

DC 9.5.3. Elemente der Religionsphilosophie Teil IV, S. 301 bis 447

Durch den biologischen Leib im gesamten Ökosystem alles biologisch Lebendigen, durch den Seelenleib (ätherisch und astral; E.RF. 150 (196): die Form des Menschen).

Das animistische System - wie wir gesehen haben, besonders seit seiner Offenbarung im Tantrismus (E.RF. 154 (Welt- oder Universumsseele))-- ist durch und durch titanisch-olympisch und satanisch (E.RF. 156),--besonders wenn man die Kundalini oder Sexualkraft außerhalb der Heiligen Dreifaltigkeit erweckt.

Die Geschichte der Abstammung (E.RF. 63 (Tôlodôt); 86; 156; 308);-- 83 (Konzeptionistischer Totemismus)) beinhaltet die Tatsache, dass neben den Ahnen (biologisch gesehen) auch Gottheiten -- Paare -- die Natur der Mutter Erde bestimmen.

Nun, in dem Maße, in dem sowohl die Ahnen als auch die Gottheiten-Erzeuger ('Urheber', sagte N. Söderblom) außerhalb, ja, gegen die Heilige Dreifaltigkeit leben, in demselben Maße saugen sie die Seele aus Fleisch und Blut aus (Staub). Und so schaffen sie den Vampirismus.

Das animistische System, außerhalb des übernatürlichen Lebens, das mit Maria und Jesus beginnt, die unbefleckt empfangen wurden (d.h. die ihren Seelenleib nicht von der Erde, sondern direkt von der Heiligen Dreifaltigkeit erhielten), ist im Grunde ein vampiristisches System. Vor allem, wenn es sich mit Okkultismus beschäftigt (d.h. mit dem übernatürlichen oder dynamisierten Grad der Lebenskraft).

Konsequenz: Eine Eugénie, die stark okkultistisch begabt ist und dies auch aktiv praktiziert, muss zwangsläufig entweder ein sehr trinitarisches Leben führen (was natürlich nicht stimmt) oder es in den Sand setzen! Wer die animistischen Axiomata kennt, kann die Ableitungen machen! Das ist der eigentliche Grund, warum z.B. die Kirchen mit der Bibel so stark vor dem Okkultismus gewarnt haben.

R. Villeneuve, *Loups-garous et vampires*, (Werwölfe und Vampire), ed. J'ai lu, 1970-2, 77/144 (Le vampirisme), sagt das Folgende: O.c., 78.

Eine Definition: Das lebende oder tote Individuum, das durch Strahlung oder Osmose (Anm.: unmerklicher Sog) das Leben eines anderen Lebewesens absorbiert, um es selbst zu besitzen, sei es aus egoistischen oder altruistischen Motiven, ist ein perfekter Vampir(e).

Diese Definition scheint sehr zutreffend zu sein. Was Sie vielleicht überraschen wird, ist die Tatsache, dass altruistische Menschen auch Erpresser sein können: Mit den Lebenskräften ihrer Mitmenschen, die sie unbewusst erpressen, tun sie nämlich manchmal sehr viel Gutes.

S. Franz Xaver (1506/1552)

Er war einer der ersten Jesuiten, "der Apostel Indiens und Japans", starb am 02.12.1552. Der Leichnam wurde in einen ziemlich großen, mit Branntkalk gefüllten Sarg gelegt. Der Kalk diente dazu, den Leichnam schnell zu entgasen, so dass die bloßen Knochen nach Goa transportiert werden konnten.

Am 17.02.1553 wird der Sarg geöffnet: der Körper war frisch und rosa wie ein Schlafender. Keine Verwesung zu sehen. Wenn man ein Stück Fleisch wegschneidet, wird frisches Blut frei! Der Leichnam verströmt einen sehr angenehmen "Geruch der Heiligkeit".

Im Jahre 1612 war der Leichnam immer noch so geschmeidig und rosa wie eh und je, und es floss Blut aus ihm... Dies wird von R. Ambelain, *Le vampirisme*, 112/113, erwähnt... Jedenfalls hat der heilige Jesuit viel Gutes getan, aber anscheinend hat er seine Mitmenschen genauso ausgesaugt wie der vulgärste Vampir auf dem Balkan.

Ambelain, u.a., erwähnt im gleichen Sinne den heiligen Maronitenmönch Charbel Makhlof (1828/1898), aus dessen Grab jahrelang immer ein Strom frischen Blutes floss.

Anmerkung: Menschen, die mit dem animistischen System, wie es immer noch funktioniert, nicht ausreichend vertraut sind, schließen etwas schnell auf "Zeichen der Heiligkeit", wenn sie auf Zeichen des Vampirismus zutreffen.

Stigmatisiert.

R. Ambelain, o.c., 150/186-- Man kennt katholische Gestalten wie den heiligen Franz von Assisi (1182/1226; Gründer des Franziskanerordens), den ersten bekannten Stigmatisierten des Abendlandes, oder näher an uns eine Therese Neumann oder Bernadette Soubirous, die Seherin von Lourdes.

Definition: Ein Mann oder eine Frau erhält an einem bestimmten Tag plötzlich und mit großen Schmerzen die Stigmata, d.h. die fünf Wunden Jesu (Hände, Füße, linke Brust (Speerstich) bluten, -- manchmal die Stirn (Dornenkrone)). Bei vielen Stigmatisierten ist eine unsichtbare Gestalt (Engel, Heiliger, -- sogar Jesus) scheinbar anwesend.

Anmerkung: Die Frage ist: "Woher kommt das Blut? Die Frage ist: "Wer ist die unsichtbare Gestalt?". Und Tatsache ist, dass auch nicht-heilige, hysterische Menschen plötzlich die fünf Wunden bekommen.

Mit anderen Worten: Alles deutet auf ein vampirisches Phänomen hin. Verstärkt wird dieser Eindruck durch das schwere Gefühl der Müdigkeit und Erschöpfung, das der allzu direkte Kontakt mit solchen Wesen hinterlässt.

Das Urpaar Shiva/ Shakti als Spitze des animistischen Eisbergs.

Bitte lesen Sie noch einmal E.RF. 153 (Tantrismus).

-- C.J. Bleeker, *The Mother Goddess in Antiquity*, Den Haag, 1960, 133v. (Kali) sagt das Folgende:

1.-- Shiva.

Dieser Gott ist "dämonisch", d.h. er gibt Leben und zerstört es (= Harmonie der Gegensätze (vgl. W.B. Kristensen)). Einerseits ist er ein Fruchtbarkeitsgott; andererseits ist er der Sterbliche, halb nackt, mit Asche beschmiert (E.RF. 305), meditierend, umgeben von Totenköpfen.-- Manchmal wird er als orgiastischer Tänzer dargestellt; dann wieder auf einem besiegten Dämon stehend in einem Flammenkreis tanzend als Weltzerstörer.-- Dies geht einher mit der Wiederkehr des Gleichen (Aufstieg/Fall).

2.-- Durga / Kali.

Seine Shakti, d.h. die weibliche Energiequelle, ist Durga, die Göttin, die eine blaue Lotusblume in der Hand hält, ein junges Mädchen. Dann wird sie 'Uma', die Wohlwollende, oder 'Gauri', die Goldene, genannt - aber die Titanisch-Widerspenstige betrachtet - sagt Bleeker - das ist dann Kali, die Schwarze, oder Cendi, die Ungestüme. Als Kali wird sie als hässliches altes Weib dargestellt, mit vier Armen, mit Schlangen und Totenköpfen um den Hals.-- "Kali kämpft und besiegt - als Zauberin - die Dämonen". (O.c. 134). Dies ist dann nach dem Axiom "similia similibus".

Aber - so Bleeker weiter - im Grunde ist sie eine grausame Göttin, die sich an Krieg und Zerstörung erfreut, die blutige Opfer verlangt. Der Kult, den die Menschen ihr widmen, hat einen dunklen und grausamen Charakter. So viel zu Bleeker.

Im Grunde sind alle außerbiblischen höheren Wesen von genau derselben Natur. Aber die Mythen verbergen es manchmal. Oder ein Klerus. Oder Schwarzmagier/Zauberer, die die schreckliche Wahrheit nicht ans Licht kommen lassen wollen.

Oder naive Menschen, die die wahre Natur, die Harmonie der Gegensätze ist, nicht gründlich erforschen wollen.

Erst mit Jesus, dem Sohn Marias, zeigt sich die Gottheit als das einzig Gute, wie ein Donnerschlag am klaren Himmel des animistischen Systems.

Schlussfolgerung. Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, hat das ewige Leben, und ich werde ihn auferwecken am letzten Tag" (Johannes 6,54).

Nach dem bizarren Kapitel über den Vampirismus verstehen wir nun die Sprache Jesu besser. Nur wer das Fleisch (d.h. die Lebenskraft des Fleisches) und das Blut (d.h. die Lebenskraft des Blutes) von Jesus, dem Mann Gottes, isst/trinkt, findet wahres ewiges Leben, ohne Aufstieg oder Abstieg.

Beispiel 55: Der Werwolf als außerkörperliche Erfahrung (304/308).

Lasst uns mit der Wurzel der Seele(n) in jedem von uns beginnen.

-- Monique Thiollet, *Dictionnaire de la sagesse orientale (Bouddhisme/Hindouisme/Taoisme/Zen)*, (Wörterbuch der östlichen Weisheit (Buddhismus/Hinduismus/ Taoismus/ Zen),), Paris, 1991-2, 304 (Kundalini), lehrt uns das Folgende.

An sich ist die Kundalini (Sexualkraft) eine latente, nicht dynamisierte Energie an der Wurzel der Wirbelsäule. - Wenn diese Energie durch irgendeine Methode aktiviert wird, dann - so sagen die östlichen Experten - sieht man sie, mantisch, auf etwa fünf verschiedene Arten aufsteigen. Beachten Sie, dass es jedes Mal ein Tier ist.

Wie eine Ameise, die die Wirbelsäule hinaufkrabbelt; wie ein Fisch, der glücklich in einem Ozean der Ekstase schwimmt; wie ein Affe, der plötzlich auf den Kopf der Person springt, die die Energie aktiviert; wie ein Vogel, der von Ast zu Ast hüpfte; wie eine Schlange, die im Zickzack über den Kopf krabbelt.

Und nun unser Thema: der Werwolf. Anmerkung: Es könnte genauso gut ein Wettertiger oder ein Wettervogel oder so etwas sein. Aber der Begriff bezeichnet metonymisch alle möglichen Tiere mit "Wolf".

Bibliographie: Da es sich um eine Erscheinung handelt, lesen wir zunächst Werke wie:

- I. Bertrand, *La sorcellerie*, (Hexerei), Paris, s.d.;
- A. de Rochas, *L'envoûtement*, (Verhexung), S.E.C.L.E., s.d.
- Celia Green/ Ch. McCreery, *Apparitions*, London, 1975 (ein Meisterwerk).
- P. Hamel, *Les animaux humains (Loups-garous et autres métamorphoses)*, Paris, 1972 (// Human Animals (Werewolves and Other Transformations), N.Y., 1969);
- Cl. Lecouteux, *Fées, sorcières et loups-garous au moyen age* (Histoire du double), (Feen, Hexen und Werwölfe im Mittelalter (Geschichte des Doppelgängers)), Paris, 1992 (eine sehr gründliche Studie über den "Doppelgänger");
- Ad. Douglas, *The Beast Within (A History of the Werewolf)*, London, 1992 (u.a. 41/63 (The Bloodline Begins: on Petronius' horror story));
- R. Villeneuve, *Loups-garous et vampires*, (Werwölfe und Vampire), Bordas, 1991 (13/79 (La lycanthropie));
- Reay Tannahill, *Vlees en bloed* (Fleisch und Blut) (Die Geschichte des Kannibalismus), Amsterdam, 1975 (153 / 192 (Werwölfe und Vampire));
- Dann. Logan, *America Bewitched* (The Rise of Black Magic and Spiritism), New York, 1974 (156: Werwolfismus).

Der Begriff "Lykanthropie" bedeutet dasselbe wie "Werwolfphänomen".

Eine ethnologische Tatsache (305/ 306)

-- A. Douglas, *The Beast Within*, 21f.

Die Banyang von heute, die in einer walddreichen Region im Westen Kameruns leben, haben einen reichen und komplexen Glauben an eine Reihe von Wer-Tieren ("Werwölfe"). Sie nennen sie "Babu".

1. Obwohl die Banyang gelegentlich berichten, dass sie physische Verwandlungen von Menschen in Tiere gesehen haben, die sich kaum von denen in modernen Werwolf-Filmen unterscheiden, haben sie in der Regel ein viel spirituelleres - Anmerkung: numinoses - Verständnis davon, was ein Werwolf ist. Es kommt vor, dass jemand als "Werwolf" bezeichnet wird.

Das bedeutet, dass er/sie einen doppelten Gang hat, der nachts übertragen werden kann, wenn der Besitzer schläft.

Anmerkung: Genau dasselbe gilt für unsere westlichen Hexen und Benandanti. Wir sprechen von einer außerkörperlichen Erfahrung mit Scheintod. Vgl. E.RF. 201 (Die Form der pp.).

2.a.: Die Meinungen darüber, wie man ein Wer-Tier erwirbt, gehen auseinander: Gewöhnlich behaupten die Panyang, dass "es" von den Eltern auf das Kind übergeht. Andere behaupten, dass man Wer-Tiere erwerben kann.

Anmerkung: Lies E.RF. 253 (Réant); 251 ('Philip').-- Oder auch, dass spezielle Kräuterpräparate zubereitet werden müssen, bevor man das Wer-Tier in sich empfangen kann.

2.b.-- In westlichen Filmen zum Beispiel ist der Werwolf definitiv böse. Man geht davon aus, dass verschiedene Wer-Tiere sowohl zum Guten als auch zum Bösen fähig sind (das berühmte Axiom der Harmonie der Gegensätze (Kristensen)).

Auch wenn die Person, die ein Wer-Tier zur Schau stellt, es nicht bewusst für böse oder egoistische Zwecke einsetzt, kann sie dennoch in Schwierigkeiten geraten.

(1) Ein Leopard oder Panther

Dies geschieht am häufigsten, wenn das Wettertier ein Leopard oder Panther ist, - das Tier, das unserem Wolf im Banyang am nächsten steht. Wie der Wolf ist auch der Leopard oder Panther ein Killer, dessen Raubzüge besonders bei den Hirten gefürchtet sind.

Hinweis: In der Vorstellung der Banyang - wie auch anderswo in Afrika - ist ein Leopard oder Panther ein Zwitter.

Einerseits ist das Tier das edle Symbol für Herrschaft und politische Autorität. Andererseits wird er als Schlächter von Ziegen und anderen Haustieren und gelegentlich auch von Menschen zu dem, was er ist: eine bössartige Wetterbestie.

Nochmals: das Axiom der Harmonie der Gegensätze (lesen Sie E.RF. 310 (Shiva/Kali): was Bleeker "dämonisch" nennt, nennen wir mit Kristensen "Harmonie der Gegensätze").

Der unglückliche "Besitzer" eines Leoparden oder Panthers erlebt manchmal, dass er beschuldigt wird, dem Vieh durch Leoparden oder Panther Schaden zugefügt zu haben.

(2) Eine Reihe von Übeln

Es wird angenommen, dass der Besitzer eines Leoparden oder Panthers an einer Reihe von Krankheiten leidet (E.RF. 251 (Une nervuse); 288 (Blass, mager und erschöpft)). Bei diesen Krankheiten handelt es sich um Verletzungen, die er/sie sich in der Gestalt eines körperlosen Tieres im Voraus zugezogen hat (vgl. E.RF. 201 (ad.4.: Körperlicher Kontakt mit dem verstorbenen Phantom).

Anmerkung: In der Tat hat das, was mit dem körperlosen Phantom oder Doppelgänger geschieht, einen Rückprall (E.RF. 255: Die gelähmten Beine) oder Nachhall im biologischen Körper.

So gesehen bestätigen die Banyang nichts anderes als das, was der westliche und andere Okkultismus sehr gut weiß.

Im Falle des Banyang: Das unermüdliche Laufen in der enthemmten Form - wie ein Panther, der stundenlang auf Beutejagd geht - kann sich im biologischen Körper des Besitzers/Besitzers des Wettertieres als Wetterbeulen in Form von Atemnot oder Husten äußern.

Die Schlussfolgerung: Der Autor behauptet, dass die Banyang in einer Gedankenwelt leben, in der der Geist (Doppelgänger) einer Person außerhalb des biologischen Körpers umherwandern kann, und dass Tiere eine führende Rolle spielen können, wie der Begriff "Babu" nahelegt. Eine Vielzahl von Tieren ist somit eng mit dem Gedankenleben der Banyang verwoben.

Eine medizinische Sichtweise. (306/308)

-- Daniele Starenkyj, *L' allergie au soleil (La photosensibilité, les porphyries et la carbothérapie)*, (Sonnenallergie (Photosensibilität, Porphyrien und Carbothérapie)), Richmond (Québec), Kanada, 1986.

Die Autorin beginnt ihr rein medizinisches Exposé mit einem Verweis auf das Phänomen der "Werwolverie".

Eine Allergie gegen Sonnenlicht.

Hier ist, kurz gesagt, worum es sich handelt. Seit der Antike, bei Herodot, Vergil, Plinius, vor allem aber seit dem Mittelalter, kursieren auf allen Kontinenten (Südamerika, Asien, Afrika, Europa (besonders Süddeutschland)) bizarre Geschichten über Werwölfe. So beginnt Starenkyj.

Heute gibt es Leute, die behaupten, dass die "Werwölfe" die ersten Fälle eines immer noch aktuellen Phänomens sind, nämlich die extreme Form einer Allergie gegen Sonnenlicht.

Sie verweisen auf L. Illis, *On Porphyria and the Aetiology of Werewolves*, in: *Proceedings of the Royal Society for Medecine* 57 (1964): Januar.

Werwölfe erinnern erstaunlich an jene Patienten, die an einer Erbkrankheit, der Porphyrie (Gunther-Krankheit), leiden.

Im Verlauf der Krankheit kommt es zu einer Übersättigung des Gewebes mit einer abnormen Menge an Molekülen, den Porphyrinen. Die Folge ist eine Lichtempfindlichkeit, d. h. eine erhöhte Unverträglichkeit von Sonnenstrahlen - oder auch von fluoreszierendem Licht, wie es z. B. von einem Fernschirmschirm ausgeht. Der Grund dafür ist, dass die Porphyrine Lichtenergie akkumulieren können und dadurch aktiviert werden.

Dies führt zu ernsthaften Läsionen auf der Haut - dort, wo die Sonne hinkommt. Nach der Heilung bleiben unansehnliche Wundmale zurück. - Da die Porphyrine rot sind, färben sie die Organe, in denen sie sich ansammeln, und den Urin, mit dem sie ausgeschieden werden, rot.

Porphyrie-Kranke sind oft anämisch, was die Epidermis grünlich oder gelblich färbt. Unter den diagnostischen Merkmalen wird auch eine Dreifaltigkeit erwähnt (a. a. O., 71), d. h. abdominale Beschwerden oder Schmerzen, Nervenprobleme und psychiatrische Merkmale. Was letztere betrifft, so weiß man heute, dass Porphyrine das Nervensystem vergiften und Wahnsinn hervorrufen.

Da Menschen, die an erblicher Porphyrie leiden, sehr schnell spüren, dass die Sonne ihnen schadet, bleiben sie tagsüber lieber zu Hause und gehen bei Einbruch der Nacht ins Freie.

Die vererbte Porphyrie ist eine seltene Krankheit, aber sie ist die schlimmste Form einer ganzen Reihe von Porphyrien, die nicht nur erblich bedingt sind, sondern auch durch zu starken oder längeren Kontakt mit Chemikalien ausgelöst werden können,

Dazu gehören Medikamente (Pille gegen Unfruchtbarkeit, Barbiturate usw.), Drogen (Alkohol usw.) und Petrochemikalien (z. B. Pestizide). Und übermäßig kompliziert. - So viel zu etwas, das ein neues Licht auf eine uralte Angelegenheit werfen kann.

Die Meinung von Lecouteux.

Die Bücher von Cl. Lecouteux:

-- *Fantômes et revenants au moyen âge*, (Geister und Rückkehrer aus der anderen Welt im Mittelalter), Paris, 1986,

-- *Les nains et les elfes au moyen âge*, (Zwerge und Elfen im Mittelalter), Paris, 1988,

-- *Fées, sorcières et loups-garous au moyen âge*, (Feen, Hexen und Werwölfe im Mittelalter), Paris, 1992

Diese Bücher befassen sich hauptsächlich mit der nordischen (skandinavisch-germanischen) Lebensweise und dem starken Animismus, der die nordischen Völker kennzeichnete.

O.c., 136ss., spricht er über Wilhelm von Auvergne (1180/1228; Bischof von Paris, der in seinem *De universo* über einen Werwolf schreibt.

Lecouteux vergleicht den Volksglauben der Zeit und die kirchliche Sichtweise wie folgt.

1. Volksglaube.

Ein Mensch hat die Fähigkeit, einen Doppelgänger auszusenden. Ein solcher Mensch isoliert sich, um zu verhindern, dass sein scheinbar toter Körper berührt wird. Der Doppelgänger nimmt die Gestalt eines Wolfes an. Eine solche Person weiß, dass sie über einen Wolfsdoppelgänger verfügt. Nachdem er den Körper verlassen hat, tritt der Doppelgänger wieder in den biologischen Körper ein, der wieder zum Leben erwacht, nachdem er scheinbar tot war.

2. Die klerikale Sichtweise.

Ein böser Geist ergreift Besitz von einer solchen Person. Der "Teufel" wirft eine solche Person in eine verlorene Ecke und lässt sie zum Sterben zurück. "Der Teufel" tritt in einen Wolf ein oder umgibt sich mit dessen Gestalt. Ein solcher Mensch glaubt, dass er ein Wolf "ist". Ein Heiliger erweckt eine solche Person und befreit sie von dieser Besessenheit. Nach Lecouteux projiziert die klerikale Welt der damaligen Zeit, die in ihren Axiomen gefangen ist, alles, was sie nicht als Teufel verstehen kann, in eine Dämonologie (Teufelstheorie).

Diese Meinung ist nicht von der Hand zu weisen. Denn der Klerus der Jahrhundertmitte war auf seine Weise rationalistisch, prärationalistisch. Dieser Prerationalismus - den z.B. unsere ostchristlichen Brüder und Schwestern so gut zu spüren bekommen - verbarg sich in einem Teil der Bibel. Wohlgermerkt: ein Teil davon! In der Folge verstanden die Missionare den Animismus nicht als Animismus und versuchten ihn zu christianisieren, sondern als reinen Dämonismus, der brutal unterdrückt werden musste (z.B. in den Hexenverfolgungen).

Beispiel 56: "Intrusion". (309/311).

Wir berühren nun ein heikles Thema. Auf der einen Seite war es im Untergrund ständig präsent. Andererseits konnten wir es nicht explizit erörtern, weil man das ganze animistische System erst gründlich kennenlernen muss.

Glücklicherweise sind wir durch das Ende des vorangegangenen Kapitels - die Stellungnahme von Lecouteux - gezwungen, es so bald wie möglich zur Sprache zu bringen. Hier geht es los.

Bibl. s.: Pater Sagnard, D.P., Clément d'Alexandrie, *Extraits de Théodote*, (Clemens von Alexandria, *Auszüge aus Theodotus*), Paris, 1970.

Der heilige Klemens von Alexandria (140/230)

Dieser Heilige ist praktisch der erste nennenswerte Denker des aufkommenden Christentums. Er wurde jedoch von seinem brillanten Schüler Origenes von Alexandrien (185/251) weit übertroffen.

Eines der Übel, mit denen die ersten Christen zu kämpfen hatten, war die Gnosis. Die Gnosis jener Zeit - denn es gibt auch heute noch eine starke, ja stetig wachsende Gnosis - war eine neuplatonische Strömung, die "Gnosis", (okkulte) Erkenntnis, als Grundaxiom postuliert, dessen Bereich die Gesamtwirklichkeit ist (es handelt sich also um eine Ontologie), aber mit einem starken Akzent auf dem Heiligen in all seinen Formen.

Unter vielen Thesen heben wir eine hervor, nämlich die radikale Unterscheidung zwischen "rein" und "unrein" ("befleckt"). (Was sie) 'Gott' nennen, ist rein. Der Rest ist unrein, es sei denn, dieser Rest wird irgendwie, dank der Gnosis, eins mit diesem reinen Gott.

Drei Arten von Materie: Die Gnostiker, zumindest die Bewegung, zu der Valentinus (+ 100 /161) gehört, unterscheidet zwischen

- a. hyische' Materie, d.h. die grobe Materie, die sterblich ist, weil verflucht,
- b. die "psychische" Substanz, d.h. die feine oder zähe, flüssige Substanz, die aber an der verfluchten Sterblichkeit der groben oder hylicischen Substanz teilhat,
- c. Pneumatische" Substanz, die zwar dünnflüssige, fluidische Substanz ist, aber "rein", unbefleckt und daher unsterblich, weil unverflucht... Man sieht, dass die Dualität "rein/unrein" auch die Substanz in zwei teilt.

Nun ist - nach Valentinus - der gewöhnliche Christ noch dem (hyischen und) psychischen Staub unterworfen. Aber der valentinianische Christ ist aufgrund seiner "Gnosis" bezüglich des Staubs darüber erhaben, denn seine Seele ist rein pneumatisch, unverflucht, reiner Staub und somit im wahren Sinne unsterblich.

Sie sehen, diese Art von Gnosis ist eine Art Animismus. Aber dualistisch, d.h. von der Dualität "rein/unrein" beherrscht.

Arten der Gnosis (Gnostizismus).

In dem für die multikulturelle Welt der damaligen Zeit charakteristischen Wirrwarr des Denkens könnte man:

- a. eine rein heidnische Gnosis,
- b. eine christliche (Clemens, Origenes),
- c. eine christlich-konfessionelle (Valentinos, Simon der Magier, Basilides, Karpaten, Marcion),
- d. eine jüdische und
- e. später eine islamische Gnosis.

Dies allein beweist schon, dass die Gnostiker ein echtes Problem der damaligen Zeit ansprachen. Dieses Problem war: die richtige Beziehung zwischen dem aufkommenden biblischen (jüdischen und christlichen) religiösen Denken und Leben und dem schwindenden heidnischen Animismus in all seinen Formen. Das Problem, mit dem dieser Kurs die ganze Zeit gerungen hat.

Östliche, hellenistisch-römische, alttestamentliche und neutestamentliche Elemente wurden von den Gnostikern zu - manchmal sehr phantastischen - Systemen zusammengeschnitten. Dieser "Synkretismus" (Vermischung der Religionen) war sicherlich einer der entscheidenden Gründe, warum der Klerus der Kirche - die Katholiken - jegliche Gnosis so radikal ablehnte.

Dies hinderte jedoch einen Clemens von Alexandria nicht daran, uns seine Aufzeichnungen nach der Lektüre eines Werkes von Theodotos zu hinterlassen, der zwischen 160 und 170 in der Absicht handelte, etwas dagegen zu unternehmen. Die Notizen sind alles, was uns geblieben ist.

Aus diesen Notizen entnehmen wir nun ein Fragment, das für den gesamten Verlauf von entscheidender Bedeutung ist. -- O. c., 206/207.-- Anmerkung: Zu dieser Zeit wurde die Taufe noch durch effektives Untertauchen vollzogen.

Siehe, was der Gnostiker Theodotos sagt.

Da aber bei der Taufe oft unreine Geister ("akaktharta pneumata") herabsteigen und dabei das sakramentale Siegel erwerben - was solche Geister in Zukunft unkontrollierbar macht -, wird die Freude in Furcht verwandelt, aus Sorge, dass nur jemand, der rein ist, in das Taufwasser hinabsteigt.-- Angesichts dessen wurden Fastenübungen, Bittgebete, Handauflegen, Kniebeugen usw. eingeführt.

Das ist der Text, der für uns sehr wichtig ist. Er deckt auf, was ein großer Teil des (jüdischen, christlichen und später muslimischen) Klerus nicht sieht!

O.c., 231. Ein zweiter Text wiederholt dies in anderen Worten: "Die bösen Geister - 'energoun' - machen den Menschen zu einem besessenen Menschen. So sehr, dass sie sich oft zusammen mit dem Täufling taufen lassen.

Oder o.c., 238.-- Die Besonderheit der Dämonen, dass sie - nachdem sie mit dem Täufling in das Taufwasser hinabgestiegen sind - auch das Zeichen (d.h. der christlichen Taufe) empfangen.

Ein Eindringling.

Die Geschichte ereignete sich vor ein paar Jahren in Westflandern - ein Ehepaar, dessen Frau Lehrerin war und bereits drei Kinder hatte, bekam ein viertes - eine Blume von einem Mädchen. Sehr gesund. Nach einer Weile konnte die Mutter sogar tagsüber unterrichten, ohne dass es Probleme gab. Seinem Onkel, einem Priester, wurde die Ehre zuteil.

Von diesem Tag an weinte das Kind, sobald die Nacht hereinbrach... bis zum Morgen. Der Hausarzt, später der Kinderarzt, kommt ins Spiel: "Das Kind hat bei der Tauffeier der Familie zu viel Lärm gehört". Medikamente. Ohne Ergebnis. Bis eine Seherin konsultiert wird - verzweifelt.

Die Frau, etwas misstrauisch, weil sie einen Priester in der Menge sieht, sagt, was sie "fühlt" ("Sie müssen mir nicht glauben, aber ich stehe fest"): "Ich sehe, wenn ich mich auf den Ritus des Ausgießens des Taufwassers konzentriere (E.RF. 74 ("Die mantische Form der Aufmerksamkeit"), die Geister, schwarze Formen, die mit dem Taufwasser in das Kind eindringen.

Es soll also von jemandem bearbeitet werden, der so etwas beherrscht - 'beschwören' vielleicht - aber - ich betone - in genau diesem Sinne bearbeiten". -- Das Paar entschied sich für einen Priester, der einen Ritus "in diesem genauen Sinne" durchführte. Von diesem Tag an schlief das Mädchen wieder normal.

Anmerkung: Wenn die Gnosis, das okkulte Wissen, zu geisterhaften, synkretistischen Systemen führt, muss sie radikal abgelehnt werden. Wenn aber dieselbe Gnosis oder okkulte Erkenntnis die Dinge so sieht, wie sie wirklich sind, wie z.B. das Eindringen unreiner, gottesfürchtiger Geister in die Struktur eines Sakraments - es kommt auch bei den anderen Sakramenten vor (angesichts der Unwissenheit der Amtsträger) - dann ist es falsch, dies leichtfertig abzutun.

Dies gilt umso mehr, als sich unreine Geister (durch die falsche Teilnahme an den Sakramenten) gegen eine weitere Bekehrung oder Bekämpfung verhärten, wie Theodotos richtig bemerkt hat, und damit das Christentum untergraben.

Beispiel 57. -- Theürgie. (312/316)

Seit J.W.E. Mannhardt (1831/1880), u.a. mit seinen *Wald- und Feldkulten*, den Weg für Denker wie J.G. Frazer, Herm. Usener, S. Reinach u.a. Klassiker, Leute wie Festugère und Dodds sind denkbar.

Dieses erweiterte Studium der klassischen Philologie (Sprache, Literatur und Geschichte) ermöglicht uns eine verantwortungsvolle Auseinandersetzung mit der Theurgie. Sie wird oft der Goetie gegenübergestellt (E.RF. 264). Dies stößt auf viele Vorbehalte, denn auch die Goëty wirkt auf die Gottheit ein, wenn es sein muss, z.B.

Fusika dunamera.

Dieser Begriff, der Titel eines antiken Buches, bedeutet - "Naturphilosophie, die sich mit okkulten Phänomenen beschäftigt".

-- R.P. Festugère, D.P., *La révélation d'Hermès Trismégiste*, I (L'astrologie et les sciences occultes), (Die Offenbarung des Hermes Trismegistus, I (Astrologie und die okkulten Wissenschaften)), Paris, 1944, 194 / 201, gibt uns den Hintergrund.

Bolos Van Mendes: okkulte Philosophie der Natur

Dieser ägyptische Magier und Denker lebte um -200 und gilt als der erste, der Philosophie und Okkultismus auf formale Weise vereinte. Er schrieb eine Vielzahl von Werken, wie z.B.: Paignia (= Psychische magische Vorschriften), Bafika (Alchemie), etc. Er schrieb natürlich auch über Astrologie. Und verfasste ein Buch über Thaumasia (Wunder; ein aretalogisches Werk (E.RF. 44;-- 19)).-- Besonders seine "fusika dunamera" okkulte Naturphilosophie, hatte große Nachwirkungen.

Theourgia.

Bibl. S.:

-- E.R. Dodds, *The Greeks and the Irrational*, Berkeley/ Los Angeles, University of California Press, 1966, 283/311 (Theurgie), beschäftigt sich ausdrücklich mit Theourgia.

-- E.R. Dodds, *Der Fortschrittsgedanke in der Antike*, Zürich/ München, 1977 (// *The Ancient Concept of Progress*, Oxford University Press, 1973), 188/239 (Paranormale Phänomene in der klassischen Antike), erwähnt Telepathie und Hellsehen, Präkognition, Mediumnismus und verwandte Phänomene.

In diesem Werk, o.c., 234, sagt Dodds: "Die Ähnlichkeiten zwischen der antiken Theürgie und dem modernen Spiritismus scheinen zu zahlreich zu sein, um als bloße Zufälle abgetan zu werden".

Unter "**Theürgie**" versteht man jene Magie, die numinose oder heilige Wesen zum Ziel hat - Gottheiten, Geister aller Art, Seelen der Toten.

Wo immer "Theologen" von der Gottheit und dergleichen sprechen, arbeiten die "Theürgs" an ihnen. Mehr als das, sie erschaffen sie (E.RF. 251 (Philip)).

Dodds verortet die "Theurgie" im engeren Sinne im Leben und Werk von Ioulianos dem Älteren, der unter Kaiser Marcus Aurglus (121/180) lebte und die *Logia di' epon* (lat.: *Oracula chaldaica*) schrieb. Ein Werk mit ebenfalls großer Nachwirkung.

Ioulianos der Jüngere, der Sohn des Vorgängers, ist - wie Dodds zu wissen glaubt - der erste, der als 'theourgós', theürg, bezeichnet wird.

Seit Porfurios von Tuross (233/305), einem Schüler des Neuplatonikers Plotinos (der noch zu rationalistisch dachte, um die Theurgie in die Struktur seines philosophischen und theologischen Denkens einzubeziehen), wird die Theurgie und das Okkulte physisch zu einem festen Bestandteil der spätantiken Philosophien (Neuplatonismen).

Die Typologie von Festugière.

O.c., 282 / 308 (*L' hermétisme et la magie*). ((Hermetismus und Magie)), -- Er sieht folgende Typen.

1.-- Der Magier lässt die Gottheit (Geist, Phantom) von sich aus erscheinen.-- Entweder während einer Seelenreise, wo der Doppelgänger einer Person den Körper verlässt, "sich zum Himmel emporgehoben weiß", wo er/sie die Gottheit (Geist, Phantom) erscheinen sieht.

Oder die Gottheit (Geist, Phantom) steigt, nachdem sie durch eine Reihe von magischen Bildern und Worten herbeigerufen worden ist, auf die Erde herab und erscheint in Person. Dies geschieht in einem Traum oder bei vollem Tagesbewusstsein.

2. der Magier lässt die Gottheit indirekt erscheinen, z.B. in einem grobstofflichen Ding (= die Flamme einer Lampe oder Fackel ('*Lychnomantie*') oder das Wasser in einem Gefäß ('*Lekanomantie*'). -- Auch in der Person des/der Magier(s) - Meson, Medium - der/die in einem transportierten Zustand Eingebungen (in Form eines Dialogs) erhält.

3. die Magierin bringt die Gottheit (Geist, Phantom) dazu, ihre Gedanken zu offenbaren usw., indem sie sich auf einen Gegenstand fixiert, der die Gottheit (Geist, Phantom) bewegt oder ihre Eigenschaften verändert.

Es ist klar, dass es sich bei 2 und 3 um Intrusionsphänomene handelt, die wir nun anhand eines zeitgenössischen Beispiels verdeutlichen wollen. D. Fortune, *Psychische zelfverdediging* (Psychische Selbstverteidigung) (*A Study in Occult Pathology and Crime*), Amsterdam, 1937, 91/92 (Ms. E.).

Eine durchtränkte Seele. (314/315).

Dion Fortune geht von der Möglichkeit aus, dass eine körperlose Seele (Phantom) "eingreift". Aber - sagt sie - "Eingreifen" bedeutet nicht "Angriff". Eine Entität oder ein Wesen, das post mortem Unheil anrichtet ("post mortem" = nach dem Tod), kann eine Seele sein, die in Bedrängnis ist und deshalb "die ewige Ruhe" verpasst (wie sie z.B. in Begräbnismessen gefordert wird).

Der Hintergrund.

Einer der Gründe ist, dass der Verstorbene nicht ausreichend auf das Leben nach dem Tod vorbereitet ist: Er irrt in einer "anderen Welt" umher. Bei der ersten Gelegenheit klammert er sich an eine lebende Person, die ihm wohlgesonnen zu sein scheint. Dieses Lebewesen verliert seine Lebenskraft (weil die anhängende Seele sie nicht hat und sie aussaugt). Das äußert sich in Phänomenen wie allen möglichen Beschwerden, Zwangsgedanken, Besessenheitserscheinungen. - So viel zum Hintergrund.

Der Vordergrund. Der "unmittelbare" Grund, sich an ein Lebewesen zu klammern, ja in es einzudringen, ist oft - so Dion Fortune - Freundschaft oder Erotik.

Frau E. Ihr Verlobter wurde während des Krieges getötet. Zunächst überwand sie die Trauer. Doch sechs Monate später brach sie zusammen (Depression). Seitdem ist sie neurasthenisch (E.R.F. 246; 294; 306).

(1). Eindringliches Erlebnis.

-- Nachts - nie tagsüber - spürt sie, dass ihr Körper die Fähigkeit verliert, "sich selbst wahrzunehmen". Cfr. E.R.F. 195v. (Wahrnehmung). "Ich habe das Gefühl, dass ich langsam erfriere".

Anmerkung: Die außerkörperliche Person entleert ihren Körper buchstäblich von seiner Lebenskraft oder Flüssigkeit.

Manchmal überwindet sie die eisige Kälte, manchmal nicht - obwohl sie bei vollem Bewusstsein ist, versteift sie sich und wird unbeweglich. Die Infiltration endet in der Regel "in einer Art Schlafzustand". -

Anmerkung: Vergleichen Sie den Scheintod mit diesem.

(2) Seelenreise. - In diesem Schlafzustand durchläuft sie "alle möglichen Erfahrungen": Manchmal besucht sie fremde Orte, spricht mit Fremden. Manchmal erlebt sie eine Art "paradiesischen Zustand", der als "unbeschreiblich schön" empfunden wird. Manchmal hat sie das Gefühl zu fallen, ja, zu ertrinken, kann sich aber immer wieder "in der Luft bewegen". Manchmal hat sie den Eindruck zu "reisen", "ziellos umherzuschweben".

(3) Rückkehr, von der Seelensuche.

Wenn Frau E. wieder zu sich kommt, bleibt sie eine Zeit lang regungslos liegen, dann spürt sie ein Kribbeln in den Gliedern. Sie steht auf. Aber ... normalerweise tödlich erschöpft.

Endgültiges Ergebnis. - Die seltsame Erfahrung selbst scheint manchmal nicht schlimmer zu sein als das Aufwachen. Und doch untergräbt es meine Gesundheit und mein Glück. Also kann es nicht gut sein. So sagt Frau E.

Theoretische Therapie.

Dion Fortune sagt, dass der "Zauber", d.h. die Beseitigung der unangenehmen Erlebnisse von Frau E., sich nicht gegen sie selbst, sondern gegen das Wesen richtet, das die Störung verursacht, nämlich den verstorbenen Verlobten.

Theürgische Therapie -

Dieser "Besessene" ("Besessenheit" ist ein geringerer Grad der Besessenheit oder des Eindringens) versuchte, sie daran zu hindern, sich von diesen Seelenreisen zu erholen. Dion Fortune sagt, er sei "himmelwärts gerichtet" worden, so dass er Frau E. nicht mehr belästigte.

Anmerkung: Die streng biblische Erfahrung solcher Eindringlinge - die viel häufiger vorkommen, als man denkt, vor allem wenn man um die Verstorbenen trauert - lehrt, dass das neutestamentliche Dogma (Axiom), d.h. die Tatsache, dass Jesus als Verherrlichter in die Hölle (d.h. in die Welt der verstorbenen Seelen) hinabgestiegen ist, entscheidender ist als eine vage "Himmelsrichtung".

Die Entität (315/316)

Nach einem großen Erfolg in den USA kam Anfang 1983 der Film Die Entität in die französischen Kinos. Ein Mädchen wird von einer Entität gequält ("Bullied", Mobbing ist eine der Lieblingsbeschäftigungen der titanisch-olympischen und satanischen Wesen) und sogar "vergewaltigt".

De Felitta, der Schöpfer des Films, lernte 1977 in Kalifornien Carla Moran kennen, ein Mädchen, das seit Jahren unter einem Eindringling litt... Howard Long, ein amerikanischer Spezialist, behandelte Carla. Zusammen mit anderen Forschern der Universität von Kalifornien wurde de Felitta Zeuge der Szenen. Phänomene: mehrfarbiges Licht bildet die Aura; im Labor selbst sieht man einen unheimlichen Schatten, der sich bildet (eine Art Materialisierung) und sich auf die junge Frau wirft.

Die Anwesenden filmen das Ereignis: die Entität hinterlässt auf dem Film mehrfarbige Lichterscheinungen und einen Schatten! -- Der medizinische Bericht ist formell: Carla wird körperlich gequält (Nagelkratzer auf der Brust; völlig zerrissene Schulter; Verletzungen zwischen den Oberschenkeln) und ...vergewaltigt.

Am Rande: unter anderen Umständen, aber nach identischen Szenen, wird festgestellt, dass Carla dreimal schwanger ist.

De Felitta, der zunächst extrem septisch war, war beeindruckt: Sowohl die Filmaufnahmen von 1977 als auch die medizinischen Berichte zeigten mehr als nur eine "sexuelle Neurose".

Das Phänomen wurde dann als das Eindringen eines "Incubus" gedeutet, dem Begriff aus der Mitte des Jahrhunderts für denjenigen, der beim Geschlechtsverkehr auf dem Kopf liegt. Dabei handelt es sich um ein männliches Wesen, das Sex mit Frauen hat, auch in der Form, wie Carla Moran es erlebt hat.

Sinistrari d'Ameno schreibt im XVII. Jahrhundert in einem Werk über das "Dämonische" Folgendes:

(1) Die erste Form des Inkubusgeschlechts

Sie rufen entweder einen Incubus oder eine Succuba (die, die beim Geschlechtsverkehr unterliegt) an. Sie gehen eine Art magische Verbindung mit ihm ein.

Aufgrund dieser sexuell-magischen Vereinigung verhalten sich die numinosen Wesen sexuell mit dem Magier oder der Magierin, die sich dem unterziehen möchte, um "Lebenskraft" für ihre Zwecke zu gewinnen.

(2)... Die zweite Art des numinosen Sexes

Es handelt sich dabei um Menschen, die völlig außerhalb jeglicher Magie stehen. Die also nicht nur Opfer eines gewöhnlichen Eingriffs - um mit Dion Fortune zu sprechen - sondern in der Regel eines Angriffs sind.

Bibl. s.:

-- F. Boutet, Dir., *Dictionnaire des sciences occultes*, (Wörterbuch der okkulten Wissenschaften), Paris, 1937 -1; 1976 2, 183s..

Nach J. Degas, *L'emprise*, in: Nostra 563 (27.03.1983, 12s.), ist das Mysterium im Fall von Carla total. Die "wissenschaftlichen" Behandlungen, denen sie "fachmännisch" unterzogen wurde, haben die Probleme des Eindringens verschlimmert, und die Exorzismen (anscheinend in der einen oder anderen traditionellen Form) waren ohne Ergebnis.

Anmerkung: Die Erfahrung zeigt, dass solche "sexy Belästigungen" in unserer pornographisch-permissiven Kultur viel häufiger vorkommen, als "anständige Leute" wissen. Und dann: Um einer erotischen Belästigung Herr zu werden, muss man viel mehr haben als die traditionellen Beschwörungsformeln!

Warum eigentlich? Weil - wenn man nicht durch und durch mantisch begabt ist und sich nur auf die Heilige Dreifaltigkeit verlässt - beim Beschwören Wesen in den Beschwörer und den Beschworenen eindringen, die gegen die bloß traditionellen Formeln durch und durch verhärtet sind. Man muss von viel weiter her kommen.

Beispiel 58. -- Eindringende, durchdringende Ahnengeister. (317/321).

Der naive Spiritualismus stellt die verstorbenen Angehörigen in den Mittelpunkt seiner Aufmerksamkeit. Das ist - im Leben der meisten nicht verwurzelten Menschen - normal: Wer vergisst schon leicht seinen geliebten Vater oder seine Mutter oder einen Freund?

Das ist alles "sehr sauber", aber dieselben "geliebten Menschen" können - man beachte den Vorbehalt oder die Modalität: können - sehr ernste Probleme aufwerfen. Es ist wahr, dass all jene, die wir als gut empfunden haben, uns nach ihrem Tod begleiten, uns helfen, uns inspirieren, wie so viele Menschen - im Stillen und fernab aller "wissenschaftlichen" Forscher - als eine privat nicht zu leugnende Tatsache erfahren.-- Das hindert uns nicht daran, uns mit der anderen, der Schattenseite zu beschäftigen.

Psychogenalogie. (317/319).

Bibl. s.:

-- *Psycho (Les fantômes de l'inconscient)*, (Psycho (Die Gespenster des Unbewussten)), in: *Fémina (Genf)* 224 (27.09.1992), 75/81.

Der Artikel beginnt - in journalistischer und damit simplistisch-sensibler Manier - wie folgt: "Unsere Seele wird von 'Wiedergängern' bewohnt, wörtlich: Wesen, die zurückkehren, die uns ihre Stimme geben und sogar unser Verhalten diktieren. "Sie sind unsere Vorfahren".

Was dieser Slogan für die Aufmerksamkeit der Leserschaft aussagt, mag - wohlgemerkt: mag - im wörtlichen Sinne wahr sein. Aber das ist nur ein Aspekt des Problems.

In Haiti spricht man von "l' héritage", dem Erbe: Damit sind all jene Wesen gemeint, die uns, sobald wir im Mutterleib empfangen werden, begleiten, ja, uns durchdringen.

Die Psychogenalogie kann als "die Erforschung dieses Erbes" definiert werden. Wenn man die Geschichte des Stammbaums erforscht, findet man: Verhaltensweisen (Mimik, Gesichtsausdrücke, sinnvolle oder unsinnige Eigenschaften), glückliche oder unglückliche Ereignisse (Berufswahl, Partnerwahl, Freundschaftswahl, -- Unfälle), gute und schlechte Eigenschaften (Neigung zum Rauchen, Eignung für einen Beruf), Gaben und Fehler, die sich alle in den Nachkommen wiederfinden.

-- Dr. Alain de Mijolla, *Visiteurs du moi* (Besucher des Ichs), (Ed. des Belles-Lettres), versucht, so verantwortungsvoll wie möglich, "die Besucher unseres Ichs" als Geschöpfe unseres Stammbaums zu entlarven.

Das ist "Psychogenealogie" oder "Stammbaumpsycho-logie". Es ist, wie schon J.W. Goethe klar wusste, als ob etwas von unserem(n) Vorgänger(n) in uns auflebt.

Anmerkung: Wir sagen in der Überschrift "Ahnengeister". Dies ist aber metonymisch zu verstehen, d.h. als Nennung des Teils für ein umfassenderes Ganzes.

Nathan Söderblom (1866/1931; lutherischer Erzbischof von Upsala; Religionsphänomenologe) sagt in seinem immer noch meisterhaften Buch *Das Werden des Gottesglaubens* (Untersuchungen über die Anfänge der Religion), Leipzig, 1926-2, 54, folgendes.

Edgar Reuterskiöld und Uno Holmberg erzählen von der magischen Kraft oder "Macht" bei den Finnen und Lappländern.

Vaki ("vahi") kann "Volk" bedeuten. In früheren Zeiten wurde dieser Begriff für die Geister verwendet, die Wasser, Erde, Feuer usw. bewohnen. -- Heute bezeichnet derselbe Begriff laut Holmberg "Macht". Als alternativer Begriff kann "voima" (magische Kraft, Lebenskraft) verwendet werden, um die Kraft oder Lebenskraft des Wassers, der Erde, des Waldes, des Donners, usw. zu bezeichnen. Alle, die Magie praktizieren, wissen, wie sie vaki oder voima für ihre Zwecke einsetzen können.

Nun, man sollte nicht vergessen, dass - vor allem dort, wo Magie, besonders intensive Magie, praktiziert wurde - nicht nur die Geister der Ahnen im engeren Sinne oder die der Nachbarn, Freunde usw., sondern auch die damit verbundenen Naturgeister aller Ränge und Arten das (unsichtbare, numinose) Erbe bilden.

Die Art der Weitergabe.

Wir überlassen es dem Fragesteller, im Detail herauszufinden, ob es die Gene sind oder irgendeine mimetische Fähigkeit oder ein angeborenes Gedächtnis oder ... durchdringende Geister, die uns alle manchmal so ähnlich machen wie diejenigen, die vor uns gegangen sind.

Dr. Mijolla: "Wir werden mit einem genetischen Erbe auf die Welt gebracht, aber auch in eine Familie eingebettet, die wahre, verzerrte, eingebildete oder geheim gehaltene Geschichten hervorbringt - Genetik und Familiengeschichte gehen Hand in Hand".

Die Zurückgekehrten.

Bibl. s.: -- Régis Boyer, Henrik Ibsen, *Les revenants* (Gengangere), (Die Heimkehrer (Gengangere)), Les Editions du Porte - Glaive, Paris, 1989.--

Gengangere ist ein Familiendrama in drei Akten, wie Boyer erklärt. Oberflächlich betrachtet scheint das Drama (wie auch Ibsen: *A Doll's House*, *The Pillars of Society*) eine Anwendung der Regel (verstanden: Axiom) "Die Sünden der Vorfahren lasten auf den Nachkommen" zu sein.

Anmerkung: Dass neben den guten Eigenschaften auch die ethischen Abweichungen zählen, war im Alten Testament sehr deutlich zu spüren, wie Jerem. 31:29/34 (“Die Väter haben saure Trauben gegessen und die Zähne der Söhne schmecken bitter”).

Im Übrigen: Das Erscheinen der beiden unbefleckten Empfängnis, Maria und Jesus, wie ein Donnerschlag am klaren Himmel, greift tief in den Überlieferungsprozess ein, wie der Prophet Jeremia andererseits deutlich voraussagt.

Boyer weiter: Henrik Ibsen (1828/1906; norwegischer Literaturwissenschaftler) war mit den isländischen Sagas bestens vertraut, die ihm für mehr als eines seiner Werke als Vorlage dienten. Vgl. E.RF. 85 (Der nordische Zauber). Besonders E.RF. 86 (Tôledôt).

So kannte Ibsen den “daugr” oder “Heimkehrer”. Das ist ein Verstorbener, der als frustrierter Mensch im Jenseits unzufrieden ist.

Zum Beispiel jemand, der gestorben ist, ohne dass seine rechtliche Situation berührt wurde - jemand wird ermordet, aber der Mörder läuft ungestraft herum - denken Sie an den Film, einen Blockbuster: Ghost.

Der Bruch in der “Ehre” der Familie - das bedeutet “magische Kraft oder Lebenskraft” - ist nicht rechtmäßig repariert worden. Die Seele des Ermordeten hat keine “ewige Ruhe”, und so wird sie sich, wenn sie okkult stark genug ist, an alles klammern, was mit dem begangenen Unrecht zu tun hat. Es wird “nachhallen”, unter anderem durch Penetration.

Okkultes Erbe. (319/321)

Bibl. s.:

-- P. Bauer, *Horoskop und Talisman* (Die Mächte des heutigen Aberglaubens), Stuttgart, 1963, 169/171 (Okkulte Behaftung), (Occult attachment).

Das Axiom lautet: Okkulte Betätigung - Magie, Beschwörung, ja, ein bewusster Kontakt mit dem Teufel - kann schwere psychische Störungen (mit allem, was dazugehört) verursachen.

Erläuterung.

Okkulte Aktivitäten entwickeln einerseits mediale Fähigkeiten (Hellsichtigkeit zum Beispiel, die stärker ist als) (E.RF. 215). Andererseits führt dies zu einer “unvermuteten ‘anderen’ Welt”, der er/sie möglicherweise nicht gewachsen ist (diese okkulte Welt mit ihren manchmal gefährlichen oder zumindest bizarren Kreaturen ist stärker als er/sie).

Was dann wiederum bizarre Auswirkungen mit sich bringt, wie z.B. manchmal (selten) geisterhafte Erscheinungen - Poltergeist - aber vor allem psychiatrische Störungen wie Depressionen, Melancholie aller Art, "Spleen" (untröstliche Müdigkeit), auf Deutsch "Schwermut", gespaltene Persönlichkeit.

"Wie bei Neurosen (Nervenkrankheiten) und Psychosen (Seelenkrankheiten)", sagt Bauer im Anschluss an Kurt Koch, Seelsorge und Okkultismus, Wüstenroth, 1960-4.

In der Tat: Die titanisch-olympische und vor allem satanische Welt des pro-, extra- und am stärksten antichristlichen Animismus ist durch und durch von psychiatrischen Krankheiten des einen oder anderen Grades bedroht - Neurosen, Psychopathien (das Verhalten der sogenannten 'Psychopathen'), Psychosen. Cfr. E.RF.156.

Ein Modell.

Eine junge Frau - es sind vor allem die Frauen, die die Nachtseite des Okkulten am deutlichsten (nicht am schlimmsten) offenbaren, indem sie sozusagen durchsichtiger sind - klagt über:

- a. psychischen Angriffen,
- b. Müdigkeit,
- c. Angstatacken

(E.RF. 232). Der Arzt ist machtlos.-- Sie geht dann zu einem - von ihr offenbar geschätzten - Priester. Koch.-- Die Anamnese (Abklärung aller Elemente) ergibt folgendes:

1.-- Der Urgroßvater war ein bäuerlicher Kultist ("Besprecher"). ("Besprecher"). Er hat sich erhängt.

2.-- Der Großvater ging in seinem Gefolge: er wurde unter einem kippenden Heuwagen zu Tode gequetscht.-- Sein Bruder wurde durch einen unglücklichen Hufschlag eines Pferdes getötet.

3.-- Der Sohn dieses Bruders war ein erfolgreicher Viehzüchter, der von den Bauern stets konsultiert wurde (drei Viertel der Ställe wurden von ihm magisch bearbeitet). Sein Leben endete balladesk: er erdrosselte seine Frau und beging Selbstmord. Die Schwester des Bruders sprang in einen Ziehbrunnen und ertrank sich.

Die junge Frau leidet bereits unter psychischen Anfällen, Erschöpfung und Angstzuständen... Die Stammbaum-Bilanz: ein Mord, zwei tödliche Unfälle, drei Selbstmorde! Sie wägt ab, diese Bilanz.

Die Nacht eines Eingeweihten.

Nicht das tugendhafte pastorale Werk eines Bauer, sondern Dr. Philippe Encausse, Sciences occultes et déséquilibre mental, (Okkulte Wissenschaften und mentales Ungleichgewicht), Paris, 1959-3, kommt hier zum Tragen. Das Buch des Sohnes eines berühmten französischen Okkultisten wurde von der Académie de médecine ausgezeichnet.

Wir zitieren als Beispiel: M. Magre, *Les interventions surnaturelles*, (Übernatürliche Interventionen), Paris, 1939, 137/138 (Le coup à l' âme). (Der Schlag auf die Seele), -- Anmerkung: der Titel spricht von 'surnaturelles': wir übersetzen natürlich mit 'außer-natürlich'.

Es handelt sich um l' abbé Fournié, Schüler von Martines de Pasquallys (1727/1774), dem Begründer von "les francs-maçons christiques" (les Élus de Cohen), (die christlichen Freimaurer" (Cohens Auserwählte), die er durch Louis Claude de Saint-Martin (1743/1803), einen Schüler der Pasquallys, kennenlernte.

Mit der Zeit wurde Fournié zum Seher: Er hatte sehr oft "Gesichter" (die er den Pasquallys zuschrieb). Gleichzeitig hegte er ernsthafte Zweifel an der Existenz Gottes: eine innere Stimme sagte ihm immer wieder: "Es gibt keinen Gott. Es gibt kein Leben nach dem Tod" (o c., 137).

Eines Abends, gegen 22 Uhr, kniet Fournié nieder: Er hört die Stimme seines Lehrers Pasquallys, der seit mehr als zwei Jahren tot ist. Sie schien aus dem Garten zu kommen, aber sofort "sah" er Pasquallys vor sich stehen, in Gesellschaft seines längst verstorbenen Vaters und seiner Mutter sowie eines anderen Wesens, das kein Mensch war, und führte ein langes Gespräch mit ihnen.

Aber Fournié erlebte eine schreckliche Nacht. "Unter anderem wurde ich von einer Hand, die mir einen Schlag mitten durch den Körper versetzte, leicht in die Seele getroffen. "Le coup de l' âme". Dieser Schlag verursachte bei mir einen Schmerz, der nicht in menschlicher Sprache ausgedrückt werden kann und der mehr aus der Zeit als aus der Ewigkeit stammt.

"Mein Gott, wenn das dein Wille ist, dann Sorge dafür, dass ich nie wieder einen solchen Schlag erleide. Denn dieser Schlag war so furchtbar, dass ich trotz der fünfundzwanzig Jahre, die seitdem vergangen sind, das Universum mit all seinen Freuden dafür geben würde, einen solchen Schlag nicht noch einmal zu erleiden, wenn auch nur ein einziges Mal".

Anmerkung: Dies ist das numinose Erbe, das Pfarrer Fournié mit der Aufnahme in die Freimaurerloge übernommen hat, auch wenn er "Christ" sein wollte. Der Schlag auf die Seele spricht Bände.

Anmerkung: Wenn man bedenkt, dass der Mensch laut Vorgeschichte und Paläontologie seit mindestens einigen Millionen Jahren auf der Erde existiert, kann man erahnen, welche numinosen Vermächtnisse sich unbemerkt bilden konnten. Mit den unangenehmen, aber auch den erfreulichen Folgen davon.

Beispiel 59: Die Geheimbünde. (322/327).

Wir haben sie bereits kennengelernt, die Geheimgesellschaften (E.RF. 200 (Voodoo und 217 (Bwiti), sowie 257 (Sphäre der Doppelgänger).-- Wir stellen nun kurz den Hintergrund (Satanismus) und die Struktur (Geheimhaltung) dar.

Die "Elemente der Welt(en)".

Der Begriff "stoicheia" (lat.: elementa) ist - zusammen mit dem Begriff "archai" (lat.: principia) - einer der Grundbegriffe der antiken griechischen Denker (Wissenschaftler, Philosophen, Redner). Er bedeutet "alles, was verständlich macht", als Prämisse oder Axiom eines Gegebenen, eines Bereichs, der durch ihn repräsentiert und verständlich gemacht wird.

Diese Welt oder die Welt bedeutet in der biblischen Sprache den materiellen Kosmos, entweder rein an sich oder als Bereich all dessen, was moralisch und damit unmittelbar physisch böse ist. Dies hängt vom jeweiligen Kontext ab.

Der Begriff "Elemente der Welt bzw. des Kosmos" kommt in Koloss. 2:8 und 2:20, wo er sich insbesondere (nicht nur) auf die heidnischen Elemente bezieht, die diesem Kosmos zugrunde liegen, und in Galat. 4:3 und 4:9, wo es sich vor allem (nicht nur) auf die jüdischen Elemente bezieht, die diesen Kosmos begründen.

Ein Element ist alles, was etwas zu etwas macht.

Diese Welt, in der wir leben, besteht aus Elementen, die sie zu dem machen, was sie ist. Das sind in erster Linie alle Dinge, die rein "kosmisch" sind: grobe und zarte Materie, geistige Wirklichkeiten zum Beispiel.

Element" bedeutet bei Paulus (und bei vielen anderen damals) aber auch alles, was als (kosmischer) Verursacher (N. Söderblom: Urheber(in)) dazu beiträgt, etwas zu dem zu machen, was es ist, in diesem Fall: diese Welt. Genauer: die "Engel" oder höheren Wesen. Diese sind nach Philipper 2,10 dreifach: (der höchste der) Himmel, diese Erde und die Unterwelt oder Hölle.

Im Kolosserbrief und im Galaterbrief betont Paulus die Wesen, die diese Welt aus den Himmeln (Eph 1,20f.; 3,10) oder aus "der Luft" (Eph 2,1f.), d.h. siderisch (astro(theo)logisch oder atmosphärisch, "verursachen".

Aber aus Mark. 1:12/13 wissen wir, dass sie auch auf der Erde (z.B. in der Wüste) sehr aktiv sind und somit 'verursachen' 1 Petr 3:18/22 wissen wir, dass sie in der 'Hölle' oder Unterwelt herrschen und somit 'verursachen'.

Das Reich des Satans.

Lesen wir Matt. 12:22/26.

Sofort denken wir an Ps. 82(81) und Ps. 58(57), in denen die befähigende Rolle der Söhne Gottes - mächtige Wesen, die uns und unser Biotop 'verursachen' - in der Regierung (Gesetzgebung, Regierung, Gerechtigkeit) diskutiert wird.

Dann wurde eine besessene Person (E.RF. 315 (The Entity)) zu Jesus gebracht, der blind und stumm war. Er heilte ihn, so dass der "Stumme" sprechen und sehen konnte. - Die ganze Menge war erstaunt: "Ist er nicht 'der Sohn Davids' (d. h. der erwartete Messias oder Retter)?"

Als die Pharisäer dies hörten, sagten sie: "Er treibt nur die Teufel durch Beelzebul, den Fürsten der Teufel, aus. Aber Jesus - der ihre Gedanken kannte (Anmerkung: Jesus war offenbar das, was man heute "Hellseher" nennen würde) - sagte: "Jedes Reich, das innerlich gespalten ist, wird zerstört werden. Jede Stadt oder Behausung, die innerlich gespalten ist, wird nicht bestehen... Wenn Satan also den Satan austreibt, kämpft er gegen sich selbst, wie soll sein Reich dann bestehen bleiben?"

Anmerkung: Die gesamte Argumentation Jesu beruht auf dem Begriff "Reich des Satans, des Fürsten der Dämonen", der zwar im Rahmen der animistischen Vorstellungen das Böse wiederherstellt ("Ho trosas iasetai", derjenige, der das Böse gegründet hat, wird es wiederherstellen, - so die erfahrenen alten Griechen), aber keinesfalls, wie Jesus, im Dienste des Reiches Gottes (d.h. der Ausübung der königlichen "Verursachung" Gottes) Dämonen austreibt, die stumm und blind machen (ihre Verursachungsart). Dies würde dazu führen, dass sein Reich aufbricht und zerbricht!

Merken Sie sich diesen Text gut. Er wird bestätigt durch Johannes 12,31 ("der Fürst dieser Welt") und 2. Korinther 4,4 "der Gott dieser Welt".

Daraus geht eindeutig hervor, dass Satan als der Verursacher - Mitschöpfer - dieser Welt nicht als weltfremd, sondern als sehr weltlich angesehen werden muss.

Was eindeutig in Matt. 4:1 /11 (Jesus wird von Satan selbst auf die Probe gestellt, - insbesondere durch das Angebot der "Reiche der Welt mit ihrer Herrlichkeit" (verständlich aus Dan. 7:1f. und aus Dan. 10:13 und 10: 20/21 (Die Engel von Persien und Yavan (Ionien, Griechenland))).

Mit anderen Worten: Auch die "große" und internationale Politik (mit allem, was dazu gehört, z.B. in der Wirtschaft (der böse Mammon)) gehört in den ursächlichen Bereich des "Fürsten dieser Welt", der den Kern der "Elemente dieser Welt" darstellt.

Intrusion.

Die vorherrschende Art der Verursachung, heimtückisch, aber höchst wirksam, ist das Eindringen. Johannes 8:41 (Die Jesus hassenden Juden vollbringen die Werke ihres Vaters);

Johannes 8,44 sagt: "Ihr lebt durch den Teufel, euren Vater. Es sind die Wünsche eures Vaters, die ihr ausführen wollt".

Mit anderen Worten: In den Tiefen ihrer Seelen ist ein Usurpator - "Vater" - am Werk, Satan! Ungeachtet des Gesetzes und der Propheten sind die Juden dem Eindringen Satans (und seiner unreinen Geister) unterworfen, so dass sie zwar glauben, Gott bewusst zu dienen, in Wirklichkeit aber unbewusst den Willen Satans ausführen und damit - zusammen mit ihm - diese Welt verursachen.

Dass auch das Christentum satanischem Eindringen unterworfen ist, haben wir in E.RF.310v. gelernt.

So ist es z.B. erklärlich, dass der Klerus einerseits Nächstenliebe predigt und andererseits Hexen (und andere Abweichler) foltert und lebendig verbrennt, wie es die Inquisition jahrhundertlang tat.

Der Begriff "Geheimbund" (324/326)

Bibl. s.:

-- *L'Europe des sociétés secrètes*, (Das Europa der Geheimgesellschaften), Sélection du Reader's Digest, Paris, s.d. (Templer, Malteserritter, Deutscher Orden, Katharer, Zünfte, Rosenkreuzer, Freimaurerei, Mafia werden mit dem mit ihnen verbundenen Okkultismus behandelt);

-- J. Weiss, *La synarchie (Selon l'oeuvre de Saint-Yves d'Alveydre)*, Paris, 1976 (Der Begriff "Synarchie" stammt von Saint-Yves d'Alveydre (1842/1909), einem Okkultisten, der "Anarchie" (=Ordnungslosigkeit) und "Synarchie" (strenge Ordnung) gegenüberstellte);

-- Raymond Bernard, *Rencontres avec l'insloite*, (Begegnungen mit der Insloite), Villeneuve-Saint-Georges, 1976-1; 1981-4 (in dem der Leiter von amorc (Rosenkreuzerorden) seine Begegnungen mit ... geheimnisvollen Wesen aus dem Unsichtbaren, die den Lauf dieser Welt mitbestimmen, aber auf geheimnisvolle Weise, d.h. ohne dass die gewöhnlichen Menschen, die teilweise von ihnen kontrolliert werden, etwas dazu sagen können; er beschreibt auch seine Bekanntschaft mit dem Geheimorden der Drusen (Libanon));

-- J.-P. Régimbal, O.S.S.T., *Le Rock 'n' Roll (Viol de la conscience par les messages subliminaux)*, (Rock 'n' Roll (Vergewaltigung des Bewusstseins durch unterschwellige Botschaften), Sherbrooke, Québec (Kanada), 1983 (zeigt, dass zumindest ein Teil der Rockkultur heimlich von den Illuminaten kontrolliert wird (1776 in Bayern gegründet; ein anarchisches System)).

Eine gesonderte Erwähnung verdient Baird T. Spalding, *De meesters van het verre Oosten, hun leven en hun leer*. (Die Meister des fernen Ostens, ihr Leben und ihre Lehren), 's-Gravenhage, s.d. (// Life and Teachings of the Masters of the Far East), das eine Art "Bericht" über eine Erkundungsreise in die Himalaya-Region ist, auf der man geheimnisvolle Gestalten kennenlernte, die unsere Welt aus dem Unsichtbaren "beeinflussen" (buddhistisch, aber mit einer Art Absorption von "Christus").

Anmerkung: Ein seltsames, aber faszinierendes Buch ist und bleibt: Jac. P. Van Term, *Van heidentom tot paganisme (Studiën over de vrijmetselarij)*, (Heidentom (Studien zur Freimaurerei)). Hilversum, Brand, 1925. Das 'alte' Heidentom mit seiner Sexualmagie aller Art ('Teelkrachtreligieën') steht im Vordergrund als eine Art Spur, in der die Freimaurerei in der Zeit läuft.

Anmerkung: Dass die Freimaurerei eine Rolle spielt, zeigt Prof. Dr. D.H. Wester, Goethe der Freimaurer, Amsterdam, Schors, 1932-1;1981-2 (zum besseren Verständnis seines Faust und der damit verbundenen Magie).

Neuheidentom.

Wir haben gerade gehört: "vom Heidentom zum Heidentom"! In unserer postmodernen und vor allem postchristlichen Kultur macht sich ein neues - manchmal sehr aggressives - Heidentom breit:

-- Raymond Abellio, *Vers un nouveau prophétisme (Essai sur le rôle politique du sacré et la situation de Lucifer dans le monde moderne)*, (Auf dem Weg zu einem neuen Prophetismus (Essay über die politische Rolle des Heiligen und die Situation Luzifers in der modernen Welt), Bruxelles/ Paris, Diffusion du livre, 1947;

-- J.-L. Brau, *La sorcellerie*, (Hexerei), Paris, 1986 (ab o.c., 160, wird das neue Heidentom (neue Hexen, La Vey, Nietzsche und Alain de Benoist) diskutiert).

Der Nationalsozialismus.

Die extreme Rechte und insbesondere der Nationalsozialismus (der nach Hermann Rauschning, nach seinen Gesprächen mit Hitler, "magischer Sozialismus" hätte heißen müssen) weisen die Struktur von Geheimgesellschaften und Magie auf.

Bibl. s.:

-- J. Mabire, *Thulé (Le soleil retrouvé des hyperboréens)*, (Die wiedergefundene Sonne der Hyperboräer), Paris, 1978 (Thule spielte eine Rolle bei der Revolution 1919 in München);

-- J.-M. Angebert, *Hitler et la tradition cathare*, (Hitler und die Tradition der Katharer), Paris, 1971 (Hitler, Rosenberg (Der Mythos des zwanzigsten Jahrhunderts), Himmler hätte sich von den Katharern inspirieren lassen); -- --

-- W. Gerson, *Le nazisme société secrète*, (Der Nationalsozialismus als Geheimgesellschaft), Paris, 1969;

-- insbesondere: Nicholas Goodrick-Clarke, *Les racines occultistes du nazisme*, Paris, 1989 (// The Occult Roots of Nazism (1985)), ein solides Werk.

Anmerkung: Martin Heidegger (1898/1976; Fundamentalontologie), Mann der ‘Destruktion’ der platonisch-christlichen Tradition, Star der Postmoderne (zumindest teilweise), war bis zu seinem Tod ein Nazi. Man sagt - um ihn zu beschönigen -, dass er höher war. Das mag sein, aber er muss von den Konzentrationslagern gewusst haben: Er hatte nie das Bedürfnis, sich als antiplatonischer und christlicher Denker ausdrücklich von ihnen zu distanzieren.

Bibl. s.:

-- Victor Farias, *Heidegger et le nazisme*, (Heidegger und der Nazismus) Verdier, 1987 (ein Buch, das teilweise umstritten ist, aber offenbar eine Wahrheit enthüllt, -- eine alètheia, um Heideggers Worte zu verwenden).

Anmerkung: Ein weiteres Werk:

-- D. Beresniak, *Fascisme/ Intégrisme (Les cavaliers noirs de l'ésotérisme)*, (Faschismus/Integralismus (Die dunklen Reiter der Esoterik), Paris, Detrad, 1988. Eine Reihe von “modernen” Errungenschaften - Demokratie, Pluralismus (Multikultur), persönliche Freiheit - werden “im Namen” eines religiösen oder heidnischen “Integrismus” oder Faschismus als Versagen einer heiligen “Ordnung” verurteilt.

Synarchien (319/320)

Das animistische System - Kern aller Urreligionen - ist irgendwo immer streng geordnet. Wir haben dies bereits im Vorübergehen gesehen E.RF. 241 und vor allem 242 (eine strenge Hierarchie).

Bibl. s.: -- Serge Hutin, bekannt durch sein gutes Buch *Les sociétés secrètes*, (Geheimgesellschaften), schrieb *Gouvernants invisibles et sociétés secrètes*, (Unsichtbare Herrscher und Geheimgesellschaften) Paris, 1971.

Wir entnehmen ihm die Essenz, die uns hier interessiert, nämlich den Begriff “Synarchie”.

A.-- Eine hierarchische Struktur

O.C. 98- In allen Geheimgesellschaften, die wirklich aktiv und sehr mächtig sind, findet man eine hierarchische Struktur: die verschiedenen Stufen oder Ebenen sind streng voneinander getrennt. So können die führenden Persönlichkeiten nach Belieben das ganze System leiten.

Teile, Gruppen und Zellen des Ganzen müssen alle Befehle und Ratschläge “von oben” ernst nehmen - ohne die Leitfiguren zu kennen. Von oben nach unten weiß man alles. Von unten nach oben kennt man alles, was höher ist, nicht oder kaum.

B.-- Synarchien.

O.c., 93/99 - Nach der initiatorischen Vorstellung eines Saint-Yves d'Alveydre müssen *die kosmischen Gesetze* - ein geheimnisvolles Konzept - in Geheimgesellschaften sichtbar gemacht werden, womit er unter anderem einen Traum der Tempelritter wiederbelebt.

Saint-Yves d'Alveydre (L'archéomètre) ist der Vater des Konzepts der "Synarchie", d.h. der ausgewogenen Verschmelzung oder Harmonie von Legislative, Exekutive und Judikative als sichtbare, aber geheimnisvolle Wirkung der "kosmischen" Gesetze.

Typologie: Hutin unterscheidet drei Typen.

1. Die initiatorische oder inaugurale Synarchie.

Dies war der von d'Alveydre selbst vertretene Typus. Sie wurde im Martinismus verwirklicht (o.c., 282; 289 (Papus o.c.)).

2. Die Kadersynarchie.

O.c., 282. - V. Blanchard und C. Chevillon befürworten z.B. eine wirtschaftlich-politisch-militärische Synarchie. Diese Variante ist nationalistisch und rechtsextremistisch. Man denke an Vivian du Mas (Synarchie des Imperiums).-- Sie rekrutiert in den Kadern.

3. Die terroristische oder extremistische Synarchie.

Zum Beispiel "La Cagoule". Zwei "Werke" - durchgesickert - werden von Hutin als die Ethik der synarchischen Bewegungen dargestellt: *le Pacte de synarchie* (der Pakt der Synarchie) und vor allem Die Protokolle der Weisen von Zion. Letztere wurden 1905 entdeckt. Das erste ist ein französisches Dokument.

Die Hierarchie.

Hutins Werk ist eine einzige lange Reise durch die spärlichen, durchgesickerten Hinweise auf die Existenz und die Existenz solcher Geheimgesellschaften wie der Synarchie(n) und der außerirdischen, unsichtbaren Wesen, die sich dieser Geheimgesellschaften bedienen, um das Leben auf der Erde zu kontrollieren, - von uns allen, aber insbesondere von den Weltreichen (E.R.F. 333: die Weltreiche mit ihrer Herrlichkeit), in steinharte Richtungen. Mit allen Mitteln. Machiavellistisch.

Wie Walther Rathenau (1867/1922) erfahren hat. Er war Chemiker, aber auch, 1921, Minister, der die Verträge von Versailles und Kapallo vorantrieb. Er wurde von "den Nationalsozialisten" ermordet.

Seine letzten Worte waren eine Anspielung auf "die zweiundsiebzig, die die Welt führen". Laut Hutin sind dies "die unsichtbaren Herrscher, die diese Welt beherrschen". O.c. 27; 35.

Abschließende Bemerkung: Es gibt eine merkwürdige Ähnlichkeit in der Struktur zwischen dem Eindringen (Besessenheit) und der unsichtbaren Regierung: beide verlaufen im Geheimen! Wer ihr unterworfen ist, weiß nicht, wie und von wem genau. Er/sie unterliegt, tappt aber im Dunkeln.

Beispiel 60: Die Harmonie der Gegensätze. (328/332).

In der Bibel - Gen 2:17 - heißt es: "Aber von dem Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen sollt ihr (Adam und Eva) nicht essen, denn von dem Tag an, an dem ihr davon esst, werdet ihr dem Tod verfallen sein".

Die Schlange, eine Maske für einen Feind Gottes, überredet Eva und mit ihr Adam, von diesem Baum zu essen: In Gen 3,3 heißt es: "Eure Augen werden sich öffnen, und ihr werdet wie Götter sein, die Gut und Böse kennen".

Der Mythos - denn es ist ein Mythos - sagt, dass, sobald Adam und Eva, das "erste" Menschenpaar, gegessen hatten, "ihre Augen geöffnet wurden und die paradiesische Situation ausgelöscht wurde". Alle Arten von Fehlkalkulationen - schlechte Arbeit, Verletzungen und Krankheiten aller Art, Tod - folgten auf diese Erkenntnis von Gut und Böse.

Eine radikale Autonomie

La Bible de Jérusalem sagt zu Gen 2,17: Es geht um die radikale Autonomie von Gut und Böse, d.h. um die Aneignung des absoluten Rechts, selbst, ohne Gott, ja gegen Gott und die Schöpfung, zu entscheiden, was "gut" und "böse" genannt wird.

Nun wissen wir aus dem vorigen Kapitel, dass "die Elemente dieser Welt" - an deren Spitze Satan steht - dazu beitragen, dass die Welt so ist, wie wir sie vorfinden. Und das entspricht dem Grundaxiom der Schlange, nämlich der radikalen Autonomie in Bezug auf Gut und Böse.

Deshalb hat der Begriff "Welt" - in genau definierten Zusammenhängen - eine pejorative, sündenumfassende Bedeutung.

In diesem Kapitel werden wir eine der grundlegenden Konsequenzen des Hauptaxioms dieser Welt und ihrer Elemente oder Kausalfaktoren betrachten. Insbesondere die Tatsache, dass das von W. B. Kristensen brillant vorgestellte Axiom "die Harmonie der Gegensätze" (wobei "Harmonie" "Zusammenfließen" bedeutet).

Aus widersprüchlichen Axiomen immer noch das gleiche Ergebnis.

Niemand hat die wichtigste Schlussfolgerung aus der Harmonie der Gegensätze so praktisch gezogen wie Rianne van der Smitte-Groenendijk, *Als het licht duisternis is*. (Wenn das Licht dunkel ist), (Ein ergreifendes Zeugnis und aufschlussreiche Fakten über New Age und Okkultismus), Hoornaar, Gideon, 1989.

Rianne ist Ex-New-Age! Sie weiß es, weil sie jahrelang und gründlich darin stand. Mit ihrem Partner - beide waren im New-Age-Kontext sowohl begabt als auch erfolgreich.

O.c. 92/93. -- Die Astrologie, wie Rianne van der Smitte-Groenendijk sie kennengelernt hat, beruht zum Teil auf astronomischen Daten, zum Teil aber auch auf falschen "Annahmen". Die Schlussfolgerungen beruhen also - wie sie sagt - auf teilweise irreführenden Daten.

Bemerkenswert ist, dass der Astrologe, obwohl die Hintergrundinformationen der Astrologie nicht mit dem übereinstimmen, was wirklich am Firmament geschieht, dennoch erstaunliche Schlussfolgerungen aus der Horoskopzeichnung ziehen kann.

Es handelt sich dabei jedoch nicht um eine Schlussfolgerung, die aus der Wissenschaft und dem Verstand gezogen wird, sondern um eine Schlussfolgerung, die mit Hilfe eines paranormalen Talents gezogen wird.

Der Astrologe (Anmerkung: Sie meint denjenigen, der wirklich Ergebnisse erzielt) braucht eine übersinnliche Fähigkeit, um das Horoskop zu deuten.

In Astrologenkreisen wird dies eher als "Gefühlsvermögen" bezeichnet (bedeutet aber letztlich dasselbe).

Das Horoskop wird als "Medium", als "Eingang" (Anm.: besser wäre "Infrastruktur"; E.RF. 183v.) benutzt, um wichtige Dinge über den Besitzer des Horoskops aussagen zu können -- allerlei widersprüchliche (Anm.: Harmonie der Gegensätze) astrologische Systeme - in denen sich Astrologen/Astrologen auch gegenseitig bekämpfen - bringen dennoch richtige Aussagen hervor. "Wie ist das möglich?"

Soviel zu Rianne van der Smitte-Groenendijk. Sie spricht - wir betonen - aus genauer Erfahrung.

"Wie ist das möglich? (329/332).

Dr. Margaret Millard, *Cases from the Practice of a Medical Astrologer*, Amsterdam, Bark" 1984 (// Casenotes of a Medical Astrologer (1980)).

Diese Frau hat das Problem, mit dem wir es zu tun haben, besser formuliert. - Oder lassen Sie es lieber von J. M. Addey in der Einleitung formulieren. Passen Sie sehr gut auf, denn was er sagt, gilt für alle mantischen (und unmittelbar magischen) Handlungen.

1. die moderne Astrologie: Axiome? Ja oder nein?

Die moderne Astrologie befindet sich an einer Art Scheideweg: Zwei Richtungen dominieren derzeit das Denken der Astrologen.

2.1.-- Auf der einen Seite gibt es einen beträchtlichen "Korpus" (eine Reihe von Texten bzw. Axiomen) an traditionellem Wissen aus vergangenen Zeiten. Dieser Korpus wurde ständig aktualisiert, verfeinert, -- auch mit tiefenpsychologischen Erkenntnissen zum Beispiel.

2.2.- Andererseits sind einige Astrologen der Meinung, dass die alten “Regeln” - Axiomata - zu sehr dem Zweifel und der Verzerrung unterworfen sind und dass es daher besser wäre, sie beiseite zu legen und wieder von vorne anzufangen. Wir sollten nichts als gegeben hinnehmen, sondern versuchen, das astrologische Grundwissen Schritt für Schritt und auf überprüfbare Weise wieder aufzubauen.

Soviel zu Addey, der hinzufügt, dass der Ansatz von Margaret Millard ebenfalls traditionell, aber dennoch septisch ist.

Addey: so wenig Vorurteile wie möglich, aber gleichzeitig “eine offene Sichtweise”. Was natürlich auf einer theoretischen Ebene dasselbe ist wie “Gefühl”. Als die Fähigkeit zu interpretieren. Was dann auf eine Hermeneutik oder Interpretationsfähigkeit hinausläuft.

Er schätzt das medizinische Fachwissen des Autors sehr. “Eine Seltenheit”, sagt er.

Anmerkung: Es ist offensichtlich, dass medizinisches Wissen in der medizinischen Astrologie nur Gutes bewirkt.

Addey: “Trotz meiner tiefen Überzeugung, dass die Astrologie eine drastische Neubewertung und Grundlagenforschung braucht (Anmerkung: Grundlagenforschung oder Forschung über Axiome, die den Bereich richtig definieren), konnte ich mich nie auf die Seite derjenigen stellen, die es für klüger halten, die Tradition abzulehnen”.

Anmerkung: Wackelige Axiomatik und dennoch Vertrauen! Weshalb? Weil es nicht die Axiomatik ist, sondern die sich von Moment zu Moment ändernden und verschiebenden Interpretationen. Nach der Lektüre von Millards Buch bleibt er bei seiner Überzeugung, “dass wir immer noch sehr wenig wissen und dass wir die Prinzipien erneut überprüfen müssen”. (o.c., 8).

Fazit: Die Axiome sind da und notwendig. Sonst fängt man nicht an. Aber gleichzeitig sind sie - während man dabei ist - im Wandel! Und damit: hermeneutische oder interpretatorische Fähigkeit! Die Fähigkeit, von Augenblick zu Augenblick, von Einzelfall zu Einzelfall zu interpretieren. Auch wenn es dauerhafte und unveränderliche Axiome gibt! “Wie ist das möglich?”

Wissenschaft und Animismus, oder animistische Methoden.

Hier tasten wir uns an den eigentlichen Grund heran, warum der Animismus immer nicht allgemein handhabbar sein und bleiben wird. Das ist der eigentliche Grund, warum es ihn weiterhin geben wird.

Schließlich ist die tatsächliche Realität in einer Reihe von Fällen (d.h. den rein animistischen) in Bezug auf die Axiome flüchtig und somit eine Frage der Interpretation durch die Änderung von Annahmen, -- basierend auf den faktischen Daten, -- die ihrerseits auch animistisch gesehen flüchtig sind!

Kristensen hierzu. (324/325)

-- W.B. Kristensen, *Verzamelde bijdragen tot kennis der antieke godsdiensten*, (Gesammelte Beiträge zur Kenntnis der antiken Religionen), Amsterdam, 1947.

Das ganze Buch ist eine einzige lange Illustration des grundlegenden Axioms, dass Axiome zwar notwendig, aber in gewissem Maße auch zufällig sind. Das liegt an den "Elementen dieser Welt" (E.RF. 322) und insbesondere an den "Urhebern/Urheberinnen" (N.Söderblom), die zu diesen Elementen gehören und die auch unser Schicksal bestimmen.

"Die dämonischen Gottheiten der Totalität" O.c. 272 --

Diese beherrschen die babylonische Mythologie. Was am meisten auffällt, so Kristensen, ist die widersprüchliche Natur der Faktoren (oder Elemente), die die Totalität ausmachen.

Zum Beispiel: "In Anu, dem babylonischen Gott(en) des Universums, dem Vater der sieben Götter, waren alle göttlichen Energien vereint. Er war der absolute Bestimmer des Schicksals: Heil und Unheil gingen von ihm aus. (...). Menschliche Wünsche und Ideale waren für den Weltenherrscher kein Gesetz. Sein Wesen war 'dämonisch' (im religiösen Sinne dieses Wortes), d.h. unergründlich und unberechenbar; überational und überethisch".

Mit letzterem wird gesagt, dass Anu als der Zerstörer keine feste Struktur in Bezug auf Axiome hat: was "der Verstand" (unser Intellekt) und "das Gewissen" (unser Gewissen) sagt, kann er akzeptieren oder nicht akzeptieren. Er isst von dem Baum der Erkenntnis von Gut und Böse, wie es in der Genesis heißt.

Das Ergebnis: "Sein Wille war das Schicksal, das den Menschen Furcht und Vertrauen einflößte". Furcht wegen des Unberechenbaren. Vertrauen wegen des Berechenbaren, wenn man die Unterscheidungskraft hätte, zu "erraten", was er vorhatte.

Die Totalität des Lebens

Das ist es, was Kristensen "Totalität" nennt, d.h. das Zusammensein von Heil und Unheil, von Wahr und Falsch, von Berechenbarem und Unberechenbarem.

O.c.: 273. -Diese Art der Darstellung der Gottheit war den meisten antiken Völkern bekannt, insbesondere den höchsten Gottheiten.

"Der Gott Hiob, der griechische Zeus, die doppelte Fortuna in Rom, der indische Varuna, einst sogar Ahura Mazda, der beide himmlischen Geister umfasste, weisen alle das Wesen des babylonischen Anu auf. Heil und Unheil gingen von ihm aus - Untergang und Aufgang".

Anmerkung: Auch der alttestamentarische Gott des Hiob?

Kristensen vergisst, dass Jahwe diese "Totalität" oder Harmonie der Gegensätze durch seine "Gottessöhne" und "Gottestöchter" (letztere sind die Göttinnen), die gemeinsam mit ihm die Geschicke des Kosmos bestimmen, sehr wohl kannte und bis zu einem gewissen Grad tolerierte.

Das geht so weit, dass "Satan der Fürst dieser Welt oder des Kosmos" genannt wird, und zwar von Jesus selbst. Oder "der/die Gott(e) dieses 'aion' lat. saeculum, 'Jahrhundert' (d.h.: vollständiges Zeitalter)", wie Paulus ihn nennt.

Aber gerade deshalb hat Jahwe (und die Heilige Dreifaltigkeit) Anteil an der Unberechenbarkeit der Söhne und Töchter Gottes! Daher der Eindruck z.B. eines "Deus otiosus", (eines höchsten Wesens mit Urlaub), ja, wie seit Nietzsche, eines "Gott ist tot". Es ist, als ob Jahwe oder die Heilige Dreifaltigkeit nicht da wären!

O.c., 273. -- "Gerecht im gewöhnlichen Sinne des Wortes waren die Götter (des Altertums) nicht: durch ihr Verhalten verleugneten sie die Gesetze, die sie für die Menschen aufgestellt hatten... Die Alten waren sich dieses Widerspruchs in der göttlichen Natur vollkommen bewusst.

Einige der eindrucksvollsten Werke der religiösen Literatur, die wir besitzen, legen davon Zeugnis ab: das Buch Hiob, die babylonischen Klagelieder, der (Mythos des) gebundenen Prometheus".

Linguistisch: So verstehen wir bestimmte Begriffe des Schicksals besser. -- Worte - sagt Kristensen - wie "Gerechtigkeit" und "Weisheit" bedeuteten das, was wir mit unserem Verstand und unserem Gewissen darunter verstanden.

Aber - so Kristensen - gleichzeitig waren diese Worte "kosmische" oder "göttliche" (d.h. dämonische) Konzepte, "die über das menschliche Verständnis und den Sinn für Fairness hinausgingen". Die göttlichen (d.h. dämonischen) Ratschläge - z.B. die "moira" oder die Bestimmung des Schicksals, der Anteil an Glück und Unglück, der uns zugeteilt wird,- z.B. die "harmonia", die Verzahnung von Heil und Unglück, sind Beispiele dafür.

C. A. Meier, *Antike Inkubation und moderne Psychotherapie*, Zürich, 1949, 17, formuliert die optimistische Seite dessen, was wir hier besprechen.

"Similia similibus curantur", "Ho trosas iasetai", die (dämonische) Gottheit oder das Element der Welt, das das Böse begründet hat, wird es auch wiederherstellen! D.h. wenn und insofern es dem Verursacher unerklärlicherweise "gefällt".

Beispiel 61 - Das Leben im animistischen System (333/341)

In all diesen Kapiteln haben wir das Universum insofern kennengelernt, als es ein animistisches System ist, d.h. ein Aggregat von Seelen und Geistern, die in der Universumsflüssigkeit (Weltseele) gebadet sind.

Wir haben, besonders seit unserer Einführung in den Tantrismus (E.RF. 156), das animistische System sowohl als ein titanisch-olympisches (heidnisches) als auch als ein satanisches (biblisches) System kennengelernt, das von "den Elementen der Welt" geleitet wird!

Das ist die Tatsache. Und nun die Frage: Wie kann man als gewissenhafter und gläubiger Mensch in einem solchen System (über)leben? Wir versuchen, eine Antwort (in groben Zügen) zu geben.

Diese Welt psychopathologisch gesehen. ((333/334)

Wenn der Kundalini-Strom gestört ist - z.B. in Stücken oder "ausgezehrt" - dann gibt es neben körperlichen ("somatischen") Symptomen wie Erschöpfung auch und gerade psychische Symptome. In der Psychiatrie lassen sie sich in drei Begriffen zusammenfassen: Neurose (Nervenkrankheit), Psychopathie (ein Charakterzug, der die gesamte Psyche stört, ohne eine Psychose zu verursachen), Psychose (Seelenkrankheit: manisch-depressives Syndrom, Schizophrenie usw.).

Anmerkung: Wir können hier nicht weiter ins Detail gehen. Allerdings sind viele "Elemente dieser Welt" - Götter (Gottessöhne) / Göttinnen (Töchter Gottes), Ahnenseelen, viele Naturgeister - einfach in einer der eben genannten Varianten psychisch gestört. Es ist daher nicht verwunderlich, dass sie als Verursacher (vor allem durch Intrusionen) ihre psychiatrischen Krankheiten im Diesseits weitergeben.

All jene, die Tantrismus praktizieren und damit mit der Kundalini arbeiten, die an sich eine gute Energie ist (die dem erdmütterlichen Schatten innewohnt, der im Moment der Empfängnis aus der Erde aufsteigt und zur Lebensseele der befruchteten Eizelle wird), wissen dies auf inkompetente und nachlässige Weise.

Doch dies

S. Kierkegaard, *Kritik der Gegenwart*, Basel, 1946, 21, sagt: "Die Unterscheidung zwischen Gut und Böse wird durch eine leichtfertige, 'anmaßende', theoretische Erkenntnis des Bösen aufgehoben, - durch eine hochmütige Schlauheit, die weiß, dass alles Gute in dieser Welt nicht geschätzt wird. Es ist also von vornherein eine 'Dummheit'".

Anmerkung: Wir glauben, dass der Vater des existenziellen Denkens und Lebens hiermit sowohl unsere Zeit als auch, unbewusst, "die Elemente unserer Welt" verkörpert!

Paul Diel, *Psychologie curative et médecine*, (Heilende Psychologie und Medizin), Neuchâtel (CH), 1968 (in der neuen Ausgabe: *Psychologie, psychanalyse et médecine*, Paris, 1987).

Diel hat in Frankreich, obwohl er Österreicher war, eine ganze Schule gegründet, die den Zynismus, d.h. das kühle, höchst kritische Denken und Leben, unter dem Titel "Neurose" einordnete, denn - nach seiner Methode - ist ein Zyniker eine psychische Störung, genauso wie die gewöhnliche Neurose. Ja, vielleicht schlimmer, aber mit dem Anschein des "Normalen" (was in unserer zynischen, schamfreien Welt, wie Kierkegaard sie skizziert, "normal" genannt wird).

Nun, wer das animistische System in seinen hohen Elementen kennt, der weiß sehr wohl, dass die Urheber in einem sehr hohen Maße zynisch agieren und sind.

Fazit

Gegeben: diese Welt, wie sie ist, d.h. durch und durch gestört und zynisch gestört,-

Gefragt/gesucht: Wie kann man als gewissenhafter und gläubiger Mensch in einer solchen Welt leben und überleben?

Heilsgeschichtliche Position.

Die heilige oder "heilige" Geschichte, die unsere animistischen Situationen als Domäne des göttlichen Eingreifens entlarvt (Apokalyptik; E.RF. 19; 139; 218; 242), lehrt uns das Folgende.

F. Gils, C.S.Sp., *Jésus prophète (d'après les synoptiques)*, (Jesus der Prophet (nach den Synoptikern)), Louvain/ Leuven', 1957, 100, drückt es klar aus: "Für die antiken Propheten - einschließlich der 'apokalyptischen' Schriftsteller (Anm.: der Begriff 'apokalyptisch' wird hier in einem engeren Sinne verstanden) - konnte die messianische Gemeinschaft (Anm.: diejenigen, die an den Messias glauben) nur aus 'reinen' (Anm.: in ihrer tieferen Seele gottverbundenen) Menschen bestehen.

Jesus sagt voraus, dass dies in der Endphase des Reiches Gottes nach dem Jüngsten Gericht so sein wird. Aber - so sagt er auch voraus - dieses Reich wird auf dieser Erde beginnen, und in dieser ersten Phase werden Sünder und 'Gerechte' (d.h. Gewissenhafte) zusammenleben".

Anmerkung: Aus dieser Vermischung ergibt sich unter anderem Gott als deus otiosus und als Gott-ist-tot (wie wir in E.RF. 332 gesehen haben). "Es ist, als ob Gott sich nicht um diese Welt kümmert.

Die Heilige Dreifaltigkeit.

Bibl. s.:

-- O. Odelain/ R. Séguineau, *Concordance thématique du Nouveau Testament*, (Thematische Konkordanz des Neuen Testaments.), Paris, 1989, 205s. listet die Texte auf, die Gott - Jahwe - als Vater/ Sohn (Jesus) / Geist beschreiben.

Da in unserer nachchristlichen Zeit die meisten Menschen immer noch “auf den Namen des Vaters, des Sohnes (Jesus) und des Heiligen Geistes” getauft werden, gehen wir davon aus, dass sie mit dem Dogma (d.h. der heilsgeschichtlichen Grundannahme) der Trinität vertraut sind.

Das bedeutet, dass es ein völliger Fehler ist, wenn wir beispielsweise unsere Heilige Dreifaltigkeit mit einer heiligen Triade oder Trinität aus einer Mythologie (z. B. den hinduistischen Mythen) identifizieren. Warum? Weil die Heilige Dreifaltigkeit absolut sowohl transzendent (alles Endliche und Geschaffene übersteigend) als auch gleichzeitig immanent (allgegenwärtig) ist. Was die Gottheiten der Mythen überhaupt nicht sind: Sie sind einfach Geister innerhalb des animistischen Systems, nicht außerhalb oder über ihm.

Bibl. s.: -- J. Lebreton, *Les origines du dogme de la Trinité*, (Die Ursprünge des Dogmas der Trinität), Paris, 1919-4 (eine dogmengeschichtliche Studie mit Tiefgang);
-- M. Brauns, S.J., *Het geheim der divine persoonlijkheden* (Een Drie-eenheidsdogmatiek), Brügge, 1958 (eine Studie der traditionellen Dogmatik zu diesem Thema, aber personalistisch).

Gegeben: Die Zwischenstufe des Reiches der Heiligen Dreifaltigkeit, in der sie sehr freizügige Handlungen aus “den Elementen dieser Welt” duldet.

Gefragt: Wie kann man als gewissenhafter und dreifaltiger Gläubiger in einer solchen Welt leben - überleben?

Mystik (335/339) Wie P. Staal, *Het wetenschappelijk onderzoek van de mystiek* (Die wissenschaftliche Untersuchung der Mystik), Utr./Antw., 1978 (// Exploring Mysticism (1975), 225/235 (Mystik und Religion), sagt: die in der Religionsgeschichte erkennbaren Methoden - das, was wir “animistische Methoden” nennen - führen sowohl zu übernatürlichen Fähigkeiten (man denke an Mantik und Magie) als auch zu mystischen Erfahrungen.-- Wir nehmen dies als Axiom.

Es wird auch auf Gerda Walther, *Phänomenologie der Mystik*, Olten/ Freib.i.Br., 1955 (E.RF.133) verwiesen, ein Buch, das die These von Staal bestätigt;

-- Br. Borchert, *Mystiek* (Mystiker), (Geschichte und Herausforderung), Haarlem, 1989;

-- M. Grandjean, *Rush sur les mystiques*, (Rush on the mystics), in: Journal de Genève/ Gazette de Lau-sanne 24.12.1992 (Interview mit A. Vaucher, im Anschluss an dessen La sainteté en occident aux derniers siècles du Moyen âge (1988-2)), in dem Vaucher sagt: “Je mehr unsere Studenten/ studentes entchristlicht werden, desto mehr gibt es einen Ansturm auf die Religionsgeschichte”.

Dies sei unter anderem unseren “kritischen” Theologen gesagt, die sich noch in der Säkularisierung und Entmythologisierung befinden. Die Gegenströmung ist vorhanden, das steht außer Frage.

Der plurale Charakter der Mystik.

Stahl unterscheidet immer noch rigoros - so scheint es - die Mantik und die Magie von der Mystik, die jedoch miteinander verflochten sind. Aber die Unterscheidung, ja die Trennung von Mantik und Magie von der Mystik steht und fällt mit der Definition (= Axiomatik) der Mystik.

1. Borchert: 'Mystik' ist - seiner Phänomenologie zufolge -:

- a. unmittelbare Begegnung (mit was?)
- b. eine Begegnung, die - so sagt er zu unserem Erstaunen - kurz, aber tief transformierend ist (das Wesen der persönlichen Seele transformierend)
- c. mit dem Universum als kohärentes Ganzes, so dass die Mystik - wie er sagt - "vage und allumfassend" ist.

Wie so oft in der Welt der Mystik betont er auch hier das Gefühlsleben. Liebe", die Liebe so viel und so intensiv wie möglich erleben! Wie frisch Verliebte: Sie haben nie genug von der seligen Welt der Gefühle - nicht gebunden an "ein vages und allumfassendes Ganzes", sondern an den Geliebten. Doch das Leben ist mehr und anderes als bloßes Baden, Schwimmen in allerlei Liebeserfahrungen: Überall lauert die "Trockenheit" - mit ihrer Lustlosigkeit, ihren dunklen Nächten.

2. -. Santeria.

Bibl. s.:

-- Migene Gonzalez-Wippler, *The Santeria Experience* (A Journey into the Miraculous), St. Paul, MN, 1992-2.

Santeria ist eine afrikanisch-amerikanische Religion, die der Ernährung ähnelt. Ursprünglich eine Geheimreligion, wegen der Intoleranz der Weißen (z.B. Missionare), ist sie heute eine weit verbreitete Religion in ganz Süd-, Mittel- und sogar Nordamerika. Bis hin zu Kanada und darüber hinaus. Sie ist stark spanisch geprägt.

Als weißes Kind lernte die Autorin sie von zu Hause aus kennen, denn Maria, eine Anhängerin, war als Kindermädchen bei ihr zu Hause und ... "weihte" (im wörtlichen Sinne) sie von frühester Kindheit an ein.

Santeria ist ein gemischtes Phänomen: "Als die Yoruba (ein schwarzafrikanisches Volk aus Westafrika (Nigeria, Benin, Togo)) in die neue Welt kamen (Anm.: als Sklaven), folgten ihnen die 'Orishas' (die 'Heiligen', die die numinose Welt ausmachen) - getarnt als katholische Heilige. So kam es, dass die Schwarzen die Orishas in der Kirche verehrten, ohne mit dem weißen Mann in Konflikt zu geraten. So erklärt es Mary.

Soviel zum Hintergrund.

Das Grundaxiom der 'santeros' lautet wie folgt.

Das Schicksal beginnt schon vor der Geburt in Ilé-Olofi, d.h. "dem Haus Gottes", dem Himmel... Lange bevor Obatala (der Vater der Orishas, der Begründer des Friedens und der Reinheit, verkleidet als Unsere Liebe Frau der Barmherzigkeit) sein Werk der Formung des Kindes im Mutterleib beendet, wird das Leben des Kindes von Olorun-Olofi ("Olorun" = Gott; "Olofi" = die Quelle der Orishas und der Schöpfer der Menschen) und den anderen Orishas vorbestimmt.

Anmerkung: Man kann sehen, dass Söderbloms Grundkonzept des "Urhebers/Schöpfers" hier durchaus erkennbar ist.

Der Autor fährt fort. -- Wie die Babylonier glauben auch die Yoruba, dass wir "Kinder Gottes" sind -- Rasse, Sprache und Geburtsort sind für die Orishas von untergeordneter Bedeutung: sie umfassen die ganze Welt mit ihren göttlichen Kräften und betrachten alle Menschen als "ihre Kinder".

Anmerkung: Hier stoßen wir auf den biblischen Begriff des "tôledôt" (E.RF. 81; 83), der Abstammung, denn "verursachen" heißt "zeugen". Daraus ergibt sich die zentrale Rolle der Sexualkraft (in Indien "Kundalini" genannt).

O.c., 30. Maria zu Migene: "Die Orishas sind nicht wie wir. Wir sind wie sie! Erwinnere dich daran, was "das gute Buch" (die christliche Bibel) sagt: "Der Mensch ist das Ebenbild Gottes".

Cfr. E.RF. 153 ("Gott schuf den Menschen nach seinem Bilde"). Vgl. auch E.RF. 265. Womit, unausgesprochen, Mann und Frau in Gott verwurzelt sind.

Anmerkung: Deus otiosus.-- O. c., 21.-- Maria. -- Olorun (Gott) - Olofi (Gott als Verursacher von Orishas und Menschen) ist papa dios, Gott der Vater.--

Olofi schuf die ganze Welt und die Sonne und die Sterne. Dann schuf er die Orishas: Sie sollten sich um die Dinge hier auf der Erde kümmern, während er anderswo im Universum am Werk war".

Deutlicher kann man es nicht sagen: Gott schuf am Anfang alles Endliche. Er schuf den ersten der Orishas, Obatala, den Vater aller Orishas und auch von uns allen. Obatala ist immer weiß gekleidet, weil er "ein sehr reiner Geist" ist.

Dann könnten die Orishas wie der Hofrat Gottes sein. Wie Hiob 1:6 sagt. Die Söhne und Töchter Gottes bilden mit Jahwe die kausale Macht, die das Universum steuert.

Anmerkung: O. Willmann, *Geschichte des Idealismus*, Braunschweig, 1907-2, III, 1032, formuliert es in den Worten des großen, klassischen christlichen Platonismus -- Willmann, ein durch und durch christlicher Platoniker, sieht es als dreifach, nämlich als geschaffen.

a. Durch die Mystik haben wir direkten Kontakt (was noch keinen vollkommenen Kontakt bedeutet) mit der kausalen Kraft Gottes (Jahwe/Heilige Dreifaltigkeit).

b. Durch unseren denkenden Verstand haben wir einen direkten, wenn auch nicht vollkommenen Kontakt mit der Natur der (geschaffenen) Dinge, die von Gott ausgeht.

c. Durch unser Gewissen haben wir einen direkten, wenn auch manchmal sehr tastenden Kontakt mit Gott und der von ihm verursachten Wirklichkeit (einschließlich uns selbst), als eine im Gewissen gegebene Bindung.

Der mystische Aspekt wird durch Atheismus und Materialismus (Säkularismus) verdunkelt. Der Aspekt des Denkens wird durch alles, was das reine, wirkliche Denken verdunkelt, zunichte gemacht. Der ethische oder moralische Aspekt wird durch das Fehlen des gewissenhaften Handelns - vor allem in Form der "autonomen" und willentlichen Selbstbestimmung des Guten oder Bösen (die Schlange im Paradies) - geschmälert.

Anmerkung: Willmann formuliert damit auf seine Weise eine Struktur, die das Wesen jeder wahren Religion ausmacht. Willmann, der von Geburt an als aufgeklärter Rationalist erzogen wurde, später aber zum christlichen Platoniker wurde, blieb jedoch in zweierlei Hinsicht im modernen Rationalismus stecken:

i. Er sah die enorme Rolle der Orishas, der Söhne und Töchter Gottes, nicht ausreichend (Hiob 1,6);

ii. er missachtete fast radikal jede Form von (sogar legitimen) Okkultismus und sah nicht den wahren (religiös-historisch eindeutig belegten) Animismus, wie alle wahren Rationalisten.

Fazit -- Wenn man die populäre Frau Maria philosophisch durchdenkt, wird ein "christlicher Platonismus" freigelegt.

Ein "echter" Begriff von "Mystik".

Mystik', wenn sie wie eine Maria wie santera gelebt, erlebt und phänomenologisch in Form der Realitätsaxiome definiert wird, ist alles andere als Emotionalismus und "vage umfassende" Erfahrung!

Mystik, so gesehen, ist das Sich-im-Tiefsten-der-Seele-Wissen (G. Walthers Grundwesen) sowohl mit Gott (Jahwe/Trinität) als auch z.B. mit dem Schutzengel, um es rein biblisch zu formulieren.

Schließlich ist auch der Schutzengel ein "Sohn Gottes" oder eine Tochter Gottes. Er/sie bewirkt unser Leben gemeinsam mit Gott. Unser Schicksal ist durch und durch von diesem mystischen Aspekt geprägt.

Dies manifestiert sich besonders im Erfassen von Daten, die ein Problem (gefordert, gewollt) enthalten, das nach einer Lösung verlangt, wodurch der religiöse Mensch, eins mit Gott und z.B. dem Engel, "wirklich" wird (Problemlösung).

Das Gebet als Mystik. (339/401)

Paulus sagt in seiner Beurteilung der Charismen (sozial orientierte göttliche Gnadengaben wie Heilung, Seelsorge, Zauberei usw.) in 1 Kor 15: "Ich will 'im Geist' (op.: charismatisch bewegt) beten. Aber ich will auch mit Verstand beten. Ich werde einen Hymnus "im Geist" (op.: charismatisch bewegt) sprechen, aber ich werde ihn auch mit Verstand sprechen".

Die ekstatische Mystik steht der charismatischen Gotteserfahrung recht nahe. Paulus wendet sich nicht dagegen. Aber er betont das Beten mit dem intellektuellen Verstand! -- Gehen wir auf diese Art des Gebets ein.

Bibl. s.:

-- Friedrich Heiler, *Das Gebet (Eine religionsgeschichtliche und religionspsychologische Untersuchung)*, München, 1921-3 (ein Meisterwerk);

-- Alfonso di Nola, *La prière (anthologie des prières de tous les temps et de tous les peuples)*, (Gebet (Anthologie der Gebete aller Zeiten und Völker)), Paris, 1958 (// *La preghiera dell' uomo* (1957));

-- A. Lefèvre, *La religion, (Religion)*, Paris, 1921, 531 . /Wir geben nur ein Exemplar wieder, das so ausgewählt wurde, dass es noch einmal deutlich zeigt, dass Magie und Religion miteinander verflochten sind.

Di Nola, o.c., 29. "O du, der du der Meister der Kraft bist, du, Geist der männlichen Energie. Du kannst alles tun, und ohne dich kann ich nichts tun. -- Ich, der ich dir ergeben bin, ich, der ich mit dir verbunden bin, Geist, von dir kommt meine Kraft, meine Macht. Du hast mir die Gabe gegeben.

Geist der Kraft, zu dir rufe ich: antworte gnädig auf mein Lied. Du 'musst' gehorchen, denn ich habe dir gegeben, worum du gebeten hast, Geist. Denn das Opfer wurde vollbracht, das Opfer im Wald... Geist, ich stehe dir zur Verfügung. Du stehst mir zur Verfügung. Komm.

Anmerkung: Das Opfer, auf das hier Bezug genommen wird, könnte ein Menschenopfer gewesen sein.

Anmerkung: All die Selbstbeherrschung, von der so viele Theologen und Religionsspezialisten sprechen, fehlt hier eindeutig. Und doch ist es ein wahrhaft magisches Gebet, denn es geht um die Spende von Energie, also männlich.

Das Gebet stammt übrigens aus der Kultur der Fang (Westafrika, Gabun).

Magisches Gebet. -- nachzulesen in E.RF. 224 ff. (Gedanken und Gedankenformen), denn Gebet ist, Gedanken zu haben, sie zu hegen, sie auszudrücken.

Und damit Gedankenformen schaffen - Gedanken in einer feinen oder verdünnten 'Form'. Denken Sie an unsere Vorbilder: E.RF. 247 (Réant);-- 248; 251; 298; 305).

Nun, wie J. Murphy, *La prière guérit*, (Das Gebet heilt), Paris, 1975 (// Techniken der Gebetstherapie), 22, sagt: "Was wir mit dem Auge unseres Geistes visualisieren können, existiert bereits in den unsichtbaren Regionen unseres Geistes". Das imaginäre Element, das einen Gedanken in Bilder umwandelt, wird von Murphy hervorgehoben. Und er hat Recht.

Wenn man also gleichzeitig betet, kann man den in Bilder umgewandelten Gedanken in die Perspektive Gottes stellen.

Ein Modell: Wir sind bei einer Seherin. Vor ihr stehen zwei Menschen. Die Frau kommt und klagt über ihren Kummer:

- Mein Mann hier ist ein Bauunternehmer. Er ist ein richtiger Leichtsinziger, ein Draufgänger. Macht Dinge kaputt. Stürzt. Er mischt sich auf unglückliche Weise ein. Für die Arbeitskollegen "eine Last".

- Ich bitte ihn jeden Tag, vorsichtig zu sein. Aber, ja, er kommt nach Hause und es ist immer wieder das Gleiche. Mit einer Schubkarre, zum Beispiel. -- Was sollen wir tun? Meine Eltern sagen: "Lass ihn. Wir wissen es nicht mehr".

- Die Seherin: "Liebst du ihn noch?"

- Sie: "Ja, ich liebe ihn, immer noch. Aber ich bin verzweifelt."

- Die Seherin: "Sind Sie religiös?"

- Sie und er: "Ja".

Sie sieht die Frau an. Um ihre Kundalini zu scannen. Sie hat Glück: die Frau ist "begabt". Sie sieht ihre Kundalini aus dem Feuer der Erde aufsteigen und durch ihr Steißbein in sie hineinfließen. So gut wie unversehrt.

Auf einem schönen Stück Papier spricht die Seherin ein Gebet. Die Frau legt auf ihre Empfehlung hin das Steißbeinchakra ihrer linken Hand darauf (E.RF. 179 (Zeichnung)).

- Die Seherin: "Versuche, Kontakt mit Gott zu haben. Tu so, als ob du mit Ihm übereinstimmst. Betrachte das Problem mit Seinem Blick. Tu so, als wärst du bereits von Gott erhört worden. Dann schau, wie die Chakren deines Mannes aussehen.

- Konzentrieren Sie sich auf das Weibliche. (Vgl. E.RF. 72; 95; 134; 158; 203; 247; 284.) Nach einer Weile: "Ich sehe den Energiefluss".

- "Welche Farbe?", fragt der Seher.

- Schwarz.

- "Das ist das Zeichen seines völligen Mangels an Energie, seiner Quelle des Glücks. Mit einem solchen Kundalini-Strom kann er einfach kein Glück haben. Und er kann unkontrolliertes Verhalten zeigen. Bete nun still zu Gott. Dass Er das Problem radikal anpackt. Bete langsam. Mit absoluter Gewissheit. Bete nun, dass dein Mann in seinem Kundalini-Strom wiederhergestellt wird."

- Die Frau konzentriert sich. Langsam. Sie ist nicht daran gewöhnt. Sie glaubt, übt sogar. Aber magisches Beten, - das hat ihr niemand beigebracht. Nach einer Weile:
- "Sein Kundalini-Fluss ist jetzt grün. Mit Kreisen um ihn herum." Sie sieht die Seherin an, um zu wissen, was sie davon hält.
- "Du hast ihn vorerst gerettet. Nun schau, woher der Strom zu dir kommt", sagt der Seher.

Sie konzentriert sich.

Nach einer Weile:

- "Aus der Erde. Sehr tief aus der Erde. Ich sehe ein großes Feuer in der Mitte der Erde. Aus ihm steigt ein weißer Strom durch mein Steißbein in mich auf.
- "Gut. Und jetzt finde heraus, woher der Strom zu deinem Mann kommt".
- Ich konzentriere mich. Wieder nach einer Weile: "Er kommt von mir! Sie ist überrascht, denn sie hatte erwartet, dass er von der Erde kommt, wie er von ihr kam. Die Seherin: "In der Tat, wenn zwei Menschen durch wahre und echte Liebe vereint sind, kommt der Kundalini-Fluss des Mannes auch aus der Erde, aber durch die Frau.

Anmerkung: Lies jetzt noch einmal E.RF. 153 ("aktive Energie, -- das Weibliche").

- "Halte deine linke Hand beim Steißbeinchakra, aber gut auf das Gebet gerichtet. Sprich dein Gebet kurz, innerlich. Z.B. "Rette uns, Vater", und jetzt schau in die Zukunft: Wie sieht dein Mann in einem Jahr aus (Anm.: visualisieren)?"
- Die Frau konzentriert sich. Für eine lange Zeit. Plötzlich sagt sie: "Seine Kundalini sieht schwarz aus!".
- "Worauf deutet das hin, meinst du?".
- Die Frau betet wieder, murmelnd. Konzentriert sich. Plötzlich sagt sie erstaunt: "Ich muss täglich überprüfen, wie die Kundalini meines Mannes aussieht. Das wird mir aufgetragen. Ist das richtig?"
- Der Seher: "Ja, das ist richtig. Wenn man nichts sieht, dann kommt zum Beispiel eine Eingebung durch. Manchmal ist diese Eingebung verdächtig. Dann wiederholst du das Gebet und tust so, als würdest du die Sache mit den Augen Gottes betrachten, und versuchst zu sehen oder zu hören.
- Wenn er also nach Hause kommt, prüft man als erstes seine Chakren. Wenn man von der Arbeit nach Hause kommt, sind die Chakren normalerweise schwarz. Vor allem unsere Arbeitswelt lebt in dichter Dunkelheit. Wundern Sie sich also nicht, wenn Ihr Mann mit schwarzen Kräften von der Arbeit kommt.
- Konzentriere dich also täglich (du wirst es bald lernen). Beten Sie, aber beten Sie leise. Zu Hause, allein, wird es dir schwerer fallen. Aber behalte deinen Mut.

Beispiel 62. Das christliche Gebet. (342/348).

Gerade haben wir gesehen, dass eine visionäre, gottesfürchtige, begabte Frau hilft, “zu Gott” zu beten (ohne ausdrückliche Erwähnung der Heiligen Dreifaltigkeit, die, biblisch gesprochen, das wahre, geoffenbarte Wesen Gottes ist)... Gehen wir näher darauf ein.

“Ouk estin ouden euchè dunatoton, ouden ison” (Nichts ist mächtiger als das Gebet, nichts ist ihm gleich). So sagt der heilige Johannes Crusostomus (344/407; Ostkirchenvater).

-- P. Heiler, *Das Gebet*, 495, erwähnt diese Maxime. Man beachte den Begriff ‘dunatoton’, in dem der Begriff ‘dunamis’ (Lebenskraft) heraussticht!

Ein praktisches Modell.

Wenn man an die reale Situation des gesamten animistischen Systems (mit seiner titanisch-olympischen und vor allem biblisch gesehen satanischen Struktur) denkt, ist es nicht verwunderlich, dass Jesus sagt: “Man muss immer beten und niemals aufhören”.

Hier ist ein Modell: “ + (Alle Probleme): Vater. Sohn. Heiliger Geist, Heilige Dreifaltigkeit.-- Vater. + (Alle Probleme).

Greife direkt mit deiner trinitarischen (Vater/Sohn/Heiliger Geist) Lebenskraft ein, - im Vertrauen auf die Zehn Gebote (Dekalog), - im Glauben an die Heilsgeschichte (wir sterben und erstehen mit dir, Jesus; wir werden mit dir, Maria, vom Heiligen Geist überschattet), - in der Teilhabe an deinem Verständnis von allem, was war, ist und sein wird, - in der Teilhabe an deiner Kontrolle von allem, was immateriell, fein und grob ist.

Dafür sind wir dir in der absoluten Gewissheit, dass wir bereits in deinem Geist erhört wurden, auf ewig zu Dank verpflichtet.

Diese Formel ist überladen. Denn sie offenbart die Struktur des magisch wirkenden Gebetes.

Wir werden diese Struktur nun näher erläutern. Unter Berücksichtigung derselben Axiome (die in der obigen Formel zum Ausdruck kommen) kann man die Formulierung sicher vereinfachen, ohne die Struktur zu verletzen.

Die Benennung der Namen.

Man sieht die Wiederholungen. Vor allem die erste Person wird wiederholt genannt. Warum? Weil tiefe okkulte Erfahrung beweist, dass der Vater die Person ist, die mit dem Sohn und dem Geist das Heilige/ Okkulte steuert, aber als Leitfigur innerhalb und außerhalb der Heiligen Dreifaltigkeit agiert.

Bibl. s.:

-- E. Vanden Berghe, *Het noemen van zijn naam* (Die Berufung seines Namens), (Over het vaderschap van God), (Über die Vaterschaft Gottes), in: *Collationes* (Vlaams Tijdschr.v.Theologie an Pastoraal) 15 (1985): 1 (März), 33/ 53.

Interessant ist vor allem a.c., 38/39, wo es um das Gebet Jesu geht, das mit "Abba" (Vater) beginnt. Man beachte: Jesus hat gebetet, viel gebetet, ununterbrochen gebetet. Er lebte eins mit seinem himmlischen Vater (das ist seine gesunde Form der "Mystik"), und aus diesem Einssein heraus vollbrachte er "die Werke" (der Begriff bezeichnet, besonders bei Johannes, seine Heilungen, seine Beschwörungen und seine Ratschläge ("Lehren")).

Mit anderen Worten: Jesus stand vor Daten - Krankheiten, Besitztümern (aus heutiger Sicht psychopathologische Fälle), religiöser Unwissenheit -, die immer wieder Probleme enthielten (das Geforderte oder Gewollte in den Daten), und die er lösen wollte: in Einheit - mystischer Einheit, aktiver Einheit - mit dem aktiven Vater, den er anspricht, wie die Kinder in Israel ihren Vater ansprechen, mit 'abba', väterlich. Der himmlische Vater ist also eigentlich, in der Sprache Jesu, unser lieber Vater.

Anmerkung: E.RF. 19 lehrte uns den Begriff "Apokalyptik". Es handelt sich dabei um die Offenbarung von Dingen, die buchstäblich "der anderen Welt" angehören, in einem irdischen Kontext (oft als Ergebnis einer Gewissenserforschung).

Jesus fasst sein Wirken in Einheit mit seinem Vater in dem Begriff "apocaluptein", Offenbarung des Unsichtbaren, zusammen.

Matthäus 11,25f. -- "Ich preise dich, Väterchen, Herr des Himmels und der Erde, weil du 'das' (Anm.: die Geheimnisse oder die okkulte Seite seiner Werke) vor den 'Weisen' und 'Wissenden' verborgen und den Kleinen offenbart hast. Ja, Vater, du hast es gut gemacht!".

Das "Offenbaren" im apokalyptischen Sinne, d.h. das Offenbaren dessen, was meist verborgen (okkult) ist - so sagt es Jesus wiederum in Mt 11,27 - wurde ihm vom Vater gegeben.

Seine Werke oder Zeichen (Zeichen des Unsichtbaren, die das Unsichtbare offenbaren) verraten seine mystische Einheit mit dem Vater. Jesus handelt buchstäblich "vom Vater, seinem kleinen Vater", sieht die Daten, die Probleme buchstäblich mit den Augen seines kleinen Vaters und löst sie mit seinem Vater, seinem "abba".

Das ist die Sohnschaft oder "Kindschaft" (bei Frauen heißt es "Tochterschaft") Gottes, wie sie die Söhne und Töchter Gottes (die Engel oder Heiligen, wie das Alte Testament sie nennt) manchmal in armseliger Weise zeigen - bei Jesus in einem Maß, das alle anderen übertrifft.

Die Tatsache, dass die Werke Jesu den Vater - seinen Vater - - apokalupsis, lat.: revelatio - als durch Jesus wirkend offenbaren, zeigt, dass das animistische System gravierende Lücken aufweist. Seine Werke offenbaren diese Lücken, indem sie sie als Probleme nach den Daten entlarven - und zwar in der gesamten heiligen Geschichte!

Anmerkung: Der Begriff "apokalyptisch".

Es sind zwei Definitionen im Umlauf, eine engere, die "apokalyptisch" mit endzeitlichen Katastrophen in Verbindung bringt, und eine weitere, die wir jetzt beschreiben.

-- S. Reinach, *Kulte, Mythen und Religion III*, Paris, 1913-2, 284: "Eine Apokalypse ist im Wesentlichen - wie der griechische Begriff 'apokalupsis' es ausdrückt - eine Offenbarung von Tatsachen, die sich dem Wissen der Menschen entziehen: Sie ist die Erzählung - durch eine privilegierte Person - von etwas, das gesehen wurde, wovon die privilegierte Person aber der einzige Zeuge oder zumindest die einzige Garantie ist.

-- Diese weit gefasste Definition wird in hervorragender Weise bestätigt von C. Kappler et al., *Apocalypses et voyages dans l' au-delà*, Paris, Cerf, 1987 (insbesondere o.c., 31/37 (La notion d' apocalypse).

-- Lesenswert ist in diesem Zusammenhang auch G. von Rad, *Theologie des alten Testaments*, I und II, München, 1961 (z.B. in II, 314/318 (Daniel und die Apokalyptik), wo von Rad betont, dass sich die Welt der Apokalyptik deutlich von der übrigen unterscheidet);

-- P. Bovon *Révélation et écritures (Nouveau Testament et littérature apocryphe chrétienne)*, (Offenbarungen und Schriften (Neues Testament und apokryphe christliche Literatur)), Genf, Labor et Fides, 1993 (o.c., 113/146 (Apokalyptik) und 163/ 178 (Mystik)).

Das Bemerkenswerte ist, dass Jesus seine innige Beziehung zum Vater, wie oben kurz skizziert, in den Mittelpunkt seines apokalyptischen oder offenbarenden Werkes stellt - diese mystische Seite wird in den folgenden Kapiteln ausführlich behandelt.

Diese mystische Seite wird ausführlich erörtert in J. Huby, *Mystiques paulinienne et johannique*, (Pauline and Johannine mystics), DOS, 1946.

Die Verflechtung von Apokalyptik und Mystik ist bei unseren östlichen Glaubensbrüdern überdeutlich, wie Julius Tyciak, *Morgenländische Mystik*, Düsseldorf, 1949, glänzend (und vergleichend (Ost und West vergleichend)) zeigt.

Schauen wir uns nun die Axiome an, die das "göttliche Rufen von Namen" bestimmen - sie werden in zwei Gebeten ausgedrückt.

1. der Dekalog (Zehn Gebote) (344/346)

Wir werden nun die freie Übersetzung (eine Aktualisierung) folgen lassen.

a. Du sollst vor allem den dreieinigen Gott lieben, nicht vergeblich schwören, nicht fluchen, nicht spotten, die Liturgie des Herrn stets heiligen.

b. Eltern und Kinder sollst du ehren.

c. Töte nicht. Du sollst kein Ärgernis geben.-- Tue nie, was unkeusch ist.-- Fliehe vor Diebstahl und Betrug.-- Auch vor Verleumdung und Lüge.-- Sei stets keusch in deinen Gedanken.-- Und begehre nie das Gut eines anderen.

Anmerkung: Kulturwissenschaftler (Ethnologen) stellen fest, dass der Moralkodex in allen archaischen Zivilisationen die gleiche Struktur hat, mit Abweichungen.

Mit anderen Worten: Was die Bibel zum Ausdruck bringt, ist nicht so sehr eine Reihe von Ratschlägen allein, sondern eine Struktur oder eine Reihe von Gemeinplätzen von Ratschlägen, die den Weg zu einem gewissenhaften - "gerechten" - Verhalten weisen.

Anmerkung: Schon in der Bibel gibt es zwei Versionen: Exod. 20: 1/17 und Deut. 5:6/ 21. Das zeigt, dass die Struktur zählt.

Bibl. s.: Es gibt natürlich eine enorme Menge an Veröffentlichungen über den Dekalog. Doch die folgenden -- E. Fuchs, "*Le décalogue? Connais pas!*", ("Der Dekalog? Kenne ich nicht!"), in: *Journal de Genève* 14.04. 1990 (ein Artikel eines Schweizer Theologen, der feststellt, dass die Jugendlichen aufgrund der gründlichen Säkularisierung der Familien und Schulen nicht einmal mehr von den Zehn Geboten gehört haben, was auf den religiösen und moralischen Verfall unserer Kultur hinweist).

-- Fernand Nicolay, *Histoire des croyances, superstitions, moeurs, usages et coutumes (selon le plan du décalogue)*, (Geschichte des Glaubens, des Aberglaubens, der Sitten, der Gebräuche und der Gebräuche (nach dem Plan des Dekalogs)), Paris, s.d. (= drei Bände, die eine Wissenschaft der Religion anbieten, indem sie untersuchen, wie die Zehn Gebote auf dem gesamten Planeten interpretiert wurden; -- eine Goldmine an Informationen).

-- Georg Braulik, *Die deuteronomischen Gesetze und der Dekalog (Studien zum Aufbau von Deuteronomium, 12/26)*, Stuttgart, 1991 (der Autor versucht zu zeigen, dass Deut. 12/26 zehn Texte enthält, die jedes der zehn Gebote näher erläutern).

--F. Lefevre, *Die Zehn Gebote (biblische und aktuelle Bedeutung)*, in: *Collationes (Vlaams Tijdschr. v. Theologie en Pastoraal)* 15 (1985): 2 (Juni), 161/189; 16 (1986): 1 (Mar), 5/36.

Es ist offensichtlich, dass, wenn die Heilige Dreifaltigkeit ein Gebet erhören muss, dieses Gebet von einer gewissenhaften Person gesprochen werden muss! Auch wenn diese Gewissenhaftigkeit niemals vollkommen ist (wie Unser Herr sehr gut weiß), ist der ehrliche Wille, die Zehn Gebote zu erfüllen, eine Notwendigkeit.

Darüber hinaus greift Gott, wenn er dem Betenden Anteil an seiner hohen Lebenskraft gibt - E.RF.141 (Auferstehungsseelenleib) - in die Kundalini-Struktur ein (E.RF. 156: Titanisch-olympische Natur der außerbiblischen Lebenskraft), was aber nur gelingt, wenn der Betende lernt, die im Kundalini-Strom vorhandenen (wilden) Energien zu kontrollieren.

Dies folgt einer Struktur:

- a. Akzeptanz
- b. Läuterung (Katharsis),
- c. Erhebung auf eine höhere Ebene.

Darin liegt die psychische Bedeutung der Zehn Gebote! - Man sieht sofort den Unterschied zu z.B. Yoga: der Yogi/ die Yogini formt auch seine/ihre Kundalini, aber indem er/sie an ihr und mit ihr viel direkter arbeitet.

2. das Vaterunser. (346/348).

Während das Gebet im Dekalog ein erstes Hören auf die Stimme des Gewissens in all unseren tiefen Seelen war, ist das Gebet im Vaterunser ein direktes Flehen. Das wissen wir schon seit E.RF. 54 (Das Bittgebet des schwarzen Magiers) schon mehrfach als wichtige Invariante aller Religion begegnet.

Hier ist der etwas geklärte Text.

Vater unser, der Du bist im Himmel, mit Deinem Sohn und mit Deinem Heiligen Geist, geheiligt werde Dein Name, Dein Reich komme, Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Und vergib uns unsere Sünden, wie auch wir vergeben unseren Sündigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Die Bitte.

“Vater unser!” -- Johannes, 1. Johannes 2,12, sagt, dass die Sünden durch die Kraft “seines” Namens vergeben werden. Dies ist eine - und eine biblische - Anwendung des “Dynamismus” (E.RF. 45/46) oder des Machtglaubens: Jemanden anzurufen - ihm einen Namen zu geben - oder ihn auf jeden Fall anzusprechen, bedeutet, denjenigen, der angerufen, benannt, angesprochen wird, in die Gegebenheit zu bringen (E.RF. 01 (Phänomenologie)), zu rufen, zu vergegenwärtigen.

Mehr noch, mit dieser Präsenz - sich in die Gegenwart Gottes zu versetzen (so nannte man es in den Tagen des reichen römisch-katholischen Lebens) - kommt die okkulte Kraft oder das Fluidum zum Vorschein. Man hat Kontakt mit dieser Lebenskraft. So kann sie in einen hineingezogen werden, indem man sich für sie öffnet. Das ist die Kraft des Gebets.

Übrigens: Gerade wegen der Dynamik des Betens (Bitten) wenden vor allem schwarzmagische Menschen das Beten an.

Christlicher Idealismus.

Idealismus' bedeutet hier "die Annahme der Tatsache, dass alles, was existiert, in Wirklichkeit bereits in Gottes Geist (in Form einer präkonstitutiven Idee) 'existiert'".

Lies noch einmal E.RF. 337 v. (Willmanns christlicher Platonismus).

Wer mit unserem Vater "im Himmel(n)" (d.h. in seiner hohen, unzugänglichen und doch allgegenwärtigen Wirklichkeit) mystisch eins sein will, achtet zunächst darauf, dass in der Innerlichkeit oder im Geist unseres himmlischen Vaters alles schon vorher existiert (in Form einer "präkonstitutiven" Idee, die vor der Konstitution oder Verwirklichung von allem existiert). Dies ist notwendig, wenn wir zu einer einheitlichen Sicht des Gegebenen, des Geforderten und der Lösung mit dem himmlischen Vater gelangen wollen.

Das ist es, was mit "Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden" gemeint ist: Dieser Wille ist die (präkonstitutive) Idee oder der Gedanke (E.RF 225 (Gedanke)). Und dieser ist "im Himmel", d.h. in der Trinität selbst. Denn der Sohn und der Geist teilen diesen Gedanken.

Hebr. 11:3 - Der Text schlechthin, in dem dies zum Ausdruck kommt, ist Hebr. 11:3 - "Durch den Glauben verstehen wir (mit unserem Verstand), dass die 'Zeitalter' ('Äonen', Weltzeitalter, d.h. alles, was war, ist und sein wird, "rhèmati theou") durch Gottes (schöpferisches) Wort entstanden sind. Alles, was man sieht, kommt also aus dem, was man nicht sieht".

La Bible de Jérusalem kommentiert: "Bevor sie erschaffen werden, existieren die Dinge in Gott (Heilige Dreifaltigkeit), aus dem alle Dinge hervorgehen".

Dass dies nur durch den Glauben "gesehen" - wohlgemerkt: "gesehen" - wird, liegt daran, dass die Durchdringung des Unsichtbaren und die Axiome, die das Unsichtbare genau darstellen (definieren), mit dem Begriff "Glaube" bezeichnet werden, ein Glaube, der, biblisch gesprochen, eine Art Sehen dessen ist, was ist.

Wladimir Solowjew zu diesem Thema.

Wladimir Solowjew (1853/1900; russischer Denker) entwickelt in seinem Werk *La justification du bien* (Essai de philosophie morale), Paris, 1939, 185, 187, 192, ausgehend von dieser Realität eine Theorie der Evolution.

Der Stein (die anorganische Natur), die Pflanze, das Tier, der Mensch, Jesus als Messias existieren von aller Ewigkeit her - als präkonstitutive Ideen - in Gottes Geist.

Die eigentliche Evolution entfaltet diese Ideen in der Zeit. Aber so, dass das anorganische, pflanzliche, tierische und menschliche Reich im Reich Gottes gipfelt: "Dein Reich komme". Das Christentum, wenn es richtig verstanden wird, lebt in dieser Perspektive.

Das Vaterunser ist ein Heilsgebet.

-- H. Van den Bussche, *Das Vaterunser*, in: *Collationes Brugenses et Gandavenses* 5 (1959): 3 (März), 289 / 335;-- 4 (Juni), 467/495, erläutert es ausführlich und sehr fundiert.

Soeben hörten wir in Hebr. 11,3 von den "Äonen" (Welten, Weltzeitalter) sprechen. In der Tat greift die Heilige Dreifaltigkeit "von Anbeginn der Welt" (Mt 25,34) immer wieder in das animistische System ein und lenkt alles auf die Wiederkunft Jesu hin.

Wie Van den Bussche sehr gut sagt: "In Funktion der Wiederkunft Christi", "zwischen dem Tod Christi und seiner Wiederkunft" leben wir, beten wir. A.c., 491.

Alle Teile des Vaterunsers sind eschatologische, endzeitliche (auf die Wiederkunft Jesu in Herrlichkeit gerichtete) Gebete.

So ist "Dein Wille geschehe" der Wille des "Endzeitwillens Gottes" (a.c., 470/473). Ja, "wir leben - sagt Van den Bussche - in einer Endzeit: das Weltgericht kann jeden Augenblick vollzogen werden". (a.a.O., 491) Es ist diese evolutionäre Perspektive, in der das Vaterunser verstanden werden will.

Kehren wir zu dem Text E.RF. 342. -- Das "+" erinnert an den Tod Jesu am Kreuz, aber so, dass wir am Fuße des Kreuzes stehend denken, konzentrieren wir uns (E.RF. 72 (Bewusstseinsweiterung)), auf das Problem, das mit einer Tatsache verbunden ist, mit der wir konfrontiert werden. Ohne das Gegebene und das Geforderte ins Leben zu rufen, schwebt das Gebet okkult in einem Vakuum! Denn indem man sich auf die Forderung konzentriert, ruft man sowohl die Daten als auch alle möglichen Wesen hervor, die mit dieser Forderung verbunden sind. Indem man die Namen nennt, wird die Dreifaltigkeit an den Punkt gebracht, an dem sie gegeben wird. In ihrer Gegenwart wird das Geforderte enthüllt.

Wenn man diesen Punkt erreicht hat, kann man das Bittgebet einleiten. "Komm direkt zwischen (...)".

Warum "direkt"? Weil, während man betet, böse Wesen aus dem Unsichtbaren - in erster Linie die Synarchen (E.RF. 328) - versuchen, einzudringen, (E.RF. 317 (Schon im Mutterleib); 310 (Schon bei der Taufe)), das Gebet als Kraftquelle durch einen 'atè', einen abschwächenden Eingriff, im Keim zu ersticken.

Sie beten unterschwellig mit, aber in einem satanischen Sinne, indem sie die Verwandlung in das Gegenteil bewirken - deshalb enden sie immer mit "Vater"!

Capita selecta.

Von nun an werden wir keine systematischen Texte mehr geben, sondern einzelne Kapitel, die "ausgewählt" (selecta) wurden, entweder wegen ihres illustrativen Wertes (sie verdeutlichen, was oben begonnen wurde) oder wegen ihres vertiefenden Wertes.

Beispiel 63: "Andranga, der 'wotsi', (349/360).

Unsere Quelle: J. Ch. Souroy, *Sorciers noirs et sorcier blanc (La magie, la sorcellerie et ses drames en Afrique)*, (Schwarze Zauberer und weiße Zauberer (Magie, Hexerei und ihre Dramen in Afrika), Bruxelles, Libr. Enzykl. 1952, 81 / 104.

Anmerkung: Mit "Afrique" meint der Autor das ehemalige Belgisch-Kongo, jetzt Zaire (Red.: jetzt Kongo-Kinshasa). Der Autor ist jemand, der die Fakten offenbar sehr genau verfolgt hat.

Gerade deshalb - und weil er kein universitärer (und damit voreingenommener) Beobachter ist und sich gleich - wie es der Erkenntnistheoretiker der Humanwissenschaften zu Recht fordert - in der Sprache derer ausdrückt, die es erleben, verweilen wir bei solchen Berichten.-- Los geht's.

Eine Exkursion.

Der Autor beschreibt eine 'expédition' eines Teils der Kolonialarmee der Belgier. Im Verlauf dieser Kampagne ziehen die Soldaten durch den Dschungel, der damals viel kühler war, von einem Dorf zum anderen, von einer 'Geschichte' zur anderen. So kommen sie in Kontakt mit einer 'Wotsi' (einer von schwarzer Magie angezogenen Frau)... Die Geschichte ist packend, ja, roh.

Andranga.

Alle Augen waren plötzlich auf den Eingang des Dorfes gerichtet. Eine junge Negerin kam mit leichtem Handwerk an. Sie war wunderschön. Aus gutem Grund schien sie stolz auf ihre schweren Brüste zu sein, die sie für alle sichtbar entblößte.

Eine dicke Schicht Kaolin (Porzellanerde) bedeckte ihr Gesicht und den ganzen Körper, so dass das Weiß des Ganzen nur durch den Mund und das einzige Kleidungsstück unterbrochen wurde, ein Tutu aus Bastfasern, das ihr - gerade noch - bis zur Hälfte der Oberschenkel hinunterfiel. Sie stand still an einem Mangobaum und schien auf eine Einladung zu warten.

- Es ist schade, dass sie so schwer beschädigt ist", bemerkte D..
- Was glauben Sie, wie alt diese weiße Schönheit ist?", fragte der Kapitän.
- "Sechzehn/siebzehn, Kapitän".

Der Kapitän, der die Manieren der Kongolesen kannte, sagte:

- "Mbote, Mama" ("Guten Tag, Mutter").
- "Mbote", antwortete sie und trat näher.
- "Was wünschst du?"
- "Dich zu sehen", sagte sie selbstbewusst.

- "Eine Zigarette?"
- "Ja, kann ich nicht zwei haben?"

Alle boten ihr Zigaretten an.

- "Warum bist du mit Pembe eingerieben?"
- Weil ich ein Wotsi bin.

Dann holten sie einen Soldatenbecher. Die junge Frau trank den vollen Becher Whisky in einem Zug aus:

- Ein Geschmack, der es tut! Es ist fließendes Feuer. Nur noch ein bisschen mehr".
- Der Hauptmann, der die Höflichkeit der Eingeborenen kannte, sagte dann:

- "Mama adjali?" ("Deine Mutter ist noch hier?").
- Akufi" (Sie ist gestorben).
- Tata?" (Vater?).

Es schien, als ob eine Wolke vor den Augen der Frau vorbeizog. Sie sagte nichts.

- "Und du, wie ist dein Name?"
- "Andranga"
- "Hast du einen Mobali (Ehemann, Ehefrau)?"
- "Ja".
- "Wie ist sein Name?"
- "Bandengwe".
- "Hast du Kinder?"

Wieder der Schleier vor ihrem Gesicht. Aber dieses Mal gab sie eine Antwort, die ein wenig ärgerlich war, als ob die Frage sinnlos wäre. Und dann:

- "Nein! Schau, wir können keine Kinder haben. Was wollen Sie?"

Dem Kapitän wurde klar, dass eine weitere Dosis Whisky nicht umsonst sein würde. Eifrig trank sie. Ihre Augen leuchteten.

- "Erklären Sie uns ein wenig, was ein Wotsi ist".
- "Das wird eine lange Geschichte sein. Darf ich mich setzen?"

Ein Sitzplatz war schnell herbeigeholt, - mit einer neuen Zigarette.

Die Wotsi-Geschichte.

Anmerkung: Als Papst Johannes Paul II. im August 1985 in Togo (Westafrika) weilte, flog er nach Lomé, um sich in Togoville, dem religiösen Zentrum des Landes, mit Männern der Weisheit und Magiern traditioneller Stammesreligionen zu treffen. Diese werden immer noch von etwa 70 Prozent der Togolesen praktiziert. "Bei dem Treffen wurden die Gemeinsamkeiten zwischen dem lokalen Glauben und dem Katholizismus hervorgehoben" (so die internationale Presse).

Laut Paolo Corazza, einem italienischen Missionar vor Ort, gibt es in der einheimischen Religion ein oberstes Wesen (vergleichbar mit unserem alttestamentarischen Jahwe) und eine große Zahl von Geistern (u. a. Gottheiten).

Es gibt auch einen starken Ahnenkult... Tieropfer sind üblich... In einigen Stämmen nimmt die Religion Formen an, die an Voodoo erinnern (E.RF. 198;-- 221).

Im Verlauf der Wotsi-Geschichte werden wir nun sehen können, wie neben den Ähnlichkeiten mit dem Katholizismus auch sehr starke Unterschiede in den animistischen afrikanischen Religionen zu finden sind.

Anmerkung: Man mag mit Goethes Faust vertraut sein.

In der Übersetzung von C.S. Adama van Scheltern lautet das Axiom von Mefistofeles wie folgt:

“Ich bin der Geist, der immer verneint - und das mit Recht (E.RF. 331: Grundaxiom)! Denn alles, was entsteht, ist der Zerstörung würdig, und so ist es besser, dass nichts entsteht, und so ist alles, was du als Sünde, Zerstörung, kurz gesagt, als das Böse kennst, mein besonderes Element”.

Bei der Lektüre von Andrangas Geschichte sollte man sich also “den Geist vor Augen halten, der immer leugnet”: d.h. “dekonstruiert”, zerbricht, -- alles, was er sich nicht selbst und den rein egozentrischen Zielen (“Gedanken”) unterwerfen kann.

Mit zögernder Stimme begann Andranga ihre Erzählung. Man hatte sogar den Eindruck, dass sie befürchtete, mit der Offenbarung ihrer Geschichte Unheil anzurichten.

Es ist - so begann sie - die Mutter meiner Mutter, die mir zuerst davon erzählen wollte. In einem bestimmten Moment bemerkte sie, dass ich kein kleines Mädchen mehr war, dass meine Brüste die Blicke der Männer auf sich zogen, dass vor allem ihre Augen meine nicht mehr auf den Boden blicken ließen. Sie nahm mich allein in die Hütte mit und sagte Folgendes.

Kwale’ s Elend.

“Andranga, du bist in dem Alter, in dem deine Mutter, die arme Kwale, wusste, dass ihr Elend beginnen würde. Ich muss dir sagen, dass das ganze Dorf “die schöne Kwale” sagte. Sie war so groß und stark wie du”.

Eines Tages begann ein gewisser Kelekele um sie zu kreisen. Er war schon ein alter Mann, und wenn er eine stattliche Mitgift geboten hätte, hätte ich seinen Antrag angenommen. Aber er wollte nichts zahlen: Er war ein mächtiger Zauberer! Deshalb haben wir es nicht gewagt, mit ihm hart umzugehen, zumal dein Großvater schon gestorben und dein Onkel Sambo noch sehr jung war. Eines Tages gab er mir zu verstehen, was er wollte.

Anmerkung: Lies E.RF. 112;-- 148; 150; 252; 268; 272). Lies besonders E.RF. 153 (Aktive Energie). -

Als ich ihm sagte, dass wir das Palaver (die Diskussion) beginnen könnten, wenn er eine schöne Mitgift anböte, antwortete er mir, dass er zahlen wolle, aber nicht im Voraus: “Kwale musste zu ihm gehen!”. Auf jeden anderen hätten wir nicht reagiert.

Aber Kelekele war der Träger des bösen Blicks. Seine großen Hakenfinger machten bereits seltsame Zeichen... Ich beendete das Gespräch, indem ich ihm sagte, er solle noch ein Jahr warten.

Kamba.

Die Geschichte der Mutter geht weiter... Deine Mutter war noch zu jung, um sich große Sorgen zu machen. Zumal ein junger Mann aus dem Dorf, Kamba, ihr bereits gesagt hatte, dass er ihr gefiel. Übrigens war Kamba ein guter Jäger und ein unermüdlicher Arbeiter.

Aber ich spürte, dass das Unheil bereits um uns herum lauerte. Jedes Mal, wenn deine Mutter ausging, begegnete ihr Kelekele und versuchte, sie zu erschrecken, sie wegzulocken. Ich schaffte es, dafür zu sorgen, dass sie nie allein auf der Straße war. Kamba begleitete sie oft, denn eines Tages hatte er mir bereits eine Ziege gebracht. Ich akzeptierte sie als Anfang der Mitgift, denn Kamba war "der Schwiegersohn meines Herzens". Aber ein dunkles Gefühl überkam mich.

Sambo und Kamba.

Dein Onkel Sambo und Kamba wurden zwei Freunde. Sie hatten die List des Magiers durchschaut. Sie hassten ihn. Aber ihn zu töten, das hätten sie nie gewagt. Sie dachten auch nicht daran, ihn kaltblütig zu erschlagen.

Andranga sprach nun mit sicherer Stimme. Doch in ihrer Betonung schwang etwas Seltsames mit. Man spürte, dass sie ihre Geschichte schon seit einiger Zeit gründlich vorbereitet hatte.

Der ganze Rahmen, die Situation, ich weiß nicht was, geheimnisvoll und schicksalhaft - im französischen Text: 'envoûtement', gab der Szene, der wir beiwohnten, einen dramatischen Unterton... Aber Andranga erzählte die Geschichte ihrer Großmutter weiter.

Es vergingen vielleicht sechs Monate. Kamba hatte bereits seine zweite Ziege geschenkt; noch ein paar Hühner und ein wenig Kupferdraht, und die Mitgift wäre bezahlt gewesen. Deine Mutter würde seine Frau werden.

Aber Kelekele wusste das alles! Und: Von da an folgte er Kwale überall hin. In den seltenen Fällen, in denen er mit ihr allein sprechen konnte, wiederholte er seinen Vorschlag. Eines Tages fügte er sogar hinzu: "Wenn du nicht annimmst, wird ein Unglück über dich kommen. Nimm dich in Acht: Nie wieder werde ich dich warnen lassen".

Deine Mutter wiederholte diese Drohungen in einem Gespräch mit ihrem treuen Kamba.

Er begann übrigens, sich über eine solche Situation zu wundern: Er war schließlich ein Mann und das Warten erregte ihn. Ich glaube sogar, dass er im Stillen damit rechnete, den Magier ein für alle Mal zu entmutigen, indem er Kwale zu seiner Frau machte. Denn eines Tages sagte Kamba auf der Plantage so süße Worte, dass sie ihren Absatz fallen ließ und mit ihm in den Dschungel ging.

Aber so etwas passierte nur einmal, denn Kelekele war Zeuge dieser Szene gewesen. Immer dieser Kelekele! Als sie aus dem Wald zurückkehrten, leuchteten Kelekele's Augen wie Feuer: ohne auf Kamba zu achten, ging er zu deiner Mutter und sagte: "Kwale, ich frage dich zum letzten Mal: Willst du, ja oder nein, meine Frau werden?"

Ich habe bereits gesagt, dass deine Mutter jung und schön war: Sie war gerade aus dem Dschungel gekommen, wohin Kamba sie gebracht hatte. Anstatt einfach "nein" zu sagen, machte sie sich einen Spaß daraus, den alten Magier zu demütigen. Ihre ganze Freude als junge Frau wurde freigesetzt. "Nein, Kelekele, niemals! Ich bin wirklich die Frau von Kamba. Hast du es richtig verstanden? Verschwinde von hier. Frag mich nie wieder etwas!"

Daraufhin begann der Magier zu zittern. Der rasende Zorn machte seine ohnehin schon abgenutzte Erscheinung noch bedrohlicher: "Du wirst niemals die Frau von irgendjemandem sein, Kwale", sagte er und sah sie durchdringend an.

Dann wandte er sich an seinen siegreichen Rivalen und zischte - wie eine Schlange -: "Ich werde mich auch an dir rächen, Kamba. Sieh dir die Sonne gut an".

Kamba wollte aufspringen und den dreckigen Magier töten. Schade, dass er es nicht tat! Aber deine Mutter griff ein: Sie beruhigte ihn.-- Was willst du: Vielleicht war sie nicht so mutig wie Kamba und fürchtete, ihn für alles zu verlieren.-- Kelekele ging weg.

Das Drama.

Kamba lud Kwale in seine Hütte ein, sobald ihre Arbeit getan war, auf jeden Fall aber vor Einbruch der Nacht. "Wir sehen uns später", sagte er. "Ich will zuerst ein Auge auf Kelekele werfen. -- Deine Mutter hat ihren Mann seitdem nicht mehr gesehen."

Andranga schwieg für einige Augenblicke. Eine Art tierische Angst ließ sie zu Eis erstarren. Wir, die wir zu europäisch denken, verstehen den Schatten kaum.

Was dann geschah, hat mir meine Großmutter - fuhr Andranga fort - nicht sofort erzählt.

Kamba und Samba waren plötzlich verschwunden: Die Mutter meiner Mutter lebte in ständiger Angst, denn - da war sie sich sicher - es mussten schlimme Dinge geschehen sein.

Einige Zeit später tauchte mein Onkel Samba wieder auf. Eines Abends. Er war verängstigt. Fast die ganze Nacht erzählte er meiner Mutter, was gerade passiert war.

Am Tag des Streits auf der Plantage zwischen Kwale und dem Magier war er dabei, sein Jagdnetz zu reparieren. Plötzlich sah er Kamba, seinen Freund, kommen, wie ein Wilder, schweißtriefend: "Hör zu, Samba, ich brauche dich". Dann erzählte er, was auf der Plantage geschehen war.

"Dann folgte ich dem Magier, um ihn im Auge zu behalten. Ich befürchtete, dass uns etwas zustoßen könnte... Er ging in seine Hütte. Ich versteckte mich und spionierte ihn lange Zeit aus. Du weißt, wo er wohnt: gegen den Dschungel hin, dort drüben. Es war nicht so schwer für mich.

Kamba.

Nichts rührte sich. Die Tür der Hütte blieb geschlossen... Dann kroch ich wie eine Schlange zum Fuß der Hütte. Das Fenster war mit einem Schleier oder so etwas verschlossen. Aber durch einen Spalt konnte ich hineinsehen. -- Samba, mein Freund, was ich sah, wirst du nicht glauben. Und doch: Ich habe es so gesehen, wie ich dich jetzt sehe!

In der Mitte des Raumes war eine Öffnung in der Erde, ein großes Loch. So wie das Erdferkel (Anm.: ein zahnloses Säugetier, so groß wie ein Wildschwein, das sich unter anderem von Ameisen ernährt, ein scheues, nachtaktives Tier, das unter der Erde lebt) sein Loch in die Erde gräbt. Die abgetragene Erde wurde zu einem großen Haufen aufgeschüttet, direkt neben dem Eingang des Lochs.

Aber das Loch war leer! Keleke war nicht da! Ich schwöre es Ihnen: Ich habe ihn hineingehen sehen und ich habe die Tür ständig beobachtet! Mit anderen Worten: Er war wie ein Tier durch das Loch gegangen, nachdem er den Boden mit seinen Händen gegraben hatte. Da war nichts wie ein Werkzeug.

Ich kehre jetzt in die Hütte zurück: Es muss etwas geschehen! Samba, Kwale vertraue ich dir an. Bleibt an ihnen dran. Und pass gut auf: Das Messer wird Kelekele töten! Das ist die Pflicht! Er ist ein Dämon!

Kamba verschwand. Samba - fuhr Andranga fort - liebte seine Schwester sehr. Er sah nach, ob Kwale ins Dorf gegangen war, nahm seinen Speer und ging bis zur Plantage.

Es war nichts zu sehen. "Kwale!", rief er laut und kam näher. Meine Mutter lag am Rande des Waldes. Sie schien zu schlafen. Die Angst meines Onkels verflog, als er sah, dass sie atmete. Doch als er näher kam, überkam ihn die Panik. Dort, auf Kniehöhe und ganz in der Nähe, war eine Öffnung, ein klaffendes Loch. Die Geschichte seines Freundes hallte noch in seinen Ohren wider: Zitternd schüttelte er Kwale leicht. Seine Stimme verstummte: "Kwale! Kwale!"

Meine Mutter öffnete ihre Augen: Sie waren voller Schmerz. Sie richtete sich auf, streckte die Hände aus, als wolle sie jemanden abwehren, erkannte aber ihren Bruder und warf sich weinend in seine Arme.

"Sambo! Was für einen Traum habe ich gehabt! Schrecklich!". Mein Onkel war erleichtert: "Es war nur ein Traum!"

Leider! Das Loch war da. Unverkennbar. Es war also mehr als nur ein Traum. Aber er sagte nichts, nahm Kwale unter den Arm und führte sie ins Dorf. Dort legte er seine Schwester auf den kitiwala (Liegestuhl) und bat sie, ihm zu erzählen, was geschehen war.

Aber die Geschichte meiner Mutter, die immer noch sehr verwirrt war, war widersprüchlich: Sie war zuerst eingeschlafen, -- im Schatten der Bäume, -- weil eine plötzliche unerklärliche Müdigkeit ihren Körper schlapp und ihren Kopf schwindelig gemacht hatte.

Anmerkung -- vgl. E.RF. 113 (Sie konnten sich nicht erinnern...").

Ein Traum hatte sie heimgesucht: ein enormes Gewicht war auf ihre Brust geworfen worden; sie war unfähig gewesen, ihre Arme zu bewegen; ihr Mund war gepackt worden -- wie mit einer Hand aus Stahl.

Dann hatte sie dasselbe durchgemacht, was sie eine Stunde zuvor mit Kamba im Dschungel durchgemacht hatte. Aber sie hatte sich gegen einen Griff und ein würgendes Gefühl gewehrt - im Griff von etwas brutal Unheimlichem.

Sambo hatte mehr Einzelheiten wissen wollen, aber die Geschichte hatte die Ängste meiner Mutter wiederbelebt. Ihr kamen nur noch Tränen in den Mund.

Sambo hatte verstanden: Er konnte seiner Schwester nicht die nackte Wahrheit sagen. Er ging. Mit seinem ganzen Wesen wurde er zu einem blutdürstigen Menschen. Er ging geradewegs zu Kelekeles Hütte: sowohl um Kamba zu helfen als auch um seine Schwester zu rächen.

Leider hatte der grausame Zauberer keine Zeit verloren, denn zehn Meter vom Haus entfernt lag der arme Kamba mit dem Gesicht zur Erde ausgestreckt. Nicht die geringste Spur von Blut. Nicht einmal ein Anzeichen von Gewalt. Bald jedoch entdeckte Samba den wahren Grund für seinen Tod: Ein langer Dorn steckte in seinem Hals, etwa so lang wie ein kleiner Finger.

Sambo wollte ihn herausziehen, aber er brach ab. Die Folge: Das giftige, tödliche Gift steckte in seinem Fleisch. Ein Gift, das den sofortigen Tod verursacht.

Er blickte auf, sah die Hütte des Magiers: mit wütendem Todeswillen warf er seine Lanze auf die Hütte, aber ... sie war leer.

Die Erde im Innern war eingeebnet, keine Öffnung, kein Hohlraum war zu sehen. Nur in der Mitte schien die Erde frisch umgewälzt worden zu sein... Kelekele war also weggelaufen: man konnte annehmen, dass seine Rache abgekühlt war.

Der Körper von Kamba war - wie der der von den Jägern getöteten Tiere - steif und schwer. Sambo konnte ihn kaum noch bewegen. Er beschloss, Hilfe zu holen und ging ins Dorf. Doch als er mit einem Bruder des Opfers zurückkehrte, war die Leiche bereits verschwunden.

Angesichts dieser neuen Schurkerei schworen mein Onkel und der Bruder von Kamba feierlich, den Mörder zu töten - bevor sechs Tage vergangen waren.

Aber eine schmerzhaft Aufgabe blieb noch zu erledigen: meine Mutter zu informieren. Sambo konnte die nackte Wahrheit nicht ertragen. Die beiden schworen, das Geheimnis zu wahren und errichteten ein Scheingrab.

Nach dieser frommen Lüge ging Sambo in die Hütte: Meine Mutter sah ihn kommen. Sie hatte die grausame Wahrheit auf der Stelle erkannt. Unter lautem Weinen warf sie sich ihrem Bruder um den Hals und fragte ihn, wo Kamba sei.

“Schwester, Kamba war ein tapferer Mann. Sei jetzt nicht ohne Mut. Kelekele hat deinen Mobali getötet. Aber sein Bruder und ich haben gerade einen Eid geschworen, ihn zu rächen.

Aber zuerst muss ich absolute Gewissheit über dein Schicksal haben: Schwöre mir, dass du diese Hütte nicht verlassen wirst, bevor ich zurückkehre. Vielleicht wird es mehrere Nächte dauern. Hör mir zu: Wenn ich das Unrecht wiedergutmacht habe, werde ich zurückkehren und dir alles erzählen. Dann werde ich verschwinden, um den Nachforschungen des weißen Mannes zu entgehen”.

Aber meine Mutter war wie in einem Rausch: Sie wollte unbedingt wissen, wie Kamba gestorben war und wo genau er begraben war. Da sah Sambo ein, dass weiteres Zögern Zeitverschwendung war, und führte sie zu dem Erdhügel, der gerade aufgeschüttet worden war: seine Schwester und er legten - in aller Pietät - die Gegenstände des Toten dort ab.

Anmerkung: O.c., 93: Hier begegnen wir dem kongolesischen Manismus oder der Ahnenreligion. Die Menschen bringen Essen auf das Grab und stellen die persönlichen Gegenstände des Verstorbenen dazu, seinen Stuhl, seine Kürbisse, seinen Fernseher. Schon der Gedanke, einen Leichnam unbestattet zu lassen, gilt als schweres Sakrileg. Das würde Schakale oder Geier anlocken.

In diesem Fall war die heilige Pflicht umso dringlicher, als der Magier das Herz quasi entnommen hatte, um daraus seine Amulette oder Zaubertänke herzustellen. Daraufhin beruhigte sich Kwale etwas. Sie versprach zu tun, was von ihr verlangt wurde. Danach führte Sambo meine Mutter zurück in die Hütte.

Sambo hatte die Hütte noch nicht verlassen, als Kwale sich auf die Erde warf, Kopf und Körper mit Erde bedeckte und den Boden ableckte. Sie vertraute ihren ganzen Kummer allein der Erde an (Anmerkung: dies scheint eindeutig eine Mutter-Erde-Religion zu sein).

Die Überlistung des Magiers.

Als die Dunkelheit hereingebrochen war, schlichen sich Sambo und Kamba in den Wald. Der Ort der Rache lag also in der Nähe der Stelle, an der Kelekele meine Mutter vergewaltigt hatte.

Um vom Dschungel zur Plantage zu gelangen, gab es nur einen Weg: einen schmalen Pfad... Sie machten sich daran, die Erde umzugraben. Mit Hacken und Macheten bearbeiteten sie eilig den Boden des Weges, denn alles musste vor Sonnenaufgang fertig sein.

Nach langen Stunden war die Grube zwei Schritte lang und zwei Schritte breit. Ein aufrecht stehender Mann konnte darin verschwinden. Dann spitzten sie mit großer Sorgfalt sechs oder sieben armlange Stöcke an und steckten sie mit den Spitzen nach oben in den Boden des Brunnens. Dann - mit einer Sorgfalt, die die der Leopardenjäger noch übertrifft - bedeckten sie die Öffnung mit Zweigen und Pflanzen und trugen die Erde, die sie mit großer Sorgfalt entfernt hatten, weg.

Als die Nacht sich dem Ende zuneigte, war der Hinterhalt fertig: Er war ebenso tödlich wie unsichtbar. Nun warteten sie auf die Bestie.

Am nächsten Morgen bereitete Samba eine Täuschung vor. Er kehrte in die Hütte zurück und führte ein langes Gespräch mit meiner Mutter Kwale. Dann sah man die beiden, wie sie - mit den Absätzen auf den Schultern - die Straße zur Plantage hinaufgingen. Zwei Stunden lang arbeiteten sie dort, als ob nichts geschehen wäre. Dann ruhten sie sich beide eine Weile aus. Und mein Onkel ging für eine Weile weg.

Plötzlich hörte sie aus dem Gebüsch - Kwale hatte sich gerade ausgeruht - eine winkende Stimme: "Kwale! Kwale!". Meine Mutter drehte sich zu der Stimme um, aber mit Sambas eindringlichem Rat im Kopf unterdrückte sie die tiefe Wut, die sie ergriff, als sie die Stimme erkannte. Es war tatsächlich immer noch Kelekele: der Mörder von Kamba war da, zwanzig Schritte von ihr entfernt.

"Immer noch derselbe, du Kelekele!" rief sie mit einer Stimme, die kaum nervös war, "Ja, ich bin es. Noch einmal, ich bin es! Bis du 'Ja' sagst. Ich habe dich seit gestern gesucht. - Bist du dort allein? Wo ist Kamba?", fragte Kelekele.

"Ja, ich bin allein hier. Kamba ist gestern abgereist. Ich warte nur auf ihn. Aber ihr: Macht euch rar, jetzt, wo ich seine Frau bin. Bitte lasst mich in Ruhe!".

"Kamba! Kamba! Aber das ist kein Mann für dich!".

Während er so sprach, schritt Kelekele auf dem Weg vorwärts. Als er ganz nah war, wurde er aufdringlicher: "Ich, ich werde dich stark und mächtig machen! Du sollst meine Geheimnisse lernen. Ich werde dich lehren zu heilen und ich werde auch deine Feinde lehren ... zu sterben. (...).

Meine Mutter stand auf: "Kelekele, ich habe 'Nein' gesagt und es wird für immer 'Nein' bleiben. Du: Du bist alt und hässlich. Ich habe mich Kamba hingegeben. Mit ihm war ich glücklich, -- gestern ein paar Schritte von hier. Niemals werde ich dein sein".

Dann hob sie ihr schamloses Tuch und zeigte ihren jungen Frauenkörper: "Schau, Kelekele, das alles gehört Kamba. Du wirst es nie anfassen. Du wirst es nie berühren. Komm, wenn du es wagst, zu mir: dieses Messer wird dich töten".

Mehr war nicht nötig: der Anblick von Kwales Körper und ihre Sprache brachten den Magier außer sich. Er sprang.

Doch nach drei Sprüngen sank er plötzlich in die Tiefe. Mit einem markerschütternden Schrei. Der Hinterhalt hatte ihn verschlungen. Inzwischen war Sambo zurück. Gebrul kam aus der Grube.

Bruder und Schwester nahmen die restlichen Äste weg, um nichts zu verpassen. Mit trunkenen Augen sahen sie zu: die Rache! Die süße Rache! Der Magier war schrecklich verstümmelt und versuchte, sich zu befreien, aber vergeblich. Je mehr er sich wehrte, desto mehr Schmerzen litt er.

Kwale: "Kelekele, ich werde niemals deine Frau sein! Geh und stirb, du dreckige Bestie, in den Tiefen deines Lochs". Doch der Magier nutzte die letzten Momente seines Lebens, um seine böse Tat zu vollenden: "Kwale, du hast mich überlistet. Aber meine Rache ist schon da, und sie wird ewig dauern: Dein Kamba wurde bereits von den Schakalen gefressen, und ich habe dich vergewaltigt.

Dabei wurde ich in ein Erdferkel verwandelt, und so wird das Kind, das daraus entsteht, meins sein. Meines! Aber es ist eine Bestie! -- Von nun an bist du verflucht. Kein anderer Mensch soll...". Der Rest von dem, was Kelekele sagte, verhallte.

Sambo versuchte dann, den Magier mit seiner Lanze zu töten. Damit meine Mutter seine weiteren Worte nicht ertragen musste. Aber der alte Kelekele war zäh und meine Mutter musste sich anhören, wie er alles schrie. Dann nahm sie einen großen Stein und versetzte ihm - mit aller Kraft - den letzten Schlag. -- Dann floh sie mit verwirrten Augen, als wäre sie verrückt geworden, ins Dorf.

Samba und Kambas Bruder schlossen das Grab, ließen jede Spur verschwinden, -- verabschiedeten sich nach einem langen Kuss voneinander. Mein Onkel wollte die Rache vollenden: Er ging zur Hütte des Magiers und zündete sie an. Er starrte in das reinigende Feuer. Bevor die Dorfbewohner da waren, sprang er mit einem Siegeschrei in den Wald.

Der Hauptmann: - "Das warst du auch, Andranga", das Baby, das "die Bestie" sein sollte. ...

- Andranga: - Der Fluch war tatsächlich auf uns herabgestiegen. Übrigens, das ganze Dorf hatte einen starken Verdacht. Meine Mutter traute sich kaum noch aus der Hütte... Ihre Schwangerschaft verlief gut. Aber immer wieder dachte sie an das Baby und sofort fröstelte sie.

Der Gedanke, dass sie von einem Kelekele oder einem Erdferkel vergewaltigt worden war, ging ihr nicht aus dem Kopf. Sie verlor zusehends an Gewicht, wurde schwächer, und mehr als einmal sprach sie wie eine Verrückte. Eine mysteriöse Krankheit, bei der niemand klar sehen konnte, untergrub sie.

Sie gebar vorzeitig und mit starken Wehen. Zitternd - wie eine alte Frau - nahm mich meine Mutter zum ersten Mal in die Arme: "Ein Wunder! Denn ich war ein Baby wie alle anderen Babys auch! Meine Mutter und ihre Mutter erwachten wieder: "Vielleicht hatte Kelekele gelogen!

Schade, aber meine Mutter wurde nicht wieder gesund, und acht Tage nach meiner Geburt starb sie auf mysteriöse Weise. Keine Frau im Dorf wollte mich füttern, denn es war allgemein bekannt, dass meiner Mutter und mir ein "böses Schicksal" anhaftete.

Dann aß meine Mutter einige Pflanzenblätter und am nächsten Tag gaben ihre Brüste bereits Milch. Sie konnte mich füttern. Welche Blätter, weiß ich nicht: Mit meiner Mutter war das Familiengeheimnis verloren. Wie alle Kinder wuchs auch ich auf. Ich wusste nichts über die Geschichte: für mich war meine Mutter meine Mutter.

Eines Tages sagte meine Mutter "aoki mobali" ("Sie hat den Mann gespürt"). Dann hat sie mir alles erzählt.

Mit der Zeit heiratete ich Bandengwe... aber: leider hat mein Mann nie mit mir geschlafen. Als er mich das erste Mal an sich drückte, stieg eine seltsame Kraft zwischen uns beiden auf, und mein Mann wurde aus dem Bett geworfen. Mehrere Male versuchte er, den unsichtbaren Feind zu überwältigen. Vergeblich.

Dann begriff ich, dass Kelekele immer noch da war. Von diesem Moment an ergriff mich eine tödliche Angst.

In der Dunkelheit der Nacht spürte ich immer wieder eisige Hände, die mich berührten. Sofort begannen meine Nägel zu wachsen. Um dem Griff zu entkommen, kratzte ich wie ein Erdferkel in der Erde und versteckte mich in dem Loch.

Am Morgen wachte ich im Bett auf. Am nächsten Morgen wachte ich im Bett auf, und meine Nägel hatten ihre normale Größe wiedererlangt. Aber sobald ich meine Augen öffnete, erschien das Bild von Kelekele, wie meine Mutter ihn beschrieben hatte, vor mir. Also beschloss ich, mich zu bleichen: Einmal gebleicht, würde mich ein Geist nicht mehr sehen. Tagsüber funktionierte mein Trick, aber nachts war es wieder das gleiche Bild. Ich wurde nie die Frau von Bandengwe.

Das ist die Geschichte.

Anmerkung: Der Erzähler berichtet, wie vier Soldaten, darunter der Hauptmann, eine Art "Exorzismus" durchführen, aus dem Andranga am nächsten Tag "befreit" hervorgeht. Unserer Meinung nach ist das Ende der Geschichte entweder erfunden oder es ist real, aber die "Befreiung" war nicht von Dauer.

Beispiel 64: Ein Satanist bei den Templern (361/363).

Bibl. s.: Jean Lignières, *Les messes noires (La sexualité dans la magie)*, (Schwarze Messen (Sexualität in der Magie)) Astra, s.d., 153 / 164 (XIII: Les Templiers).--

Zur Einführung.

Die Templer sind ein religiös-militärischer Orden, der nach dem Ersten Kreuzzug (1096/1099) gegründet wurde. Er wurde vom Islam besiegt und zog sich nach Europa zurück, nachdem er beträchtliche Reichtümer erworben hatte.

Es kam zu einer Konfrontation u.a. und vor allem mit dem französischen Monarchen Philipp IV. dem Schönen (Philippe le Bel: 1268/1314; König ab 1285), -- in Form eines langen Prozesses. Mit Hinrichtung vieler Ordensritter.

Dem Monarchen gelang es, beim damaligen Papst die Aufhebung des Ordens im Jahr 1312 zu erwirken.

Soviel zu einigen Hintergrundinformationen.

A.1. “Ist es möglich, die Wirksamkeit der schwarzen Messen zu leugnen? Wurden nicht Personen identifiziert, deren Nadel gebunden war (deren Sexualleben durch schwarze Magie gehemmt wurde)? Dank der Wirkung einer schwarzen Messe (d. h. einer “umgekehrten” Messe zu Ehren von Dämonen, einschließlich Satan)? Hat man nicht gesehen, wie Menschen infolge einer schwarzen Messe, die von einem Feind durchgeführt wurde, verfaulten und starben? Man sollte also nach dem Grund für solche Ereignisse suchen - einem Grund jenseits des Einflusses von Engeln und Dämonen”.

So lautet der Eröffnungssatz des Buches. Ein Buch, das schwarze Massaker grundsätzlich gutheißt! Allerdings in verschleierter Form.

A.2. “Lag in der Zurschaustellung von Nacktheit, in den schamlosen Gesten, in der Anwesenheit abnormer Gestalten wirklich Unmoral (‘Obszönität)? Oder haben diese Gesten, diese Zurschaustellung von Nacktheit einen Grund, der in den Riten der Antike zu finden ist?”

Dies ist die Hauptthese von Lignières: Die Templer und ihre Riten sind eine weitere Neugründung einer alten Religion, die auf rein natürlichen Gesetzen beruht.

Er beruft sich auf sie in einer Sprache, die unter anderem und vor allem aus einer Art Naturwissenschaft abgeleitet ist. Doch das ganze Buch verrät, dass es sich dabei nur um eine Sprache handelt, die das eigentliche Geschehen verschleiert. Denn es werden phantastische Dinge erzählt, die eine Vernebelung darstellen, von jemandem, der sehr gut informiert war.

Gerade deshalb ist das, was er über die Riten der Templer sagt, für uns so interessant. Er erweckt den Eindruck, dass die Templer in bestimmten Kreisen immer noch im Untergrund existieren.

B.1.-- Auszüge, unter anderem aus dem Haftbefehl der Templer auf Geheiß Philipps IV. des Schönen, zeigen, dass die folgenden Aussagen wahrscheinlich ein Körnchen Wahrheit enthalten.

1. Beim Eintritt in den Orden wird ein Bekenntnis abgelegt: ein Kruzifix wird gezeigt. Der Eingeweihte schwört Jesus dreimal ab und spuckt dreimal auf den Gekreuzigten.

2.1. Dann entkleidet man sich in Gegenwart des Empfängers oder seines Stellvertreters. Dieser "küsst" den oder die Eingeweihten auf das Gesäß, auf den Nabel und dann auf den Mund.

2.2. Die Eingeweihten verpflichten sich dann, untereinander magisch-sexuelle Riten durchzuführen, so dass sie sich nicht weigern können, wenn sie dazu aufgefordert werden.

Das ist es, was der Autor "die alte Tradition" nennt. Er zitiert Georges Lizerand, *Le dossier de l'ordre des Templiers* (Das Dossier des Templerordens).

"Man kann solche Anschuldigungen als annähernd wahr bezeichnen. Der Fehler besteht in der Interpretation, die man ihnen damals gegeben hat". (O.c., 156).

Lignières fügt hinzu: Wahrscheinlich findet eine solche Zeremonie ab einem bestimmten Grad der Einweihung statt. Das würde die vielen Unterschiede in den Geständnissen von Zeugen und Angeklagten "erklären".

B.2.-- Die Sodomie - Genesis 18:16 / 19: 29 (Das göttliche Urteil über Sodoma und Gomorra) - oder homosexuelle, widernatürliche Befriedigung war nicht das einzige Mittel des Sex. Ponsard de Ghizy zitiert die folgende Anschuldigung: "Die anderen Schwestern, die ein gewisses Alter erreicht hatten und glaubten, in den Orden eingetreten zu sein, um ihre Seele zu retten, mussten wegen der Meister leiden, und die besagten Schwestern wurden schwanger".

B.3. Das Verhör von Hugues de Pairaud offenbart die Verehrung des Kopfes oder der Statue, die die Templer "verehren" sollten.

Für die einen war es eine ungewöhnliche, abscheuliche Kreatur. Für andere war es der Kopf eines älteren Mannes mit langem Haar und langem Bart... "Zunächst ist festzustellen, dass keiner der Angeklagten den Kopf oder die Statue tatsächlich gesehen hat. Nur die Großen unter den Rittern kannten seine Bedeutung, die sie nur Adepten eines gewissen Grades offenbarten.

Das zeige, so Lignières, dass der Orden eine Art Kabbala (= jüdische mystisch-magische Auslegung des Alten Testaments) und eine Wiederbelebung der alten Tradition sei.

Übrigens heißt es in einem Bekenntnis, dass “das Haupt” vier Füße hatte, zwei vorne und zwei hinten.

Anmerkung -- Lesen Sie nun E.RF. 117. Es wird behauptet, dass “das Haupt” in Wirklichkeit Bafomet war. Eine Aussage, die natürlich, wie alles andere über die Templer, umstritten ist.

C.-- O.c., 161.

Lignières weist dann auf die magischen Operationen hin, die (wie er betont) die Dunkelheit erforderten.

“Ihre Macht, ihr unermesslicher Reichtum, hätten ihre Ursache in dieser Hypothese - der Grund, um den es in Lignières’ Buch geht”. - Cfr. E.RF. 54 (Schwarze Magie hat mit der Nacht zu tun); 67; 100; 106; 113; 212; 231; 260; 265. Das nächtliche Element haben wir im Laufe unserer Stichproben immer wieder feststellen können. Lignières ist offenbar ein Kenner.

Er fügt sofort hinzu: “Es ist offensichtlich, dass die Templer durch ihre Lebensweise das geistige Leben vernachlässigten, um nur nach vorübergehenden Gütern zu streben, die sie mit großer Schnelligkeit erwerben konnten”.

Für Lignières ist der schnelle Reichtum eines der Anzeichen dafür, dass es sich um okkulte Praktiken handelt - eine Aussage, mit der er nicht allein dasteht. Der böse Mammon, von dem Jesus in den Evangelien spricht, geht sehr leicht Hand in Hand mit dem Unglauben.

In diesem Punkt war der griechische Arzt Lukas in seinem Evangelium sehr nachdrücklich:-- 3:11; 5:11; 5:28; 6:30; 7:5; 11:41; 12:33f; 14:13; 14:33; 16:9; 18:22; 19:8;-- Apostelgeschichte 9:36; 10:2; 10:4; 10:31.

Lignières hebt das Nächtliche hervor: “Denn sie hielten ihre Kapitel und Versammlungen bei Nacht ab. Das ist die Sitte der Ketzer. Und weil der, der so vorgeht, das Licht hasst”. Dies ist ein Text von G. Lizerand, der die These von Lignière bestätigt.

O.c., 32s. -- Lignière listet eine Reihe von Irrlehren auf, die von der Kirche verurteilt wurden (Gnosis, Manichäismus, usw.). Er behauptet, dass in all diesen Strömungen die Sexualität eine Rolle spielte, mal auf das Höhere, mal auf das “Vorläufige” (Reichtum) gerichtet.

In dieser zweiten Variante kam der heilige Sex vor. “Es war daher richtig, ihnen Exzesse vorzuwerfen,-- wie später den Templern” (o.c., 33).

Beispiel 65: "Der Mann, dessen Herz gestohlen wurde". (364/366).

Bibl. s.: J. Ch. Souroy, *Sorciers noirs et sorcier blanc* (La magie, la sorcellerie et ses drames en Afrique), (Schwarze Zauberer und weiße Zauberer (Magie, Hexerei und ihre Dramen in Afrika), Bruxelles, 1952, 207/261 (**L'homme au cœur volé**).

Was Steller erzählt, kennt die Magie - die wirklich schwarze - auch anderswo auf diesem Globus.-- Es geht um einen Gefreiten der damaligen belgischen Kolonialarmee, Maya. Er war als einer der vorbildlichsten Kongolesen bekannt. Bis zu dem Tag, an dem sich sein Verhalten in das Gegenteil verkehrt. Anlass war ein intimes Verhältnis mit einer Tesesa, der Frau von Djilapamba. Wir lassen ihn reden (o.c., 255ss.).

Ich war mit meiner Weisheit am Ende: Ich beichtete Tesesa alles. In einem Augenblick verstand sie alles. Sie erfuhr schnell, dass der Magier ihrem Mann Djilapamba ein Lotterielos verkauft hatte. Das Schicksal war gegen mich.

Sie versprach mir auch, dass sie, sobald der Mond günstig steht, zum Magier des nächstgelegenen Dorfes gehen würde, um einen anderen kisi (Schicksalswerfer) zu holen, der in der Lage sein würde, den ersten zu bekämpfen, der mich als Ziel hatte. Eines Abends ging sie weg. Aber ich spürte, dass es zu spät war, dass ich sie nie wieder sehen würde.

An diesem Tag machte das "Böse" erschreckende Fortschritte. Am Abend war ich in meiner Hütte, die ich mit einem Vorhängeschloss verschlossen hatte. Ich habe mich betrunken. Ich rauchte. Ich dachte tief nach. Danach schlief ich tief ein (vgl. E.RF. 355: "Ein schwerer Schlaf").

Ich erinnere mich, dass gerade ein Tornado zu wüten begonnen hatte. Ein furchtbarer Wind schlug gegen meine Hütte. Der Donner rollte. Blitze zuckten. -- der Alptraum.

Vgl. E.RF. 355: "Ein Traum war aufgetaucht." -

Auf einmal rüttelte mich ein gewaltiger Schlag aus dem Schlaf: ein greller Blitz setzte mein Zimmer in Flammen. Dieser Blitz dauerte: er dauerte einen ganzen Tag.- In diesem Moment kamen Männer - ich sah sechs von ihnen, ich schwöre es - durch die Wand, ohne etwas zu öffnen. Sie waren groß, größer als ich (Anm.: Maya war eine zähe Negerin und Afrikanerin).

Aus ihren Augen und Zähnen schimmerte es grün. Nackt wie sie waren, sah ich ihre glänzende Haut... Ich versuche, aus meinem Bett aufzustehen, aber ich bin machtlos (E.RF. 355: "Sie hätte ihre Arme nicht bewegen können").

Ich kann mich nicht bewegen. Ich will schreien, aber meine Kehle ist zugeschnürt wie eine Schnur. Nichts kann herauskommen. Die Männer mit den grünen Flammen sind bereits um mich herum.

(1) Die beiden ersten stellten sich an das Kopfende meines Bettes. Sie ergriffen meine Handgelenke, und ihre Hände brannten wie Feuer.

(2) Der dritte legte sich auf meine Beine. Ich bin gelähmt.

Vgl. E.RF. 355: "Ein riesiges Gewicht auf ihrer Brust." -

Die Männer sagten kein Wort: nur das Geräusch meiner klappernden Zähne war zu hören. Ich konnte das Klappern nicht stoppen... Plötzlich verstand ich: "Sie sind Babatu (Opm.-- ein Stamm, den er als feindlich betrachtete). Die wirkliche Rache von Djilapamba wird jetzt beginnen".

(3) Ein vierter "Dämon" kommt zu meiner Brust: Mit einem Blitz packt seine rechte Hand mein Hemd, das wie ein Stück Papier zerreißt. Seine Finger - spitz wie Dolche - durchdringen meine Haut, mein Fleisch. Aber ich merke es nicht einmal! Ich höre ein knisterndes Geräusch: seine Finger reißen meine Brustknochen auseinander. In diesem Moment - mit einem plötzlichen Griff - schließt er seine Hand um mein Herz und reißt es heraus.

Ein stechender Schmerz durchdringt mich - von den Füßen bis zum Kopf. Grinsend öffnet der Mann seine große Hand und ich sehe mein Herz auf seiner Handfläche brennen. Es hat geblutet, mein Herz. Ich sah, wie es sich bewegte, glitt, rollte. Und der Mann lächelte, als er es den anderen zeigte!

(4) Dann der fünfte, der sich im Hintergrund gehalten hatte. Er ergreift meinen Wassereimer und reicht ihn mir: Die Hand meines Henkers dreht sich um. Ich höre es: "Plof! Plof! Plof!". Mein Herz wurde ertränkt.

(5) Ich sehe den letzten, der sich bis dahin versteckt hatte, auf mich zukommen: in seiner Hand eine Handvoll Kräuter. Wieder reißt er meinen Brustkorb auf: sofort gleitet die Handvoll Kräuter in die Öffnung, so dass mein Herz durch diese Handvoll ersetzt wurde.

Dann beugt er sich über mich, leckt meine Wunde und trinkt das Blut, das herausläuft. Dann rieb er langsam - mit ausgestreckten Händen - meine Brust: die Wunde schloss sich. Ich fühlte nichts, aber ein neuer Blitz, so hell wie der erste, blendete mich: die sechs wurden sofort verschluckt, - wieder durch die Wände.

Ich war wie ein toter Mensch und hatte doch alles gesehen. Ich hatte kein Herz mehr. Ich wachte sehr spät auf. Mein Kopf war leer, aber mein schreckliches Abenteuer stand mir noch vor Augen.

Ich schaute mich um: alles schien wie vorher! Die Wände waren unversehrt, und etwas weiter in meiner Kabine sah ich den Wassereimer... Zuerst traute ich mich nicht aus dem Bett. Schließlich fasste ich einen Entschluss.

Ich stolperte an die Wand: nichts! Keine Spur von den sechs Männern, die kommen und gehen! Von weitem betrachtete ich meinen Eimer, ging näher heran: es war nur Wasser darin, sehr klares Wasser! Und doch war ich ein Mann ohne Herz!

Ich zog mich an... Zuerst wollte ich den weißen Arzt suchen. Aber ich sah ein, dass er nichts ausrichten konnte. Erstens würde er mir nicht glauben, er würde behaupten, ich sei verrückt. Und außerdem: solche Dinge sind keine Geschichte für Weiße!

Ich ging nach draußen. Ich musste jemandem erzählen, was passiert war! Ich konnte es nicht ertragen, es für mich zu behalten..." In diesem Moment sehe ich zwei Gefangene kommen. Zwei Babatu. Zwei von der Rasse, die mich vernichtet hatte.

Plötzlich wusste ich, dass ich zehn Mann stark war: kein Zweifel! Ich war erfüllt von Hass und Rache. Ich hörte eine Art Stimme, die mir ins Ohr blies, dass, wenn ich die beiden tötete, mein Herz zurückkehren würde. Ich rief nach ihnen. Sie kamen herein: Ich - so wie man ein gefährliches Tier tötet - schlug einen der beiden nieder. Mit einem Bajonettstich.

Ich wollte auch den zweiten töten, aber er konnte entkommen. Dem ersten musste ich die Waffe aus dem Körper ziehen: er hat sie nicht entladen. Um seinen Rassenkameraden zu retten. Aber ich bekam das Bajonett und rannte mit aller möglichen Geschwindigkeit wie ein Verrückter.

Aber er schaffte es, zu entkommen... Später konnte ich zwei kleine Mädchen fangen. Auch zwei Batatu. "Zwei weitere Exemplare dieser verfluchten Rasse", sagte die Stimme zu mir.

"Töte sie!" Ich tötete sie. Und ich spürte, wie mein Herz zurückkehrte. Hörst du? Es ist noch da. Es ist richtig.

Es ist offensichtlich, dass das belgische Kolonialgericht so etwas nicht dulden konnte. Tesesa war bei der Verhandlung dabei. Er wurde zu lebenslanger Zwangsarbeit verurteilt. Er war ein sehr vorbildlicher Mann im Gefängnis.

Beispiel 66. -- Die Tragödie eines 'masikini' (eines armen Mannes). (367/370).

Die gängige Definition von "Tragödie" ist: "Alles, was schlecht endet, ohne Aussicht auf Besserung". Es ist die Ausweglosigkeit, die das Tragische schafft.

Im Christentum, in dem die Heilige Dreifaltigkeit letztlich das letzte Wort haben kann, wenn die Kreatur glauben will, gibt es nichts wirklich Tragisches. Aber im rein außerbiblischen Animismus, in dem selbst die mächtigsten Gottheiten - Satan eingeschlossen - in Situationen geraten, die ein schlechtes Ende ohne Aussicht auf eine Lösung beinhalten, hat alles, was wirklich tragisch ist, seinen wahren Platz.

Bibl. s.: J. Ch. Souroy, *Sorciers noirs et sorcier blanc* (La magie, la sorcellerie et ses drames), Bruxelles, 1952, 161/206 (Le likundu).

Dieser Text zeigt uns eine Religion - und gleich darauf Gottheiten oder numinose Mächte - die das Gegebene und das Geforderte (schlechtes Ende und Ausweg), aber keine Lösung sieht.

Damit erweisen sich eine solche Religion und ihre numinosen Mächte als unwirklich, d.h. als unfähig, das Problem zu lösen. Und das für immer. Was wirklich tragisch ist.

Der "Held" der Geschichte - einer tragischen Geschichte - "ist für das Unglück geboren", - hat kein Glück, - außerdem verbreitet er, indem er das Ziel des bösen Blicks ist, nichts als Unheil um sich herum. Er ist "verderblich" (E.RF. 43; 47).

Übrigens: Im Altgriechischen heißt das 'kako.daimonia', das Bestimmen seines Schicksals durch einen bösen oder unheilvollen Daimon, Glücksfaktor (z.B. in Form einer Entität). Das Gegenteil von 'eu.daimonia', d.h. einen heilsamen Daimon oder Glücksfaktor zu haben, -- einen günstigen Bestimmer seines Schicksals zu haben -- Wir sind hier in der Fülle des Schicksals.

Aus der Geschichte wird sofort und zum x-ten Mal deutlich, dass J.J. Rousseau mit seinem "bon sauvage", dem guten "Wilden" oder Primitiven, eher ein naiver Primitivist war: Eine primitive Gesellschaft ist keineswegs nur eine idyllische. Alle zeitgenössischen Primitivismen leiden unter dieser Naivität. Das Schicksal von Makolopembe zeigt dies auf ergreifende Weise: Er ist ein Ausgestoßener ohne Perspektive. Tragisch.

Souroy... Armer Makolopembe! Der Mann, der nie anders als mit dem Wort 'maskini' bezeichnet wird, ein armer Teufel, ein ungeschickter Idiot, ein Versager". So charakterisiert der Erzähler den "Helden" des Dramas. Ein Drama, unter anderem, über die herrschende Magie, die in ihrer Unwirklichkeit keinen ernsthaften Ausweg aus ihrem Schicksal kennt.

Souroy... Natürlich ist er hässlich, erbärmlich. Seine X-Beine falten sich unter dem federleichten, hohlen Gewicht seiner Brust. Und - mehr noch - er ist faul, stumpfsinnig.

Anmerkung - Steller drückt sich nicht sehr gut aus: Gemeint ist das, was in der Liste der sieben Todsünden als "Langsamkeit" (Trägheit) bezeichnet wird. Das ist der Mangel an Dynamik, an eigenem unternehmerischen Antrieb. "Da ist nichts drin".

Sein Vater, Gilima, war ein ziemlich kräftig gebauter Jäger, ja, ein angesehener Mann. Aber als der größte Säufer im Dorf. Eines Tages brachten sie ihn von der Jagd nach Hause, nachdem ihm ein Büffel mit seinen Hörnern den Bauch aufgespießt hatte - tief im Dschungel.

Die Heilmittel des Magiers hatten eine "radikale Wirkung" auf den fast verbluteten Gilima: Der Mann starb im Laufe der Nacht.

Das kommt immer noch vor, und normalerweise hätte nur die Familie darunter zu leiden gehabt. Aber der betreffende Magier hatte gerade einen seiner ersten Auftritte, und es waren zufällig viele Leute anwesend, bei denen das Ansehen des Magiers auf dem Spiel stand. Es musste also reagiert werden: Das lebende Huhn, das bei der Zubereitung der Heilmittel eine Rolle gespielt hatte, war völlig gesund; die Worte, die während des Ritus gesprochen wurden, waren perfekt ausgesprochen worden.

Konsequenz: Derjenige, der sich geirrt hatte, war das Opfer! Gilima hatte den Magier täuschen wollen. Tatsächlich hatte Gilima ihn für die Jagd nur um ein billiges Kisi (Zaubermittel) gebeten, gerade richtig für Antilopen. Aber mit so etwas hatte er einen Büffel angegriffen. So ist es nur natürlich, dass das Unglück geschah.

Doch ein solcher Fehler war keine Seltenheit. Der arme Versager Makolopembe bezog sich auf sich selbst: Von ihm, dem rühdigen Schaf, gingen alle Unglücke aus.

Die Dorfbewohner, die sich mehr vor dem Magier als vor Makolopembe fürchteten, waren sich einig: "Makolopembe zeigt den bösen Blick".

Das böse Ende der Plantagenarbeit von Tabo.

Lokale Mythen besagen, dass ein Masikini von einer unbekanntten Macht verdammt wird.

Mit anderen Worten, ein Unheil lastet auf diesen Menschen, ein undefinierbares Unheil.

Aber von Zeit zu Zeit taucht dieses unbekannte "X" (Unheilsfaktor) auf und offenbart sich. So auch beim nächsten bösen Ende.

Irgendwann heiratet Makolopembe dann doch. Aber er ist offenbar nicht zum Glück geboren. Eines Tages kehrte Tabo von der Plantage mit einem Fuß zurück, der durch einen Schlangenbiss stark angeschwollen war. Das Leiden wuchs und erfasste ihr Bein. Makolopembe machte sich Sorgen.

Er erhitzte Wasser, aber das Bad brachte keine Linderung. Dann wurde der Magier informiert: Er machte einen Schnitt in die Wunde und legte die vorbereiteten Verbände an. Ohne Ergebnis. Das Gift war bereits in Tabos Adern geflossen: Im Laufe der Nacht starb Tabo.

Nach und nach wurde sich der Witwer der allgemeinen Feindseligkeit gegen ihn bewusst: "Andere Bürger wurden von Schlangen gebissen, aber der Magier hat sie gerettet. Wie kommt es, dass er Tabo nicht heilen konnte?"

Die schlimmsten von ihnen erinnerten sich an eine gewisse Djiajoko, die vor einigen Jahren unter den gleichen Umständen gestorben war. Jeder wusste, dass es ihr Mann war, der versucht hatte, sie loszuwerden, weil er keine Kinder mit ihr haben konnte: der Mann hatte den bösen Geist in sich! Ja, mehr noch: Genau wie Makolopembe hatte dieser Mann einen weißen Fleck in seinem Auge, seinem rechten Auge.

"Du hast kein Glück." -- Eines Abends kam sein Schwiegervater zu ihm: "Makolopembe, meine Tochter ist durch deine Hand gestorben. Ich weiß, dass ein Schlangenbiss schwerwiegend ist, aber man heilt davon.

Woran ist Tabo an diesem Biss gestorben? Dein Vater wurde getötet, als du noch ein Kind warst. Deine Mutter ließ dich als Waise zurück (Anm.: sie floh aus dem Dorf). Du hast kein Glück! Du bist kein Glückspilz! Was hast du mit den Geistern gemacht? Der Schwiegervater kommt zu dem Schluss.

Aber da ist noch mehr: "Und wenn man kein Glück hat", sagt der Schwiegervater, "dann haben die, die in deiner Nähe leben, auch keines. Du hast nie etwas getan, um gegen dieses Schicksal anzukämpfen: Erinnerst du dich, dass sogar das Huhn, das du dem Zauberer vor sechs Jahren anlässlich deiner Hochzeit mit Tabo geschenkt hast, zwei Tage später gestorben ist. Etwas, das Ihnen der Zauberer zweifellos nie verziehen hat".

Sehen Sie, in einer herzlichen Rede des Schwiegervaters, der ihm grundsätzlich wohlgesonnen war, einen strukturellen Einblick in den Stil seiner Religion.

Likundu.

-- o.c., 201.-- Makolopembe zieht aus dem Dorf weg. Mit seiner Familie. Um ein "neues Leben" zu beginnen.-- Ein erster Sohn von Basa (Verwandter) wurde krank.

Eines Abends wurde der zweite Sohn von Basa, Makolopembes Halbbruder, krank. Das Kind pochte vor Fieber. Ein starker Husten zerriss seine Brust. Diesmal waren nicht nur die Blicke hasserfüllt, sondern auch die Drohungen. Mehrmals war das Wort "likundu" zu hören.

Basa konsultierte daraufhin den Dorfmagier: "Seit Makolopembe bei mir lebt, sind zwei meiner Kinder gestorben. Du, der du alles weißt, kannst du mir sagen, warum?"

Der alte Magier schloss seine Augen. Lange Zeit blieb er still. Dann stand er auf, nahm einige Pflanzen aus einer Ecke und warf sie in ein Feuer. Er warf sie in ein Feuer. Er starrte auf den Rauch, der zum Dach aufstieg.

Wieder Stille. Plötzlich: "Makolopembe zeigt Likundu und so wird er allen, die mit ihm leben, Unglück bringen. Deshalb musst du ihn verjagen. Wenn er weg ist, bring mir eine junge Ziege. Das Opfer wird dich reinigen - dich und die Deinen.

Anmerkung: Was der Autor hier schildert, mag sich in den Urreligionen der Erde millionenfach zugetragen haben: Konzentration, - verstärkt durch einen Rauchmantel, - mantische Äußerung oder Orakel.

Basa, nach Hause kommend, zu Makolopembe: "Du hast likundu. Du hast Unheil über uns gebracht. Geh fort. Wenn nicht, muss ich dich und deinen kleinen Sohn töten. Denn es ist bekannt, dass Likundu sogar die Toten am Schlafen hindert.

Er nahm seinen kleinen Sohn in seine Arme. "Wir haben Likundu. Ein böser Geist ist in uns, der uns in den Bauch gebissen hat. Ich habe große Schmerzen in meinem Herzen, aber um uns zu heilen, muss ich dich töten.

Plötzlich packte er das Kind am Kopf, warf es auf den Boden, nahm sein Messer und schnitt ihm unter Tränen die Kehle durch.

Anmerkung: Das belgische Kolonialrecht brachte Makalopembe ins Gefängnis. Er verhielt sich dort vorbildlich. Aber er wurde wie ein Zombie: erbärmlich wie ein Automat.

Probe 67: Magie durch magische Gegenstände. (371/383)

Dieses Kapitel verfällt in ein paar Geschichten... Doch zunächst eine Einführung.

Bibl. S.: M. Gillot, *Des sorciers, des envoûteurs, des mages*, (Zauberer, Zauberer, Magier), Paris, La Table Ronde, 1961.

Wir kennen die Autorin bereits durch sie: *Aux portes de l'invisible*, (An den Pforten des Unsichtbaren), Neuchâtel (CH), 1968 (E.RF. 234vv.): Diesmal zitieren wir einige aufschlussreiche Texte (Marguerite Gillot ist eine erfahrene Okkultistin) über die Verwendung von Gegenständen in der Magie. Wir unterscheiden mit ihr zwei Arten:

a. Das Volt, entweder eine Statue aus Wachs oder Ton, oder ganz allgemein jedes Objekt, das in der Magie verwendet wird,

b. Die Dage, die sich auch auf ein Bild bezieht (auf Französisch: dage, figurine, épargne, poupée).

Kurz gesagt: Ein Volt oder eine Dage ist ein aufgeladener Gegenstand, der dazu dient, ein Ziel zu beeinflussen - zum Guten oder zum Schlechten.

Einführung.

O.c., 18. -- Wie viele Menschen trinken, ohne es zu merken, ein Getränk, das scheinbar unschuldig ist, in das aber eine Magierin oder Zauberin ihr eigenes Arbeitsmaterial - Blut, Speichel, Urin - gemischt hat, mit der Absicht, ihr Ziel endgültig zu unterwerfen? Oder: Man kann sich an eine Magierin wenden, um ein Elixier oder Pulver zu erhalten, das rituell zubereitet worden ist.

Das Ei.

O.c., 18. -- Das Hühnerei ist eine Volte, die oft verwendet wird, um z.B. das "Verlangen" einer Person, - "Verlangen", das "Liebe" genannt wird - in sich selbst oder in einen anderen hineinzuziehen oder um einen Feind (oder mehrere) loszuwerden.

Methode (Algorithmus).

Um das Verlangen einer Person zu lenken, nimmt man ein frisches Ei (das die Henne am selben Tag gelegt hat). In die Schale wird ein kleines Loch gemacht. Durch dieses Loch wird das Foto oder zum Beispiel die Unterschrift des gewünschten Wesens geschoben. Das Ei wird unter das Kopfkissen gelegt, wo man die ganze Nacht schläft. Am nächsten Morgen lutscht man das Ei und isst das Foto oder die Unterschrift, während man dreimal den Namen der gewünschten Person ausspricht - Anmerkung: zu Ehren der drei höchsten Urpaare, die eine Karikatur der Heiligen Dreifaltigkeit bilden. - Gelingt dies, so muss die so grob verschlungene - gefressene (kumo, d.h. Hexentier, das frisst) - Person innerhalb von drei Tagen auftauchen.

Anmerkung: Die Tatsachen beweisen, dass dies - in sehr wenigen Fällen - zutrifft.

Die Erfahrungen von Dr. Teutsch.

Die Autorin, eine Krankenschwester in Paris, hat viele Beziehungen zu Ärzten gehabt - hier ist, was sie aus dem Mund eines von ihnen gehört hat - Dr. Robert Teutsch erzählt.

Eine seiner Klientinnen - ein älteres Fräulein V. - verliebte sich in ihn. Sie kam oft "ohne Grund" zu ihm, suchte ihn außerhalb der Sprechstunden auf, lud ihn zum Essen ein, versuchte ihn zu verführen.

Zunächst übte sich Dr. Teutsch in Geduld und sagte ihr, dass sie ihre Zeit vergeude, dass er jemanden habe, den er liebe, dass er sie nicht betrügen wolle.

Nach und nach verliebte sich die Klientin jedoch immer mehr. Sie drängte weiter. Sie war immer die Letzte, die zu den Beratungen kam, nach all den anderen Kunden.

Eines Tages wiederholte er ihr gegenüber frech, dass sie wirklich ihre Zeit verschwende, dass sie ihn dazu bringe, seine Zeit zu verschwenden, dass sie sich einen anderen Arzt suchen solle, dass er anordnen werde, sie nicht mehr zu empfangen.

Außer sich vor Wut und Unmut (Anm.: enttäuschter Wunsch) vertraute sie einer Dame, die glücklicherweise auch Kundin von Dr. Teutsch war, an: "Da er mich abweist, werde ich ihm etwas besorgen". Daraufhin brach die Angesprochene in Gelächter aus, weil sie überzeugt war, dass sie Unsinn redete.

Doch kurz darauf wurde Dr. Teutsch von seltsamen Beschwerden heimgesucht, und seine Frau musste im Bett bleiben (sie konnte sich nicht mehr auf den Beinen halten, hatte keinen Appetit mehr und konnte nicht mehr schlafen).

Weder Analysen noch Untersuchungen ergaben irgendeine Ursache für ein solches Unwohlsein. Der Arzt selbst verlor sich in allerlei Hypothesen, da auch er unter "unerklärlichen Beschwerden" litt.

Bis zu dem Tag, an dem die Klientin, der Frau V. ihren machthungrigen Plan anvertraut hatte, ihn aufsuchte. Sie fand ihren Arzt abgemagert und sehr müde vor. Sie sagte es ihm. Sie drängte ihn, zu fragen, ob er sich nicht krank fühle.

Er gestand, dass es ihm schon seit einigen Tagen nicht gut gehe. Daraufhin erzählte ihm die Klientin, was sie von Frau V. selbst gehört hatte.

Es ging dem Arzt wie ein Blitz durch den Kopf. Sofort suchte er einen Experten auf, der ihm die Techniken des Gegenlotteriewurfs beibrachte.

Diese Techniken - denn es sind echte Techniken - erlauben es, wenn sie richtig ausgeführt werden, die Person, die das Los zuerst geworfen hat, gnadenlos niederzuschreiben, egal wie sie sich wehrt. So geschehen bei der alten Frau V., die innerhalb von fünf Tagen starb, während Dr. Teutsch und seine Frau sich schnell erholten.

Da er es am eigenen Leib erfahren hatte, erwies sich Dr. Teutsch als Experte auf diesem Gebiet. Dadurch war er in der Lage, Menschen, die nicht nur krank, sondern tatsächlich Opfer des Schicksals waren, wirksam zu helfen.

Dr. Robert Teutsch, der ein kleines Werk über den Schicksalszauber geschrieben hat, dem er selbst einmal zum Opfer gefallen ist, beschreibt die Verbindung zwischen dem Dagyde und dem Individuum in aller Form: Was mit der Dagyde (Vorzeichen) gemacht wird, geschieht mit dem in der Dagyde dargestellten und beabsichtigten Individuum (die Folge)

Ob aus Liebe oder Hass, die Technik (Anm.: an sich ethisch neutral) ‘funktioniert’: entweder durch Streicheln, Umarmen usw. oder durch Stechen (z.B. mit Nadeln), Zufügen von Schlägen, ‘Verrohung’ - begleitet von entsprechenden Beschwörungsgesten und Anrufungen - erhält man Ergebnisse -- Vgl. M. Gillot, o.c. 86.

Wir werden nun eine Reihe von Beispielen betrachten, die M. Gillot selbst aus nächster Nähe erlebt hat.-- Doch bevor wir beginnen, sollten wir erwähnen, dass M. Gillot nicht hellseherisch ist (Mantra). Bevor wir beginnen, sollten wir erwähnen, dass M. Gillot nicht hellseherisch (mantrabegabt) ist, sondern lediglich sensibel, insofern sie entweder ein Pendel oder eine Wünschelrute benutzt. So lernen wir gleich ihre Methode kennen.

I. -- Das magische Ei. (373/

O.c., 19ss. -- Ich habe diese Methode von einer Zigeunerin (“une bohémienne”) angewandt gesehen.

Ich habe gesehen, wie diese Methode von einer Zigeunerin (“une bohémienne”) angewandt wurde, einer jungen Frau, die nach dem Zweiten Weltkrieg (1939/1945) wegen einer Erbschaft von einem neidischen Cousin bedrängt wurde, dessen Schikanen sie immer wieder gedemütigt hatten. Der Rachedurst, der durch diesen letzten Prozess auf die Spitze getrieben wurde, führte dazu, dass sie die Angebote einer Zigeunerin annahm, der sie fast jeden Monat etwas Geld oder getragene Kleidung schenkte, wenn sie an ihrer Tür klingelte.

An dem fraglichen Tag fand die Zigeunerin sie voller Bitterkeit vor, denn sie hatte gerade die Gewissheit erlangt, dass ihr das Erbe eines gemeinsamen Verwandten durch eine hinterhältige List der Cousine, die alles einsteckte, entzogen worden war.

Der Notar hatte ihr gesagt, dass ein gerichtlicher Rechtsbehelf unmöglich sei. Angesichts dieser bitteren Enttäuschung bietet die Zigeunerin ihre Dienste an! Vor allem: die Schuldige so zu bestrafen, dass sie tiefe Reue empfindet und einen Teil des Erbes zurückgibt. Auch die Zigeunerin wollte sich ihre Belohnung nicht entgehen lassen. Das Geschäft ist abgeschlossen. Man verabredete sich für die nächste Woche: Es sollte Vollmond sein.

Das junge Mädchen musste ein Ei, das erst innerhalb von vierundzwanzig Stunden gelegt worden war, in einem neuen Handtuch bereitstellen. Sie ging frühmorgens auf den Markt, um es zu kaufen... Ich persönlich war über die Angelegenheit informiert. Da ich der Operation beiwohnen wollte, wurde ich - etwas gegen die Bedenken der Zigeunerin - zugelassen, und die Zigeunerin sagte, dass sie das gerne tun würde.

Die Zigeunerin

Braunhäutig - stolz auf ihre erstklassige Rolle - trug sie einen langen roten Seidenrock und silberne Sandalen. Ihre Weste war aus spinatgrüner Wolle und schmiegte sich an ihre schlanken, vorspringenden Brüste. Ihr Haar war in einen rot-goldenen Schleier gehüllt. Zecchinos hingen als Halskette um ihren Hals. An ihren Ohren baumelten Ohrringe.

Sie setzte sich mit dem Gesicht nach Osten.

Sie murmelte ein Gebet in einer unverständlichen Sprache. Dann - mit ernster Stimme - sprach sie drei Worte aus: Mani. Padme. Om'.

Sie nahm das Ei und zeichnete mit einem Bleistift dreimal den Vornamen der Person, die das Ziel der Volte war, auf die Schale des Eies.

Dann murmelte sie noch ein paar Worte, konzentrierte sich eine Weile in tiefer Stille, faltete das Handtuch in zwei Teile, legte das Ei in die Mitte und faltete das Handtuch wieder. Sofort zerdrückte sie das Ei zwischen ihren Händen in voller Wut.

Dann entfaltete sie das Handtuch: Entgeistert sahen die junge Frau und ich - im Gelb des zerfallenden Eies - eine kastanienbraune Haarlocke.

Die Zigeunerin: “Es hat geklappt: Sie haben gesehen, dass ich das Ei in dem Handtuch, das Sie mir gegeben haben, zerschlagen habe; Sie können selbst sehen, dass das Haar von “la cousine” darin ist. Ich werde in drei Wochen wiederkommen. Ich vertraue Ihnen voll und ganz”. Dann ging die Zigeunerin weg.

Was mich betrifft, so war ich ziemlich septisch. Ich hatte alles mit einer Portion Misstrauen beobachtet. Aber gleichzeitig bin ich mir sicher, dass es - materiell gesehen - unmöglich gewesen wäre, die Haarsträhne in das Ei zu stecken, die die junge Frau förmlich als gleichfarbig mit dem Haar von la cousine erkannte. Ich habe keine Erklärung für dieses Phänomen.

Tatsache ist jedoch, dass das Opfer dieses Zaubers fünf Tage nach diesem seltsamen Ritus seine Verwandte vom Bett aus anrief, um ihr mitzuteilen, dass sie sich seit einigen Tagen unwohl fühle und dass sie, da sie bettlägerig sei, sie dringend bitte, zu ihr zu kommen.

Zur großen Überraschung der jungen Frau erzählte la cousine malade (die kranke Cousine), dass sie in der Nacht zuvor einen merkwürdigen Traum gehabt habe, in dem sie von grinsenden Teufeln umringt war, die riefen: “Dieb! Diebin! Du sollst deiner Strafe nicht entgehen. Von nun an bist du eine von uns”.

Sie erwachte aus dem Albtraum, doch dann überkam sie eine Angst. Sie beschloss, das Unrecht wiedergutzumachen, ihre Cousine um Verzeihung zu bitten und sie um die Hälfte des Erbes zu bitten... Nachdem die junge Frau den Vorschlag angenommen hatte, erholte sich la cousine.

Anmerkung: 1. der wahre Hintergrund dieser Zigeunerin war in der Tat eine Magie, die in H.P. Lovecraft et a., *Le Necronomicon*, (The Necronomicon), Paris, Belfond, 1979 (// Neville Spearman, The Necronomicon, Jersey, 1978), 134/169 (Al-Hazif, *Le livre de l'Arabe Abdul al-Hazred*, (Das Buch des Arabers Abdul al-Hazred), 730, à Damas) wunderschön beschrieben wird.

“Al-Azif” (schreibt um 730, in Damaskus (Syr.) der Araber Abdul al-Hazred) bedeutet im Arabischen “das nächtliche Summen der Insekten”.

Womit metaphorisch das Murmeln von Dämonen angedeutet wird. Abdul al-Hazred war ein Dichter, ein Wahnsinniger, der die Ruinen von Babylon, die Untergründe von Memphis und vor allem die Einsamkeit der großen Wüste im Süden Arabiens besucht hatte.

“Man sagt, dass diese Wüste von Geistern, die das Böse begünstigen, und von ‘Ungeheuern des Todes’ bewohnt wird. Diejenigen, die behaupten, dort gewesen zu sein, berichten von bizarren und übernatürlichen Phänomenen, die dort auftreten”. (O.c., 11).

In jedem Fall sind zwei Dinge zu beachten:

a. Wer das Buch, Seiten 134/169 (der Rest ist Kommentar), anwendet, muss damit rechnen, einen Rechenfehler nach dem anderen zu begehen (was er/sie erst nach Jahren erkennen wird: so listig sind die zähnefleischenden Nachtgeister),-- sowohl an Körper als auch an Geist;

b. Die Zigeunerin in dieser Geschichte kennt diese Geister sehr gut und hat sie durch Sexualmagie unterworfen; infolgedessen wirkt ihre rituelle Magie zunächst wohltuend (um dann böse zu wirken, gemäß dem Axiom: Harmonie der Gegensätze, das in allen heidnischen Kulturen und insbesondere Religionen bekannt ist). Die junge Frau kann also nach diesem "Nutzen" - einem finanziellen - mit einer kaum merklichen Reihe von Fehlkalkulationen rechnen, so dass sie am Ende in der Tat Gefahr läuft, "zu den ihren zu gehören - den schwirrenden Geistern der Nacht"; es sei denn, sie wendet sich an Gott.

Anmerkung 2. Man beachte die zeremonielle Magie, die die Zigeunerin spricht: ihre Kleidung, ihre Gesten, ihre Worte deuten auf eine Art von magischer Handlung hin, die in einen Schleier der Liturgie gehüllt ist.

Anmerkung 3. Beachten Sie - und das ist Marguerite Gillot nicht entgangen -, dass die junge Zigeunerin sich selbst erotisiert: um den Geistern des Necronomicon zu gefallen.

Anmerkung 4. In der Bibel begegnet man den summenden Nachtgeistern nur ganz kurz, nämlich wenn der Prophet Isaias von Lilith und ihren Wüstengeschöpfen spricht (Jes. 13:19/22; 34: 1/17 (vrl. 34:14)).-- Markus 1:13 verweist darauf: "Jesus blieb vierzig Tage lang in der Wüste, um vom Satan geprüft zu werden. Und er war dort mit den wilden Tieren. Und die Engel dienten ihm".

Es ist kein Zufall, dass Jesus - nachdem er im Heiligen Geist (Gottes Lebenskraft) getauft wurde - sich sofort an den Ort begibt, an dem der schärfste Teil seines Kampfes mit "dem Bösen" stattfindet: Genau dort stellt ihn Satan auf die (dreifache) Probe; genau dort fällt das Urteil der satanischen Geister: "Er wird sterben".

Der Text von Gillot verbirgt viel mehr, als er enthüllt.

II.- Die möglichen Symptome. (377)

O.c., 16. -- Frau X, eine liebe Dame, die ich gekannt habe, erlebte - nach fünfundzwanzig Jahren vollkommenen ehelichen Glücks ohne jeden Makel - in radikaler Hilflosigkeit die ebenso radikale Veränderung des Verhaltens ihres Mannes.

Er wurde plötzlich hart, unangenehm, ja böseartig. Von nun an ließ er sie abends allein zu Hause und beantwortete alle ihre Fragen in kürzester Zeit.

Diese plötzliche Veränderung beunruhigte sie. Ihr erster Gedanke war: "Er ist krank". Ein paar Wochen später verließ der Mann das Haus. Er, der bis dahin verliebt war wie am ersten Tag ihrer Begegnung - voller Höflichkeit und Aufmerksamkeit, sie von ganzem Herzen umarmend -, gestand kalt, dass es eine "andere" in seinem Leben gab: "Er würde "diese andere" nie verlassen, sich aber auf keinen Fall scheiden lassen".

Die schöne und süße Dame brach zusammen: Sie musste sich hin und wieder mit ein paar Minuten begnügen, die sie ihrer Rivalin sozusagen stehlen musste. Diese Rivalin war bereits zweimal geschieden und von ihrem dritten Mann verwitwet worden. Das bedeutete: Sie war bereit für ihre vierte 'Eroberung'. Wegen des umfangreichen Besitzes.

Anmerkung: Immer der Wunsch.

Die rechtmäßige Ehefrau verfiel in einen nicht enden wollenden Kummer, wurde schwer krank, starb einige Monate später, - allein gelassen in einem fremden Land, in das ihr Mann sie gebracht hatte, um mit seiner Geliebten zusammen zu sein.

Eine Dame, eine Ärztin, mit einem Herz aus Gold, besuchte sie jeden Tag: Sie war die einzige Person, die ihre Qualen aus nächster Nähe miterlebte.

Marguerite Gillot: "Wie war es dem skrupellosen Nebenbuhler gelungen, ihren Willen so schnell zu vollstrecken?"

Mit dieser zentralen Frage beendet Gillot ihre Geschichte. Denn es geht ihr nicht darum, wie in diesem Verlauf, den Dingen auf den Grund zu gehen (soweit das auf dieser Erde möglich ist).

Aber da ist noch etwas: Solche Dinge passieren quasi täglich, ohne dass unsere ethisch verunsicherte, postmoderne Kultur etwas von den "summenden Nachtgeistern" ahnt, die der Verrückte Abdul al-Hazred seinerzeit Syrien vorstellte und prophezeite, dass seine summenden Nachtgeister am Ende der Zeit vollständig auf die Erde zurückkehren würden. In jedem Fall können solche Symptome darauf hinweisen, dass er Recht hatte.

III. Das Vergraben des Eies am Fuße eines Baumes. (378/379)

O.c., 21s.. -- Die junge Geliebte eines Politikers wollte heiraten und konsultierte einen Seher-Magier in les Ternes (einem Stadtteil von Paris). Nachdem sie eine nette Anzahlung verlangt hatte, gab sie den folgenden Rat.

Da die junge Frau kein Foto besaß, sollte sie den Vornamen des rechtmäßigen Ehepartners - den sie beseitigen wollte - auf ein Stück Papier schreiben, - ein frisches Ei nehmen, ein kleines Loch hineinstecken und das Stück Papier hineinschieben. Dann musste sie das Ei in der Erde am Fuße eines Baumes vergraben. Vorzugsweise eine Kiefer. Dann legte sie zwei Holzstücke in Form eines Kreuzes auf das Ei, bevor sie es mit Erde bedeckte - und das im wahrsten Sinne des Wortes.

Drei Wochen später

“Ihr Freund” kehrte von einer Überseereise nach Brasilien zurück, wohin ihn seine Frau begleitet hatte. Er teilte ihr mit, dass seine Frau an Bord des Schiffes schwer erkrankt sei, dass der Schiffsarzt und die Ärzte in Rio de Janeiro sich in allen möglichen Hypothesen verloren hätten, da sie “keine Ursache” für die seltsamen Beschwerden gefunden hätten, unter denen die Patientin litt, sowie für die plötzlich geschwärtzten und geschwollenen Beine.

Ein Professor in Paris, den er nach seiner Rückkehr konsultiert hatte, sprach von einer Arterienentzündung (“artérite”), und trotz aller energischen Pflege verkümmerte der Patient und litt unter immer stärkeren Schmerzen.

Gleichzeitig hatte die junge Rivalin - die ich in einem Club kennengelernt hatte, dem ich damals angehörte - ein schlechtes Gewissen wegen der Folgen ihrer Tat. Sie erzählte mir die ganze Sache und bat mich um Rat. Denn eigentlich wollte sie, dass der Politiker - “ihr Freund” - seine “Freiheit” erlangt und nicht Witwer wird.

Ich war völlig gelangweilt und wusste nicht, was ich tun sollte - zu der Hexe gehen und sie bitten, ihre Taten rückgängig zu machen? Das war unmöglich. Und selbst wenn sie es täte, könnte sie eine noch höhere Summe als die ursprünglich vereinbarte verlangen.

Vielleicht war sie in der Lage, ihren Klienten selbst zum Opfer ihrer schmutzigen Machenschaften zu machen - dachte ich.

Vielleicht war es für sie besser, sich an einen Priester zu wenden, da sie eine gläubige Christin war. Was sie tat. Sie traf sich weiterhin regelmäßig mit ihrem "Freund", aber auf Anraten des Priesters ging sie neun Abende in der Woche in die Kirche Sacré-Coeur (Montmartre) und rezitierte eine Beschwörungsformel.

Dann kehrte sie zu der Stelle im Bois de Boulogne zurück, wo sie die Volt versteckt hatte. Sie holt sie aus der Erde, gießt Weihwasser darauf und wünscht sich, dass die kranke Frau geheilt wird.

Ich sollte hinzufügen, dass sie auch befürchtete, dass sie, sollte die von ihr gewünschte Person durch die von ihr angewandte widerwärtige Methode befreit werden, dies auf lange Sicht teuer bezahlen würde.

Diese Wochen später

Dann war das Opfer außer Gefahr. Es schien, als hätte ein neu konsultierter Professor "das wirksame Mittel" gefunden.

Doch während ihre Beziehung weiterlief wie bisher, erlitt sie trotz allem einen Rückschlag: Ihre Beine waren eine Zeit lang mit Pusteln übersät. Die etablierte Medizin war verzweifelt. Deshalb empfahl ich ihr Wasser-Wasser-Kompressen.

Gleichzeitig ließ sie sich von einem gewissenhaften Magnetiseur behandeln - offenbar, weil sie ihren Fehler wiedergutmachen wollte, ist schließlich alles gut geworden.

IV. Das Herz eines Kalbes. (379/380)

Ein Bauer in der Normandie, das Opfer des Neides eines Nachbarn, aus Rivalität und aus "Gefühlen" (seine Frau hatte den Nachbarn verstoßen), sah plötzlich viele Todesfälle in seiner Herde ohne ausreichenden Grund.

Der Tierarzt nahm sich der Sache an. Ohne Ergebnis. Eine Kuh brachte ein totgeborenes Kalb zur Welt. Die Milch, wie auch die der anderen Kühe, versiegte. Die Schweine starben eines nach dem anderen. Wegen "einer seltsamen Krankheit".

Der Besitzer, ein guter Mensch, glaubte nicht an das Schicksal. Aber nach einem Jahr des Kampfes sah er seinen Besitz bedroht. Mit gesenktem Kopf suchte er "eine Hexe" etwa dreißig Kilometer von seinem Dorf entfernt auf. Er überwand seine Selbstüberschätzung und seine Verachtung für die "Diener des Teufels" (so nannte er alle diese Leute) und bat die Hexe, auf seinen Hof zu kommen und herauszufinden, ob nicht "un maléfice caché" (eine versteckte Hexerei) am Werk sei.

Es wurde eine vernünftige Vereinbarung getroffen. Der Hexer - selbst ein ehemaliger Hirte - versprach, beim nächsten Vollmond zu kommen.

Er ging über die Felder, untersuchte das Vieh und die Ställe. Er nahm eine Wünschelrute aus der Tasche und ging mit der Rute in der Hand den ganzen Hof in alle Richtungen ab. Plötzlich blieb er an der Schwelle stehen, nahm einen Spaten und grub etwa dreißig Zentimeter tief. Dabei kam das Herz eines Kalbes zum Vorschein, das bereits halb verwest war und in dem die Nägel steckten. Das Gleiche entdeckte er am Eingang zum Schweinestall.

Dann ließ er in der Mitte des Hofes ein Holzfeuer anzünden, warf die beiden Punkte hinein, während er magische Formeln murmelte, machte das Kreuzzeichen und kreuzte die Punkte im Feuer viermal in Richtung der vier Himmelsrichtungen.

Dann kehrte er in den Kuhstall zurück: Dort bekreuzigte er jede Kuh einzeln und murmelte ein paar unverständliche Worte. Nach diesem Besuch der "weißen Hexe" ging alles gut: Das Vieh erholte sich, und die Arbeit wurde wie gewohnt fortgesetzt.

Doch derjenige, der das Los gezogen hatte, erkrankte plötzlich an einer doppelten Lungenentzündung; er war mehrere Wochen lang bettlägerig. Das gab ihm Zeit zum Nachdenken. Vielleicht wurde ihm klar, dass er dem Gesetz der Wetterkollisionen unterworfen war.

V.: Ein Wachsglobus in zwei Eisendrähten. (380/383)

O.c., 25 -- Vor einigen Jahren erhielt ich einen Telefonanruf: ein lieber Künstler rief mich um Hilfe an. Ich musste so schnell wie möglich kommen, denn ihr Arzt war machtlos angesichts eines seltsamen Leidens, das sie seit über einer Woche ans Bett fesselte. Der Arzt konnte die Ursache nicht finden.

Sie war bei bester Gesundheit von einer Auslandsreise zurückgekehrt. Doch kaum zurück in ihrer koketten Wohnung, erkrankte sie an schwerem Fieber und heftigen Kopfschmerzen.

Der Arzt hatte sie geheilt. Aber wegen eines unerklärlichen Schwindelgefühls, das sie schwankend machte, konnte sie sich nicht einmal auf die Beine stellen, und jedes Essen widerte sie an.

Sobald sie im Bett lag, setzten die Magenschmerzen ein. In der Nacht zuvor war sie zwar aufgestanden, aber zusammengebrochen.

Beunruhigt über die unerklärlichen Phänomene, verlangte der Arzt eine "vollständige Untersuchung" (Blut, Urin usw.). Das Ergebnis: "alles normal". -- Er ordnete daraufhin eine Kontrolluntersuchung an.

Doch die junge Frau erinnerte sich an ein Gespräch, in dem wir einmal über das Schicksal und meine Fähigkeit, das Schicksal mit Hilfe meiner Wünschelrute aufzudecken, gesprochen hatten. Also schickte sie nach mir. Noch am selben Abend war ich bei ihr.

Ich begann damit, die schönen Buddha-Statuen und die vielen orientalischen Gegenstände, die ihre Wohnung schmückten, zu untersuchen: keine einzige bösartige Aura war zu entdecken.

Anmerkung: Man sollte nicht denken, dass solche künstlerischen und religiösen Kunstwerke untadelig sind. Nicht, dass sie immer das Böse ausstrahlen. Aber in okkultur Hinsicht sollte man - beim Kauf oder Empfang - sehr vorsichtig sein. M. Gillot hatte also völlig Recht, darauf einzugehen.

Dann habe ich die Künstlerin selbst getestet. Auf der Höhe des Solarplexus (plexus solaris) schwang die Wünschelrute heftig zur Erde. Das passiert sonst, wenn ich sie über verschmutztes Wasser oder einen toten Organismus halte. Offenbar war hier ein Schicksal am Werk. Die Frage tauchte auf: "Woher kommt dieser Schicksalswurf?"

Ich habe sie aus dem Bett geholt. Sie ließ sich in die Mitte des Raumes stellen. Ich machte mit der Rute eine Bewegung um sie herum. In etwa dreißig Zentimetern Entfernung ging ich mit der Wünschelrute in der Hand um sie herum. Als ich mich zwischen ihr und ihrem Bett befand, beugte sie sich über den Dielenboden. Sofort wusste ich die Richtung.

Ich folgte der Linie rechtwinklig zu ihr und landete beim Bett. Dort, in der Mitte des Bettes, drehte sich mein Instrument schnell, immer in die falsche Richtung.

Ich ging um das Bett herum: Eine Strahlung, die von außen hätte kommen können (Strahlungen können allenfalls durch Wände kommen), war offenbar nicht da. Folglich musste ein Volt im Bett selbst sein.

Die Putzfrau half mir, das Bett zu untersuchen. In der Matratze - auf der Höhe des Chakras, das dem Solarplexus entspricht (die Magengegend, als ob sie ein Testament wäre) - bemerkten wir einen Riss, der mit einer grob gearbeiteten Naht angenäht worden war. Wir schnitten den Stoff auf: Zu unserer großen Überraschung fanden wir eine Wachskugel, die zwischen zwei Eisendrähten x-förmig eingeklemmt war.

Ich nahm die Volte heraus und stellte fest, dass sie eine äußerst böartige Aura ausstrahlte.

Nun mussten wir herausfinden, wie sie dorthin gekommen war.

Ich zählte, immer mit Hilfe der Wünschelrute, wie viele Monate der Schicksalswerfer schon am Werk war: Ich fand "drei Monate".

Die Künstlerin war außer sich vor Freude über die Erklärung ihrer mysteriösen Beschwerden und über die Richtigkeit der Informationen.

Dann erzählte sie mir, dass sie ihre Wohnung einem Bekannten von den Antillen für einen Monat zur Verfügung gestellt hatte, als sie zu ihrer Tournee aufbrach. Dieser sei sehr eifersüchtig auf ihre Unterstützung gewesen und habe ihr übel genommen, dass sie seine Vorschläge nicht angenommen habe.

Am nächsten Tag war sie bereits wieder auf den Beinen. Die beunruhigenden Beschwerden waren vollständig verschwunden.

VI.-- Eine gelbliche Wachskugel.

O.c., 27. G.C., eine Schriftstellerin, wurde von einer meiner Freundinnen, einer Ärztin, betreut. Ihre Klientin konnte nicht schlafen, denn sobald sie sich ins Bett legte, wurde sie von Ängsten und unerträglichen Magenkrämpfen heimgesucht. Die Freundin bat mich um Hilfe.

Mir fiel auf, dass der Ehemann der Patientin die gleichen Symptome hatte, und zwar nur nachts.

Ich stimmte zu. Eines Abends, nach der Konsultation, holte mich der Arzt ab, um mich zu der jungen Frau zu bringen. Sechs Monate lang hatte sie alle Beruhigungs- und Schlafmittel ausprobiert, ohne Erfolg. Das hatte sie an eine okkulte Ursache denken lassen.

Im Studio, einem großen Raum, entdeckte ich nichts Böartiges. Die Patientin sagte, dass sie von Mitternacht bis zum Aufwachen nicht schlafen konnte. Sie sagte auch, dass sie, sobald sie vor Erschöpfung tot war, anfang einzuschlafen, aber jedes Mal mit einem Schmerz in ihrem Magen aufwachte, der einem Messerstich glich, der direkt durch sie hindurchging. Dasselbe geschah mit ihrem Mann.

Also durchsuchte ich das Schlafzimmer. In der Mitte des Bettes fand ich eine Volte. Aber in der Matratze fand ich nichts. Der Diwan war sehr groß und der Boden war mit einem dicken Teppich bedeckt.

Ich bat daher ihren Mann, das Bett in das angrenzende Wohnzimmer zu stellen (wo ich keine Böartigkeit fand) und den Teppich zu lockern, um zu prüfen, ob ein unerwarteter Gegenstand an der Stelle platziert worden war, die der Mitte der Körper der Frau und des Mannes entspricht.

Dann bin ich gegangen. Am nächsten Morgen erfuhr ich per Telefon, dass sie gut geschlafen hatten. Alle beide. Und dass sie unter dem Teppich eine Kugel aus gelblichem Wachs, geronnenes Blut und zwei schwarze, x-förmige Federn gefunden hatten. Sie hatten alles ins Feuer geworfen. Es folgte ein leichter Knall, während sich eine hohe Flamme entzündete.

Ich bat G.C., am Nachmittag zu mir zu kommen und Briefe und Fotos von Personen mitzubringen, die sie hinter dem Massaker vermutete.

Unter den Briefen war einer, der mir das unguete Gefühl vermittelte, das ich suchte. Sie erzählte mir, der Brief stamme von ihrem ersten Ehemann, einem Schriftsteller wie sie, von dem sie sich einige Monate zuvor hatte scheiden lassen.

Ihr Ex wollte sie zwingen, mit drei von ihnen zusammenzuleben - mit einer Sekretärin, deren Geliebte er bereits war. Sie hatte sich geweigert. Die Scheidung war zwar "einvernehmlich" gewesen. Aber ihre Bücher verkauften sich besser als seine!

Ihr Ex hatte sie also vernichten wollen, - zumindest als Intellektuelle. Ein Ergebnis, das er sicherlich erreicht hätte, wenn diese Volte nicht entdeckt worden wäre.

Ich bedauerte, dass das Volt verbrannt worden war. Denn wenn es ähnliche Ausstrahlungen zwischen dem Volt und dem Brief oder dem Foto, das sie mir darauf zeigte, gegeben hätte, hätte dies meine Erklärung bestätigen können.

Sie war sich bewusst, dass ihr Ex sich vielleicht rächen wollte. Ich blätterte weiter durch das Foto, um den Ursprung dieses Zaubers zu finden.

Plötzlich rief ich aus: "Ist dein Ex Mitglied einer Voodoo-Sekte?" "Darüber weiß ich nichts. Ich kann nur sagen, dass er viel in Afrika, Ozeanien, Java und Bali unterwegs war und die Bräuche der Eingeborenen studiert hat.

Nun, Bali ist ein Ort der schwarzen Magie! Ich wusste auch, dass schwarze Federn in der Voodoo-Religion verwendet werden. Das war alles, was ich wusste.

Ein Punkt musste noch geklärt werden: Wie war die Volte unter das Bett gekommen? Dann sagte sie, dass sie ihn in ihrer Wohnung wohnen ließ, als sie in Skandinavien unterwegs war. Das machte die ganze Sache verständlich.

Beispiel 68 - Der Kumo-Mann. (384/447).

Der folgende Text ist in erster Linie ein umfassender und möglichst genauer Bericht.

Ein Bericht ist die möglichst genaue Darstellung eines Ereignisses oder eines Textes. Man wird sehen, dass wir in der niederländischen Übersetzung so textgetreu wie möglich wiedergeben.

Aber der folgende Text ist mehr als das: In regelmäßigen Abständen wird in kurzen Zwischenspielen ein Werturteil abgegeben, um den fragilen Text von Sterly, dem Autor, zu aktualisieren. Werturteile über Dinge zu fällen, die man nicht selbst erlebt hat, ist eine riskante Angelegenheit. Aber es gibt noch einen zweiten Weg in Bezug auf die Dinge, die Sterly beschreibt und von denen er erzählt; diejenigen, die den Kurs "Elemente der Religionsphilosophie" besucht haben, vor allem diejenigen, die sich in okkulten Dingen gründlich auskennen, haben ein anderes Beurteilungsvermögen als das, was man eine Gegenprüfung vor Ort nennen könnte.

In der Tat klingt das, was Sterly sagt, jedem, der sich mit Religionswissenschaft und -philosophie auskennt, so vertraut, dass er den Weg des Werturteils durch seine eigenen Beobachtungen von Dingen wie Magie, Kumo-Magie und dergleichen gleichsam selbst weist.

Sterly selbst, der in den Fußstapfen des Existenzphilosophen Heidegger steht, der eine der bemerkenswertesten Formen der Postmoderne initiiert hat, versucht hier und da zu einer "Erklärung" (nicht im heutigen wissenschaftlichen, sondern im Heideggerschen Sinne) oder zu einer Kritik zu kommen.

Wenn er sich z.B. gegen die Sanktionen wendet, die nach alten Überlieferungen für den Simbu selbst gelten sollen, zeigt er, dass er trotz seiner radikal phänomenologischen Methode, die ohne mit der Wimper zu zucken aufzeichnet, was die Menschen selbst, die Betroffenen, aussagen, doch manchmal ein 'modernes' oder vielleicht biblisches Werturteil fällt.

Der folgende Text ist daher ein kritischer Bericht über eine meisterhafte Beschreibung einer Kultur, die unter dem Gewicht der Moderne (und Postmoderne) und der biblischen Offenbarung, wie sie von der Mission verkündet wurde und vielleicht trotz der Öffnung der Kirchen für die primitiven Kulturen immer noch verkündet wird, in ihrer letzten Krise versinkt. Darüber schwebt eine Art Nostalgie über dem ganzen Buch.

K.M 01.

Der Kumo - Mensch.

Bibl. s.: J. Sterly, *Kumo (Hexer und Hexen in Neu-Guinea)*, München, Kindler, 1987.

Dieses Werk, unsere einzige Quelle, ist ein Meisterwerk. Es ist im Geiste Martin Heideggers (1889/1976; fundamentaler Ontologe) geschrieben. Das bedeutet, dass es versucht, rein phänomenologisch vorzugehen, ohne jede traditionelle (und erst recht ohne jede moderne) Voreingenommenheit.

An wenigen Stellen des Buches werden einige wenige Heideggersche Begriffe verwendet (die wir übrigens für sehr unzureichend halten, um das Phänomen "Kumo" genau zu definieren).

Der größte Teil der Arbeit ist rein erzählend und beschreibend, - typisch für die unvoreingenommene Phänomenologie oder phänomenologische Darstellung.

Dass dies so ist, zeigt sich z.B. in o.c., 183: "Unsere Vorstellungen, umgeben uns mit einer Art Schild, hinter dem wir nur das wahrnehmen, was wir mit unserer Vernunft erklären können".

Der Begriff "Vernunft" steht für alles, was modern axiomatisch ist. Der Begriff "Repräsentationen" bezieht sich auf die Vorstellungen unserer (modernen) Vernunft. Der Begriff "Wahrnehmung" bezieht sich auf den direkten Kontakt mit den Daten, den "Phänomenen" (das, was sich jenseits der Vernunft und ihrer Repräsentationen, ja im Gegensatz zur Vernunft und ihren Repräsentationen, als gegeben zeigt).

Die Phänomene so darzustellen, wie sie an sich sind, ist nur möglich, wenn man alle möglichen Vorannahmen (Axiome), die nichts mit den Daten oder dem Phänomen zu tun haben, ausschaltet und sich streng an die Vorannahmen oder Axiome hält, die die Daten rein und eindeutig darstellen.

Es mag sein, dass die wenigen Grundbegriffe, die Sterly von Heidegger entlehnt, notwendig, aber unzureichend sind, vor allem, wenn das Phänomen "Kumo" nicht nur beschrieben oder nacherzählt, sondern vertieft werden soll.

Genauso wie die Grundbegriffe z.B. der aktuellen Paranormologie, wie sie von vielen Wissenschaftlern interpretiert werden, notwendig, aber nicht hinreichend sind.

Sterly zögert nicht, die gegenwärtige Paranormologie - und gleichzeitig die Ethnologie - als unzureichend zu brandmarken, zumindest soweit sie von den meisten Wissenschaftlern (die auf der Grundlage der Vernunft und ihrer Repräsentationen arbeiten) interpretiert wird.

K.M. 02

Es versteht sich von selbst, dass für den Autor dieser kritischen Darstellung die "Vernunft" (d.h. vor allem die westliche Vernunft, bis hin zur Vernunft, wie sie vom modernen Rationalismus verstanden wird) und ihre "Repräsentationen" einen Realitätswert haben. Auch wenn dieser Realitätswert manchmal sehr begrenzt ist, wenn es um "obskure" Dinge - oder besser: "heilige" Dinge - wie das Kumo-Phänomen auf Neuguinea geht. Sterly übertreibt im Gefolge des (postmodernen) Heidegger.

Beispiel 1: Der aretalogische Ansatz. (386/387)

Aretalogia' war einst die altgriechische Bezeichnung für 'Erklärung all dessen, was als unerklärliches Wunder erscheint'. Da die 'aretè' (lateinisch: 'virtus'), die Kraft oder Lebenskraft, in solchen wundersamen Dingen zum Vorschein kommt, passt der Begriff 'aretalogie' perfekt.

(1)-- O.c., 348f. (Die Hexe Mayugl).

29.11.1983.-- Ich ging auf meinem Weg. Vor einem Polizeigebäude sah ich eine Gruppe von Menschen versammelt. In der Mitte saß eine Frau, etwa vierzig, auf einem Stuhl. In einem Abstand von etwa zehn Metern war ein Huhn angebunden. Die Frau saß ruhig da und schaute nach vorne. Sie sah aus wie jede andere Frau. Zwei Polizisten und mehrere "große Männer" standen hinter ihr. Ich fragte Muglua, was da los sei. "Ambu kumo" (eine Hexe).

Ich folgte dem Huhn. Sie saß dort mit eingezogenem Hals. Sie versuchte, aufzustehen und mit den Flügeln zu schlagen. Dann stolperte sie und fiel hin. Ein Polizist hob sie auf: Ein Polizist hob sie auf. "Sie ist tot", sagte er.

Ein Numbulsi (einer der Stämme) schnitt das Huhn auf. Dann näherten sich die Umstehenden, hielten aber einen respektvollen Abstand zu der Frau.

"Ye konduagl demkane bolkwa" (Sie hat die Eingeweide des Huhns aufgeschnitten).

Einer der Polizisten sprach mit der Frau. "Sie sagt, sie habe dreimal 'geschossen'", sagte er.

"Das stimmt, denn die Leber des Huhns hat drei Risse".

"Das reicht", sagte der andere Polizist. "Schmeiß das Huhn weg".

Also warf es jemand in das fließende Wasser eines Flusses.

Ich fragte Muglua, wer die Frau sei. -- "Es ist eine Komkane (ein anderer Stamm)", sagte er. "Ihr Name ist Mayugl. Sie war mit Gin Bogl, einem Numbulsi, verheiratet. Er ist letzte Woche gestorben. Sie schlug ihn mit 'kumo' und tötete ihn.

K.M. 03.

Eine Hexe, eine Kuglkane, aus unserem Clan hat es aufgedeckt und Mayugl hat es gestanden". Ich habe gehört, dass die Frau zu ihrem Clan zurückgeschickt wurde, anstatt auf traditionelle oder moderne Weise verurteilt zu werden. Dadurch entging sie zum Beispiel der Todesstrafe.

(O.c., 349f.

(Nina Kulagina tötet einen Frosch). ((Nina Kulagina tötet einen Frosch))

Warum hatten die Numbulsi die Polizei in Gembogl gebeten, Mayugl, eine Komkane, der Hexenprüfung zu unterziehen? Nicht, um zu zeigen, wie es gemacht wird. Nicht, um zu zeigen, dass hier "etwas Übernatürliches" - Lebenskraft, 'aretè' - am Werk ist. Sondern um der Öffentlichkeit zu zeigen, dass das Leben - eines Huhns zum Beispiel - auf kumo-Art getötet werden kann. Denn: So wie kumo-begabte Menschen Hühner, Hunde, Schweine töten, töten sie ... Menschen.

"Kumo golkwa" (Die Hexe schlägt zu und tötet).

Die Aufmerksamkeit der modernen Menschen - einschließlich der Missionare -, die die "Kumo-Kraft" als "Aberglauben" abtun, ignorieren die Fakten. Überprüfbare Fakten. Fakten, die zeigen, dass die Modernisierung oder Säkularisierung Dinge zulässt, die für Primitive wie sie inakzeptabel sind und bleiben, trotz der Moderne und des Christentums.

Bei meinen Nachforschungen über das Wesen von "Kumo" stieß ich auf einen Text über ein Experiment, das der russische Physiologe Genadi Sergejew mit Nina Kulagina, einer medizinisch begabten Person, durchgeführt hat.

"Das Experiment von Dr. Sergejew mit Nina Kulagina mutet seltsam an. Das Medium war in der Lage, das Herz eines Frosches - mit wissenschaftlichen Mitteln kontrolliert - dank psychischer Konzentration zum Stillstand zu bringen. Versuche, das Herz wieder zum Leben zu erwecken, scheiterten. Der Frosch wurde durch PK (Psychokinese) getötet.

Anmerkung: Sterly lehnt als Heathenggerianer jegliche Paranormologie als gründliche Erklärung von "Kumo" ab. Dennoch erwähnt er das Experiment mit Nina Kulagina. Das legt nahe, dass er seinen Heideggerschen Ausschluss notwendigerweise abmildern muss. Dies impliziert, dass die "Vernunft" und die "Repräsentationen" der Parapsychologen die "Realität" repräsentieren.

Wir weisen auf diesen "Widerspruch" hin - nicht um Sterlys Methode zu verwerfen, sondern um ihre Grenzen aufzuzeigen.

Damit sind wir beim Thema unserer Abrechnung mit Sterlys brillantem Bericht angelangt.

K.M. 04.

Beispiel 2: Kumo und gewöhnliche Magie. (388/392)

Bevor wir näher darauf eingehen, was Kumo genau ist, werfen wir zunächst einen kurzen Blick auf einige lokale Formen der "gewöhnlichen" Magie.

"Magie" ist im Wesentlichen die Beherrschung - Manipulation - von (Lebens-)Kräften aller Art (im Altgriechischen "dunamis" (ein Begriff, der im Neuen Testament auftaucht und im Lateinischen mit "virtus" übersetzt wird).

1.- O.c., 20.-- (Irian Jaya).

Irian Jaya ist der westliche Teil von Neuguinea, das indonesische Hoheitsgebiet ist. Steller lebte viele Jahre in Papua-Neuguinea, dem östlichen Teil, mehr oder weniger in dessen Mitte, südlich von Mt. Wilhelm (ein Berg von 4.510 m Höhe).

In Melanesien (zu dem Neuguinea und die westlichen Inselgruppen Ozeaniens gehören), aber vor allem in einigen Gebieten, in denen Hexerei gefürchtet ist, wird sie von Schadens- und Todesmagie unterschieden.

(1). -- Hexerei und Todesmagie werden in der Regel von einem Mann ausgeführt. Hexerei - z.B. Kumo - wird hauptsächlich von Frauen ausgeübt.

(2) -- Wer Magie wirkt, tut dies meist bei vollem Bewusstsein, im Tagesbewusstsein. Die Hexe hingegen befindet sich in einem gewissen Grad von Trance, von den alten Griechen "Manie" genannt.

Dies kann bis hin zur "Lethargie" gehen. Die Hexe liegt tot (eingefroren), während sie ihren biologischen Körper in tierischer oder menschlicher Form (doppelt) verlässt, um auf eine Reise zu gehen.

Dass Hexerei auch eine Form der Magie ist, ist eine Tatsache. Deshalb können die Grenzen nie absolut gezogen werden.

2. - O.c., 50.-- (Toka, die Heilerin). ((Toka, die Heilerin))

Im Sommer 1971 besuchte Sterly die Heilerin Toka in Kagagl. Selbstbewusst und ohne Umschweife erklärte sie ihre Arbeitsweise.

Als junges Mädchen erhielt sie die magischen Kräfte von ihrer Mutter (Stammesbegabung), die sie auf diesem Gebiet unterrichtete.

1. die Indikationen (Probleme) sind: Heilung von unfruchtbaren Frauen, Verhütung in den ersten Monaten der Schwangerschaft.

2.-- Dabei wendet sie magische Riten an und verwendet Pflanzen... Einige Jahre später hatte Sterly die Gelegenheit, sie bei der Arbeit zu sehen.

K.M. 05.

Ihr "Nimbin" (magische Kraft, Lebenskraft) wird aktiv beim Sprechen von kraftvollen Worten, beim Atmen - man denke an Jesus, als er seine Apostel "anblies" - von Pflanzen (Phytotherapie), mit denen sie Massagen durchführt, und beim Bedecken mit ihren Händen.

1.-- Toka erklärt. Die Kumo-Leute halten alles geheim.

2.-- Wenn Toka berührt, heilt sie. Wenn Kumo-Leute jemanden berühren, werden sie krank oder sterben.

3. -- Wenn wir die Begriffe "Schadens- und Todesmagie" oder "Heilmagie" verwenden, sprechen wir über die Wirkung. Dieses Mal liegt die Betonung auf dem subjektiven Zustand, der die Wirkung ist.

3.a.- *Kui torra, die blaue Blume. (die blaue Blume.); (O.c., 162).*

1980... Anfang September... In Begleitung von zwei Vandeke-Männern mache ich mich auf den Weg - durch den Nebelwald von Wuon mauglo - um den Berg Wilhelm (4.510) zu besteigen. In Kombugl mambuno machen wir Rast. Dort beginnen die Almen. Am nächsten Morgen geht es höher hinauf.

Als wir auf 3.800 Metern die beiden Bergseen Piunde und Aunde passiert hatten, war es mir, als würde ich meine Beine nicht mehr spüren. Aber ich gehe weiter, atme tief ein und der Rausch lässt nach.

Mein Blick fiel auf ein holziges Kraut mit doldenförmigen, geschlossenen Blüten von blassblauer Farbe. Kui torra. Wissenschaftlich: *Detzneria tubata* (Scrophularaceae). Frei übersetzt: 'mächtige Täuschung'.

Schön. Aber wer sie pflückt - so die Meinung - bekommt Kopfschmerzen, ist berauscht, muss aufgeben. Die Simbu sagen: "Kui torra ye sungwa" (Kopfschmerzen, Rausch hat ihn getroffen).

Kui torra gilt als gefährliche magische Pflanze. In der Vergangenheit wurde sie als Pfeilgift (yekirai) verwendet: Wer davon betroffen ist, wird krank und stirbt. Zauberkundige steckten einen Zweig des Krauts in das Dach des Hauses, um den Bewohnern Kopfschmerzen, Rauschzustände, Erbrechen - alle Anzeichen der Höhenkrankheit - und Juckreiz zu bereiten.

3.b.- *Tabu-Zauber.* (Tabu-Zauber) (O.c., 163f).

"Kepe nimbine yongwa" (Er legt abweisenden Zauber). Vor allem, um Gärten vor Diebstahl (durch Jugendliche, durch hungernde Menschen) zu schützen. Man bindet "bingwa" (Farnwedel) an den Zaun oder an einen Zuckerrohrstängel, während man die Sonne anruft.

K.M. 06.

“Vater Sonne, damit du über die Diebe wachen kannst, binde ich diesen Farn”. Die Absicht ist hier: wer das Tabu übertritt, wird wegen “der Sonne” (Anm.: gemeint sind die okkulten Mächte - numina, Wesen mit Lebenskraft) - von einem Raubvogel angegriffen... der mit Zittern, Rausch, Bewusstlosigkeit zuschlägt.

Anmerkung: Die Tatsache, dass numinose Wesen jemanden in Form eines Raubvogels angreifen, ähnelt dem, was wir später in diesem Text über die Methoden der Kumo-Magie erfahren werden.

3.c.- Kumo-Zungen. (O.c. 158/160.)

Anmerkung -- Was Sterly uns jetzt erzählt, zeigt, dass das Rauchen eine der vielen Formen des “in den Wahn verfallen” ist. Er bezieht sich auf den Drogenkonsum. Dazu gehört der magnetische Schlaf (hypnotischer Zustand, in dem man trotzdem aktiv ist).

Der Hexenmeister Siwi Getne starb im Februar 1970. Sein bis dahin geheimes Erbe wurde in einem alten Koffer aufbewahrt. Entsetzt betrachteten die Angehörigen die runden Zaubersteine, den kleinen Zauberbogen, das Stück Ombu-Rinde. Auch ein vertrockneter Schwalbenflügel (den sie Kumo-Zungen oder Kumo-Tongon nannten) war dabei.

Diese Heilmittel gegen Krankheit und Tod - einschließlich der nach Zimt duftenden Ombu-Rinde - stammten von Ramu.

Siwi Getne hatte die Ombu-Rinde in glühender Asche gehalten, den Rauch über sich und den Schwalbenflügel gehalten und ihn ausgeblasen, wobei er magische Worte murmelte. Dann habe er sich - berauscht - schlafen gelegt, woraufhin “seine Seele” (Anm. - doppelt) in Form einer Schwalbe davongeflogen sei.

Man beachte, dass er im Rausch sowohl sich selbst als auch den Flügel der Schwalbe geraucht hat (pars pro toto, der Teil für das Ganze). So nimmt er die Seele - eine tierische, subjektive Seele - der Schwalbe in sich auf, um mit ihr zu “arbeiten”.

Polydoxie.

Polus’ bedeutet ‘viele’. Doxa’ bedeutet ‘Meinung’. Selbst Primitive können mehr als eine Meinung zu einer Sache haben.

1. Einige behaupteten, Siwi Getne sei ein Kumo-Mann gewesen, der “das Innere zerreißen” konnte (sowohl biologische Organe als auch die Psyche). Dies machte ihn zu einem von allen gefürchteten Mann.

2. Andere sagten, seine Seele sei nicht weggefliegen, sondern er habe den Schwalbenflügel benutzt, um Frauen zu verzaubern, die vor ihren Männern weggelaufen waren.

K. M. 07.

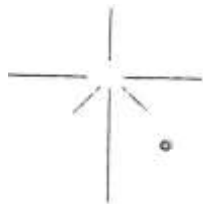
Er habe den Ombubast brennen lassen, den Namen einer Entlaufenen zusammen mit einer Zauberformel ausgesprochen und den Rauch auf den Schwalbenflügel geblasen. So hätte sich die Frau mit vielen Männern auf den Weg gemacht, um sich schließlich zu erhängen.

Bei den Kamanuku wird diese Art von Tötungszauber kumo sangen genannt. Das Wort Zungen oder Sängen ist mit dem Begriff sang(g)uma verwandt, der an der Nordküste von Neuguinea für Todeszauber verwendet wird.

Obwohl die Praxis der Kumo-Zungen der Kumo-Hexerei sehr ähnlich ist, betrachten die Simbu sie nicht als Kumo, weil sie a. magische Zaubersprüche beinhaltet und b. nur von Männern praktiziert wird.

Eine bizarre Geschichte

Nach einer Geschichte von Sundu Gamba (1971) scheinen Kumo-Sängen und Rauchmagie dasselbe zu sein. Er behauptet, dass auch die Bundi auf Befehl des Simbu Rauchmagie praktizieren, wenn sie den Tod "eines großen Mannes" rächen wollen.



I. Der Zauberer beginnt damit, dass er Kakadu- oder Nashornfedern in Form eines fliegenden Vogels auf den Boden legt. Daneben legt er sein kimagl kombugl, seinen magischen Stein.

II. Während sein biologischer Körper wie im Rausch liegt und von einem anderen Menschen bewacht wird, fliegt die Seele (Anm.: ausgehendes Double) in Form einer Kuglame (weißer Kakadu) oder eines Kauglia (Hornvogel) davon.

Der berauschte Zustand wird vorher durch starkes Rauchen herbeigeführt und der Rauch auf das Gefieder des Vogels geblasen, bis er sich schlafend hinlegt und bewacht wird.

Anmerkung. - Man sieht es: sowohl Magier als auch Vogel (Seele), repräsentiert durch die Federn, sind bei der Einwirkung des Rauches irgendwo eins (magische Identifikation).

Die ganze Prozedur erinnert an das, was wir "die Methode des fliegenden Engels" nennen (man hypnotisiert jemanden und bringt ihn dazu, auf Kommando zu gehen; wenn nötig, hypnotisiert man die Seele (das Phantom) einer verstorbenen Person und bringt sie dazu, als Subjekt zu gehen, um zusammen mit dem/den Magier(n) eine Aufgabe zu erfüllen). Der Unterschied liegt darin, dass man sich nicht einen Vogel unterwirft, sondern einen Menschen hypnotisiert.

Das außerkörperliche Experiment in der Kumo-Praxis beinhaltet auch eine fliegende Seele. Daher die Ähnlichkeit.

K. M. 08.

3.d.-- Windkopf spricht. (Windkopf spricht) (O.c. 161f.)

1969.-- Der alte Ganga blieb mit einer Gesellschaft eine Woche lang im Haus seines Freundes Aba. Dieser ältere Mann war ein Magier: "Iri mbirre ndungwa yagl" (Rauchkopf er spricht Mann).

Iri" bedeutet "Wind", aber auch "Tabak" (*Nicotiana tabacum*; ein Nachtschattengewächs), der auch "iri" oder "ussi" genannt wird. "Iri ndongwa" bedeutet "er isst Wind", d.h. "er raucht". -- Aba verheimlichte nichts und erklärte (wo die Kumoleute schweigen).

(1) Am Abend gegen 19 Uhr dreht er sich eine lange Zigarre. Während er den Tabak in einem trockenen Bananenblatt (embilame) rollt, murmelt er magische Formeln... Er raucht ununterbrochen, bis sich alles in seinem Kopf dreht und er wie ein Betrunkener ("spak" vom englischen "spark") wird und sich hinlegen muss.

Der Pidginterm "spak brus" - wörtlich: Trunkenheitstabak - ist übrigens das Wort für Marihuana (*Cannabis sativa*).

Anmerkung: Hier sehen wir, dass sich die Rauchmethode mit ihrem Rausch der Drogenmethode annähert.

(2)a. Er schläft ein. Sofort fliegen "Vögel" mit ihm davon. Zum Beispiel der rote Paradiesvogel (baundo), der gelbe Paradiesvogel (yambagl) oder der Nashornvogel (kaugla) -- Mit diesen "Vögeln" fliegt sein Nimbin, seine magische Kraft, in Form von "Atem" oder "Wind".

Anmerkung: Diese beiden Begriffe erinnern an Anaximenes von Milet (-588/-524), den frühen griechischen Denker der milesischen Schule, der als "Urmaterie" "aër", Luft, und "psuchè", Atem, postulierte.

(2)b. Die "Vögel" schlagen denjenigen, den sie töten wollen, mit ihrem Nimbus. Ergebnis: Am nächsten Morgen ist die Zielperson tot! Beachte: alles, was diese 'Vögel' (Anmerkung: Tierseelen) tun, tut er bewusst! Der Rausch ist also sehr begrenzt.

Warnzauber.

Wenn Aba jemandem, mit dem er in Konflikt steht, seine "Macht" zeigen will, um ihn zum Einlenken zu bewegen, bricht er - auf die oben beschriebene Weise - einen Ast von einem Baum ab, der neben dem Haus seines Ziels steht.

Laut Sterly scheint sein Nimbus ('dunamis', lat.: 'virtus') in der Lage zu sein, dabei Wind und Windstöße zu verursachen.

Ganga betonte: Aba ist ein Magier, "ein Mann-mit-magischen-Worten" (ka nimbine yagl). Nicht ein Kumoman!

K.M. 09

Beispiel 3: Symptome einer Kumo-Attacke. (393)

O.c., 143f.o -- Diagnose der kumo-Krankheiten.-- Das ist zunächst das eigentliche kumo - Phänomen eine Semeiotik (Symptomatik).

A.-- Die innere.

A.I. Bevor ein Kumo-Anfall auftritt, können chronische Krankheiten wie Malaria oder Asthma die Gesundheit der Zielperson bereits beeinträchtigt haben. Axiom der Kumo-Männer: "Schlage Menschen, deren Widerstandskraft bereits geschwächt ist".

A.II. Häufige Krankheiten, die Kumo-Effekte sein können, sind Lungenkrankheiten, Leberkrankheiten, blutiger Stuhlgang.

Weniger häufig sind geschwollene Körperteile. Ferner: akute Lungenentzündung und Rippenfellentzündung, infektiöse Lebererkrankungen und Leberschäden, Darmerkrankungen einschließlich Enteritis necroticans und Amöbenruhr.

Lungenentzündung und Lebererkrankungen waren bis vor kurzem die Krankheiten mit der höchsten Sterblichkeitsrate. Auch Darmerkrankungen verlaufen oft tödlich.

Weitere Symptome sind stechende Kopfschmerzen, stechende Schmerzen in der Seite, im Oberbauch, Steißbeinschmerzen.

Die innere Sprache, die die Kumo-Attacken ausdrückt, ist breit gefächert: Sie umfasst sowohl die Organe als auch die psychische Seite.

Folgen: Schwäche, Anfälle von Bewusstlosigkeit, Taubheit und Apathie können auf Kumo-Anfälle hinweisen.

Neigung zum Selbstmord und dessen Ausführung, geistige Störungen (Wahnsinn) können die Folge von Kumo-Hexerei sein.

Anmerkung. - Vor einigen Jahren traf der Autor dieses Aufsatzes in der Region Morzine (einer Stadt in Haute-Savoie) auf ein junges Mädchen, das für "le mal de Morzine" (die Krankheit von Morzine) bekannt war, an die sich die Einwohner der Region, insbesondere die älteren, dank der Tradition noch sehr gut erinnern. So sehr, dass die besorgten Eltern eine gründliche wissenschaftliche Untersuchung anstellten. "Wir wissen es", sagte ein Einheimischer, "C'est le mal de Morzine". Diese Krankheit war im letzten Jahrhundert jahrelang aufgetreten und hatte nie eine wissenschaftliche Erklärung gefunden. Die Leute sprachen von Magie!

B. Das Innere

Aber in Form eines Unfalls (z.B. von einem Baum fallen oder mit dem Auto zusammenstoßen).

K.M. 10.

Beispiel 4: Eine Vielzahl von bösartigen Elementen. (394/395)

Polydoxie' wird es genannt: neben der (schwarzen oder skrupellosen) Magie und der Kumo-Methode sind andere Faktoren am Werk, wenn die oben genannten Symptome auftreten.

O.c., 138f. (Geister und Krankheitsdämonen), gibt uns einen Überblick. Er beweist, dass die Diagnose von Primitiven alles andere als simpel ist.

A.1.-- Dowe (= gitne dowe).

Dies ist die Bezeichnung für Wildnisgeister im Dschungel. Gewöhnlich unsichtbar, zeigen sie sich manchmal in menschlicher Gestalt (mit Blättern über der Haut), ihr Ziel sind Menschen und Schweine.

Übrigens ist "dowe" auch der Name einer Baumart, nämlich *phyllanthus flaviflorus* (ein Wollmilchgewächs). Es kann gut sein, dass genau diese Pflanze in früheren Zeiten als Eingangspflanze für solche Geister galt.

A.2.-- Dingan.

Auch Wildnisgeister. Diese bizarren Krankheitsdämonen verursachen geschwollene Organe (besonders die Genitalien), blutigen Urin, Nierenkoliken und natürlich Erschöpfung.

B.1.--Dire duruagle korara.

Dies sind weibliche Geister - weißhäutige Feen -, die mit den Kangi verwandt sind. Sie verführen junge Männer zum Sekundenschlaf (man denke an unsere Succubae) und befallen sie mit Geschlechtskrankheiten.

Diri duruagle" ist übrigens auch der Name einer Orchidee mit rot-gelben Blüten (*Dendrobium phlox*). Auch dies ist wahrscheinlich die Kontaktblume in früheren Zeiten.

B.2.-- Kangi (auch: kumo kangi. Gigl kangi.-- Masalai).

Sterly bezeichnet sie als "mythische" Geister. Diese Numina sind Baumgeister (in den Keme-Bäumen, *bischofia javanica*) oder Sumpfgeister (entlang der Flüsse).

Sie zeigen sich als menschliche Wesen, aber auch als Aglandua-Schlangen. Als ursächliche Agenten ('Urheber' in der Sprache von N. Söderblom) sind sie zweifach:

a. sie sind die Schutzgeister der Schweine (der Name für diese Funktion ist "Hausväter" oder "Urheber")

Sie haben sich der Modernisierung angepasst (Kleidung, Petroleumlampe), aber moderne Arbeitsplätze und der Autoverkehr können sie so sehr stören, dass sie an abgelegenen Orten leben.

K. M. 11

Anmerkung -- o.c., 191.-- Die Kangi sind Leichenfresser wie die Kumo-Männer. Aber sie graben die Leichen nicht aus den Gräbern aus: Sie werfen sich auf die Leichen von Menschen, die von steilen Felsen in Bäche geworfen werden.

Das leise Pfeifen der Kangi klingt wie das eines kleinen Nagetiers. Sterly hat es 1980 selbst gehört, als ein längliches Licht langsam in einem Haus vorbeiging. Das bedeutet, dass sie sich auch in dieser Gestalt zeigen.

Anmerkung: Wildnisgeister und Feen oder Kangi haben eine besondere Vorliebe für den Unterkörper und die Genitalien.

C.1.-- Ahnengeister und gerua.

Die "gerua gigi" sind, zusammen mit den Seelen der Vorfahren, mögliche Ursachen für Krankheiten und Unfälle. Sie sind aber auch die Schutzgeister der Ahnen und haben eine positive Wirkung auf die Gesundheit von Pflanzen, Schweinen und Kindern.

C.2.-- Geister der Toten.

Die Geister der Toten bestrafen mit Verstopfung, Schmerzen im Körper, Epidemien, -- Wutanfällen.

Anmerkung: Nekromantie.

Totenbefragung (o.c., 281).-- An der Gende (im Bundi-Gebiet) wurde im Zuge eines Leichenfestes eine öffentliche Totenbefragung, Nekromantie, begangen.

Ein Mann aus der Klasse der Owo näherte sich. Er klopfte mit einem Pfeil (Schaft) auf die Bahre, die von zwei Männern gehalten wurde. Er fragte: "Haben sie vielleicht mit Tötungsmagie an dir gearbeitet? So konnten mehrere Fragen gestellt werden.

Wenn sich die Bahre hin und her bewegte, wurde angenommen, dass die Seele des Verstorbenen mit "Ja" antwortete. Wenn sich die Bahre nicht bewegte, war es sicher, dass weder Magie noch Kumo oder der Einfluss von Todesgeistern im Spiel war. Dies bedeutet, dass der Tod ein natürliches Phänomen war.

Die Befragung der Seelen der Verstorbenen, so Sterly, muss in der Vergangenheit in der Gegend von Simbu weit verbreitet gewesen sein. Da dies nicht dem Seelenbegriff der Bibel und den Seelenvorstellungen der Modernen entspricht, wird eine solche Geisterbeschwörung heute kaum noch praktiziert.

Übrigens lebt so etwas wie "Spiritismus" in unserem Land weiter. Auch das New Age praktiziert solche Dinge.

K.M.12.

Beispiel 5: Aufdeckung von Kumo-Angriffen. (396/398)

Es gibt Kumo-Männer, die herausfinden, ob ein Kumo-Angriff im Spiel ist - einige Beispiele.

-- O.c., 255: "Er ist ein Kumo-Mann", sagte Indanda, als wir über Kuglame sprachen. "Er ist kein schlechter Mensch (die übliche Bezeichnung für einen gefährlichen Kumo-Mann). Er hat Kumo, aber sein Kumo beeinträchtigt die Menschen nicht. Er ist "kumo kanungwa yagl" ("Hexerei, die der Mensch sieht").

Eine Frau dieses Typs wird "kumo kanungwa amsu" ("Hexerei, die eine Frau sieht") genannt. Witchcraft sieht meist Frauen, seltener Mädchen oder Männer.

Zähmung des kumo (o.c., 258f.) - Auch sehende Hexen oder Hexenmeister haben einen kumo im Kopf. Aber sie sind keine "yomba kinde" (schlechte Menschen).

So wie Schamanen einen Hilfsgeist haben und ihn kontrollieren, so haben auch Hexenseher einen. Sie lassen sich nicht hinreißen, sie widerstehen den bösen Impulsen. Sie sind selbst stark genug, um den "Thumos" (ein Begriff, den Sterly mehrfach verwendet und der sogar als eine Art altgriechische Erklärung fungiert), den Geist des Lebens, die Kontrolle über das Leben, in sich zu kontrollieren - sie sehen - finden (daher der Begriff "Hexensuche") - das Kumo in den Kumo-Menschen. Ja, sie können ihr eigenes Kumo-Tier aussenden, als Doppelgänger, um irgendwo Informationen zu bekommen (wie wir oben gesehen haben (K.-M. 04)).

Entdeckt durch Kumo-Holz... O.c., 168f. (Kumo ende, das Hexenholz).

Mantic' ist 'Offenbarung' (lat.: divinatio), 'Weissagung'. -- Der Kumo und der Kumo-Mann werden bei Trauerfeiern für schuldig befunden: entweder werden Hexenfinder oder Wahrsager hinzugezogen, oder der Kumo-Mann verrät sich selbst. Letzteres ist vor allem deshalb der Fall, weil sie nachts in Menschengestalt umherziehen oder weil sie die Fackeln der Hexen kontrollieren.

Während der Trauerzeremonien halten die Kumo-Leute "Holz", Stöcke - z.B. 2, 5, 8, 10 cm lang - in ihren Händen versteckt und versuchen, sie unbemerkt in der Nähe des Leichnams in die Erde zu stecken. Manchmal bemerkt es jemand. Oder die Stöcke werden später entdeckt.

Es kommt auch vor, dass die Stöcke auf dem Friedhof, am gigl pene, dem Ort der Geister, in die Erde gesteckt werden.

Es kommt auch vor, dass kumo 'ende' (die Stöcke) immer in die geflochtene Wand des Hauses in der Nähe der Leiche gesteckt werden.

K.M. 13.

Der Grund.

Es besteht die Meinung - sagt Sterly -, dass die Kumo-Männer mit solchen magischen Stöcken (wie auch mit magischen Steinen (K.-M. 06)) den Schatten (Geist) des Toten abwehren (Abstoßungsmagie), damit er sie nicht krank macht oder belastet.

Anmerkung: Es ist eine Tatsache, dass Diebe, deren Diebstahl erfolgreich ist, ähnliche Dinge tun. Das beweist, dass die Kumo-Methode auch (gewöhnliche) Magie beinhalten kann.

Kumo-Leute verraten sich auch auf andere Weise.

(1). Koprophagie.

Kopros" bedeutet im Altgriechischen "Exkrement". Koprofagos' bedeutet "der Exkrement isst". -- In der Biologie ist der Mistkäfer dafür bekannt, in der Psychiatrie gibt es die Koprophagie, und in der Pornographie gibt es so etwas auch.

Hexen essen Kot (o.c., 203f.).

"Ich esse deine Exkrement" (Denie) ist eine alte Redensart: Bei der Begegnung mit jemandem drückt diese Stilfigur ehrfürchtige Zuneigung aus. Der Ausdruck ist figurativ, hat aber seine Wurzeln in der Auffassung der Simbu von kumo. Mit der Modernisierung verschwindet der Ausdruck.

Alfons Kumba erzählt.

Korumbi, ein Kamanuku, ging nachts mit seiner Frau hinaus, um nach Exkrementen zu suchen -- "Welche Exkremente?", fragte ich. "Von Menschen und Schweinen.

Was haben sie damit gemacht?" -- "Sie wickelten sie in Blätter, backten sie in der heißen Asche und aßen sie."

Das Kumo-Volk von Simbu isst Exkremente: Berichte bestätigen dies. Nur wenige Menschen bekommen es zu sehen, weil die Kumo es im Geheimen tun.

Als drei junge Männer der Gandiglne in der Nacht - Dezember 1982 - ihren Clanbruder Thomas Siwi überraschten, sahen sie, dass er ein Bündel Blätter unter dem Arm trug, in das Pitchpek, Exkremente, eingewickelt waren.

Nach der Interpretation der Kamanuku ist es das Kumo-Tier, das "seinem Vater" oder "seiner Mutter" sagt: "Lass uns Exkremente essen". -- Es ist bekannt, dass Kumo-Tiere u.a. Käfer sein können: warum nicht ein Mistkäfer?

Kuchen aus Kot (o.c., 206) -- Es kommt vor, dass man aus Pech Kuchen backt!

Werturteil.-- O.c., 204f. (Geier auf Kot).-- Die Simbu verabscheuen das Dungkessen.

K.M. 14.

Sogar - in Gegenwart anderer Menschen - einen Luftzug herauszulassen, gilt als unhöflich.-- Bei den Kumo-Leuten schlägt diese Ablehnung ins Gegenteil um: "Geier auf kot" sagt Sterly ('Geier' ist intensives Verlangen).-- Dass Exkreme roh gegessen werden, hat er noch nie gehört.

(2).-- Leichen essen.-.

Schlimme Nachricht (o.c., 182ff.).

Sterly erfährt von Gande, dass der Leichnam von Anton Gamba aus dem Grab verschwunden war.-- "Wie konntet ihr sehen, dass der Leichnam weg war?"

"Das Grab war offen. Mit vielen Fußabdrücken von Männern, Frauen und Hunden ringsherum. Die Kumo-Leute haben den Leichnam aus der Erde geholt, ihn geteilt und gegessen. Das ist sicher.

Sterly konnte so etwas nicht glauben: "Unsere Vorstellung umgibt uns wie ein Schild, hinter dem wir nur das wahrnehmen, was unsere Vernunft erklären kann. Die Axiomik bestimmt die Phänomenologie!

Zusammenkunft der Kumo-Leute (o.c., 186f.).

Anfang Juli 1980: Auf dem Friedhof oberhalb von Kama mambuno wurde Gundu kumugl begraben.

In der Nacht vom 7. auf den 8. Juli sah ich von Morumbi mambuno aus, wie sich unzählige Lichter auf dem Friedhof, der etwa auf gleicher Höhe liegt, am gegenüberliegenden Ufer des Kuman sammelten.

Was ich da sah, waren Kumo-Leute (wie mein Nachbar Gamba Gona am nächsten Tag sagte): Sie hatten sich versammelt, um die Leiche auszugraben und zu verteilen.

Leichenzehren ist nicht Fressen des Inneren (o.c., 191f.).

Mir wurde versichert, dass die kumo-lui die Leichen als biologische Realität aus den Gräbern holen, sie verteilen und Fleisch und Blut und Fett essen. Dies geschieht in menschlicher Gestalt (nicht in nächtlicher Doppeldeutigkeit).

Herausholen der Leichen aus den Gräbern (o.c., 192ff.).

"Kumo yomba yaurikwa" (Die Kumo-Leute graben die Leichen aus). Sie ahmen Kangi-Geister nach (K.M. 10: Kumo kangi). Sterlich: sie tun es - das ist sicher - im biologischen Körper, aber in einem extra-natürlichen Seelenzustand.

Zubereiten und Verteilen des Fleisches (o.c., 194/197).

Die Kamanuku kennen ein "Geisterspiel" mit dem Titel "Sie zerteilen den Leichnam in Stücke": Die Spieler kommen mit Bambusmessern zum Grab und geben vor, den Leichnam mit den Messern zu zerteilen und das Fleisch und Blut zu verschlingen. -- O. c., 234: "gigl dailkwa" (Sie ahmen die Schatten nach).

K.M. 15.

Beispiel 6. -- Die Kumo-Männer sind anders. (399/402)
A.--Verwirrung von Blut und Verwandtschaft.

Hexenschätzung (o.c., 216f.)

In ihrer Heimat agieren die Simbu als Volk, nicht als Masse - sie bilden einen "organischen Körper" (primitiver Organismus): auch als Individuen sind sie Wesen innerhalb des umfassenden Ganzen und schon unter dem Gesichtspunkt der räumlichen Verflechtung nicht austauschbar. Vom gleichen Schicksal geleitet, sind sie keine "Individuen" im Sinne unseres Wortes.

Die "Organe" ihres Zusammenlebens

Familie, Abstammung, Klan und Stamm - bilden zusammen die Stammesgruppe. Die Stammesgruppe der Simbu bildet in Bezug auf Geschichte, Sprache und Sitten ein Ganzes und widersetzt sich der Individualisierung, wie sie sich in der modernen Gesellschaft entwickelt hat.

Auch das Volk der Kumo gehört zu diesem "Volkskörper" und lebt in ihm. Konsequenz: Wenn sich herausstellt, dass sie Organe davon zerstören - indem sie sie zum Beispiel krank machen, töten -, dann werden sie ausgestoßen. Denn sie sind sehr verschieden.

Angra/ Ambara, Mein Bruder/ Meine Schwester (o.c., 207f).

Selbst Freunde sprechen sich mit dem Begriff 'angramo' an!

1.-- Der Begriff angra (mein Bruder) ist verwandt mit 'angre' (Jagdpfeil), denn der Pfeil (und der Bogen) sind vertrauenswürdige Freunde.-- In einem unwirtlichen Land,- - ohne Straßen, mit steilen Berghängen, großen Bächen und kalten und nassen Bergwäldern, bedeutet 'alles, was brüderlich ist' eine Verbundenheit, die sich nicht in Worten ausdrücken lässt.

Brüder helfen Brüdern in der Not. Auch wenn sie Verbrecher, Räuber, Vergewaltiger, Mörder sind. Nur wenn eine gefährliche Krankheit - Lepra oder Framboesia tropica - sie befällt, werden sie ausgestoßen und später getötet.

2. der Begriff ambara: Schwestern sind weniger unter Schwestern als unter ihren Brüdern miteinander verwandt. Sie werden verheiratet, oft weit weg von zu Hause.-- 'Ambara' drückt "alles, was weiblich ist" aus.

Kumo ist innerhalb dieses organischen Rahmens so sehr wie eine Krankheit, wie das Böse, dass es ausgerottet werden kann, weil es die gegenseitige, organische Verbindung frontal herausfordert.

K.M.. 16

Denn die Kumo-Tiere mit ihren tierischen Begierden sehen in den Mitmenschen (Sippenangehörigen) etwas auszufressen, und zwar im Inneren (wie oben beschrieben (K.-M. 09),-etwas, dessen Exkremente und Leichen ‘gefressen’ werden sollen.--O.c., 215 (Trauergebaren) sagt daher mit Recht, dass die Teilnahme an einem Tränenfest (um eine Leiche) seitens der Kumo-Tiere reine Heuchelei ist.

B.-- Schamlosigkeit.

O.c., 58ff. (Scham). Die Kumo-Menschen sind sehr verschieden.

- a. Oberflächlich betrachtet, unterscheiden sie sich nicht von anderen Menschen.
- b. Was jedoch auffällt, ist ihre Haltung gegenüber ihren Mitmenschen.

B.I.: Eine Kultur der Scham.

Die Simbu sind durch und durch beschämte Menschen: Das Gefühl der Scham umgibt sie wie eine zweite Haut. Wenn sich jemand schämt, sagen sie “angai golkwa” (Er stirbt seinen Platz). Wir sagen: “Er verliert sein Gesicht”.

Am verlegensten sind Mädchen und junge Frauen - ein Mädchen, das unerwartet angesprochen wird, kneift die Augen zusammen und lächelt. Eine Art verlegenes Lächeln. Oder es streckt unwillkürlich die Zunge heraus, oder besser gesagt, die Zungenspitze.-- Auch ältere Frauen und Männer können sich schämen. Wirklich alte Menschen hingegen zeigen kaum Scham.

“Dem kumburu erukwa”. Scham kann tief “in den Eingeweiden” vorhanden sein.

Zum Beispiel - 1982 - stürzte sich eine junge Frau mit ihrem kleinen Sohn in den Fluss, nachdem ihr Mann sie im Garten auf den Boden geworfen und dort vor den Augen ihrer Mutter geschlafen hatte. Ein Paar schämt sich, wenn es beim Liebesspiel überrascht wird.

Es schämt sich, wenn die Genitalien unbedeckt sind. Ja, wenn man sich in Gesellschaft entblößt (außer unter Männern im Männerhaus oder wenn man sieht, wie man sich entblößt).

Man schämt sich, wenn man in Gegenwart anderer gescholten, verdächtigt oder beleidigt wird. Die Frau von Uru schämte sich, als man sie der Hexerei beschuldigte.

Man schämt sich auch, wenn man um etwas bittet, ohne eine Gegenleistung erbringen zu können, oder wenn man die beim zeremoniellen Austausch erhaltenen Geschenke (Schweine, Geld, Wertgegenstände) nicht in angemessener Weise zurückgeben kann.

K.M. 17.

Als Gembe koglma sich im Sommer 1976 eine Erkältung zuzog, war es ihm peinlich, mich aufzusuchen (Sterly hatte Medizin), um Hilfe zu bekommen, ohne etwas zurückgeben zu können. Dieses "do-ut-des" (ich gebe, damit du gibst und umgekehrt) ist eine harte Verhaltensregel.

Männer schämen sich, wenn sie in der Schlacht besiegt werden, zum Beispiel: Die Gandiglsunanem schämten sich, als sie sahen, wie die kumo-lui den Leichnam ihres Bruders Anton Gamba aus dem Grab holten, denn sie betrachteten dies als Niederlage, als Verlust der Ehre. Ein Verlust der Ehre im Kampf gegen die Kumo-Völlerei.

B.II.: Eine Kultur ohne Scham.

Obwohl die Kumo unter Clan-Verwandten leben, obwohl sie unter Menschen leben, die von Scham erfüllt sind, scheinen sie jegliches Schamgefühl verloren zu haben.

Infolgedessen werden sie abgelehnt, ausgestoßen und als schlechte Menschen getötet. Dadurch wird ihr übermäßiges Ehrgefühl verletzt, so dass sie für immer mit dem Bedürfnis leben, ihr verletztes Ehrgefühl zu überwinden.

Die Lebensgeschichten der Kumo-Menschen zeigen, dass sie ein gefährliches Leben führen, gerade weil sie andere, die ihnen nahe stehen, in Gefahr bringen. Noch heute (1987) können sie geschlagen, verstoßen, getötet werden - wie die Niglnumbulnem Yaugl omba und die Inaugl Maria Mandigl: Sie wurden in ihren Häusern verbrannt.

Keine Hexe/kein Hexer würde anderen etwas über sich erzählen - auch nicht, wenn es Fremde betrifft - aus Vorsicht, nicht aus Scham.

Sterly: "Es schien mir, als gäbe es eine Kluft zwischen der weltlichen Welt und der nächtlichen Kumo-Welt - nur für mich als Fremden schien es so! Im Simbu-Tal zweifelt niemand daran, dass Kumo-Menschen und andere Menschen in ein und derselben Welt leben: Man hat täglich mit Kumo-Menschen zu tun; man trifft sie auf der Straße, spricht mit ihnen, reist mit ihnen, -- arbeitet mit ihnen, isst mit ihnen. (O.c., 60).

Fazit: Innerhalb einer Kultur der Scham bilden die Kumo-Leute eine schamfreie, aber äußerst vorsichtige Subkultur.

K. M. 18.

Ein Modell: Die scharfsinnige Gewa. (Die scharfsinnige Gewa) (O.c., 62f.)

(A) Sie ist flink. Aber sie ist leicht erregbar.

Im Gegensatz zu ihrem Mann Uglka, der ein ruhiges, ausgeglichenes Temperament hat, ist Gewa mittelgroß. Sie war schlank, bevor sie 1982 runder wurde, da sie bis in ihre fünfziger Jahre lebte. Gewa ist katholisch. Sie ist Mutter von sieben Kindern: zwei Söhnen und fünf Töchtern, von denen Marta Dua die Ältteste ist.

Sie ist ein aktives Geschöpf. Ihre Augen können verrückt funkeln, wenn sie eine bissige Bemerkung macht. Sie ist nicht verschlossen: Sie lacht und redet mit anderen, ohne eine Plaudertasche zu sein - am auffälligsten ist ihre hohe Stimme, die, wenn sie aufgeregt ist, schrill klingt.

Ihre scharfe Zunge ist gefürchtet: Ich habe sie zum Beispiel abfällige Bemerkungen über mich machen hören, und ich ... konnte nicht verstehen, was sie sagte... Sie erzählte Märchen, sprach aber so schnell, dass ich Schwierigkeiten hatte, ihr zu folgen.

(B)I. Ihre Zurückhaltung mir gegenüber hat sie erst 1980 aufgegeben.

Der dreißigjährige Georg Mondo, der mit der ältesten Tochter von Gewa verheiratet war, starb plötzlich. Marta Dua wurde verdächtigt, beschuldigt. Eine Menschenmenge hatte sich versammelt. Marta leugnete. Dann beschloss man, sie zu foltern. Als ich das sah, sprach ich zu den Leuten, um meinen Vorbehalt zu äußern. Ich wurde von dem Stadtrat unterstützt, der sich anschickte, die Prozedur zu verbieten... Seitdem betrachtet mich Gewa als ihren Freund und einen Freund der Familie und ... sie spricht mich mit meinem Vornamen an.

(B)II. Ich wusste damals nicht, dass sie und ihre Familie Kumo hatten.

Ich kenne Uglka schon seit vielen Jahren. 1983 erfuhr ich, was im Jahr zuvor in Gandigl geschehen war: Thomas Siwi, Uglkas ältester Sohn, und Mume, seine dritte Tochter, waren als Kumo entlarvt worden. Thomas Siwi hatte einen Kasuar und Mume ein Schwein als Hexentier - so behaupteten sie. Meine Nachbarn sagten, dass das Kumo-Tier aus Gewa stamme. Aber sie wussten nichts über die Eltern und andere Verwandte.

Dies ist eine von mehreren Beschreibungen, die Sterly in seinem Werk gibt. Indem wir eine von ihnen herausgreifen, kommen wir dem, was ein Kumo-Mann tatsächlich sein kann, einen Schritt näher.

Achten wir besonders auf die Verletzlichkeit der Kumo-Menschen in Bezug auf ihr Ehrgefühl: Sie sind "leicht zu berühren", "leicht zu reizen".

K.-M. 19.

Beispiel 7: Triebe und Motive von Kumo-Menschen. (403/406)

Die Verbrechen der Hexen lassen sich mit den Begriffen Vorzeichen (VT)/Folge (VV) beschreiben. Die Folge ist die Tat. Das Vorzeichen ist dann entweder ein unbewusstes oder ein bewusstes Motiv. Dies wollen wir nun genauer betrachten.

1.-- Motiv der Hexen (o.c., 127f ..)

Hexen sind gezwungen - zwanghaftes Verhalten - nachts umherzuwandern, ohne die bewusste Absicht zu haben, z.B. Menschen zu töten.

Aber die Motive oder Beweggründe, die zu einem Kumo-Angriff führen, sind dem Simbu wohlbekannt: Rachsucht, oft auch Neid, -- Appetit, der auf das Innere (Fleisch und Blut, -- Fett, Leber) der Mitmenschen gerichtet ist.

Wenn dieser "thumos", diese Erregung, aufkommt und zum "Angriff" anstiftet, endet er früher oder später mit dem Tod des Ziels oder Opfers.

Ein Angriff - denn das ist das richtige Wort - findet immer innerhalb der Wohngemeinschaft der Sippe oder des Stammes statt. Dabei kennt jeder jeden! Man weiß also, wo jemand aus dem Clan oder der Lineage gewesen sein soll oder was er oder sie getan hat.

Deshalb wird man versuchen, aus den Omen, den vorangegangenen Ereignissen, auf die Folge, (die Tat) des Schuldigen zu schließen.

So wissen die Simbu ungefähr, wer in der Gruppe Kumo hat, und es bleibt auch kaum verborgen, wenn z.B. Menschen in Streit geraten oder sich übereinander ärgern, - wenn eine verdächtige Person - kurz vor dem Tod des Opfers - versucht, sich seiner Wohnung zu nähern,-- wenn eine Hexenfackel (nächtliche Leuchterscheinung) immer wieder den gleichen Weg passiert.

Annoyance (Enttäuschung, Frustration).

Die Verärgerung ist eine Störung des inneren Friedens, das Markenzeichen der schwarzen Magie und der Hexerei.

Der "Thumos" oder Lebenstrieb in seiner frustrierten Form beherrscht dann den Geschäftssinn und dessen inneren Frieden. Eine Hexe/Hexer ist verärgert, wenn sie kein Wildschweinfleisch oder ein anderes Geschenk erhält.

Eine kinderlose Hexe, verärgert und wütend, tötet eine schwangere Frau oder ein neugeborenes Baby.

Eine Hexe, die verärgert und verärgert ist, rächt sich an der Frau, die ihre Anträge abgelehnt hat.

K.M. 20

Verärgertes Ehrgefühl.

Anmerkung -- In der aktuellen Chaologie (Theorie des Überkomplizierten) kennt man den Begriff "Schmetterlingseffekt", mit dem man die Tatsache bezeichnet, dass auf eine winzige Ursache (Omen) eine enorme Reaktion (Folge) folgt. Hören wir Sterly zu.

Bei den Morden, die als Rache bezeichnet werden, steht die Vergeltung oft in keinem Verhältnis zur Ursache.

Die Simbu sehen das, aber sie achten auf die Wut des Kumo-Mannes: "ye mundo kama si erukwa" (Es lässt ihre Leber schlagen). In einem Land, in dem die Menschen ohnehin ein ausgeprägtes Ehrgefühl haben, ist die Ehre der Kumo-Leute - zumindest der meisten von ihnen - krankhaft überempfindlich.

Anmerkung: Dies illustriert den aufgewühlten oder tief gestörten inneren Frieden.

O.c., 129f. (Rachedurst).-- Die Rache eines Kumo-Menschen ist "wie ein Grasfeuer, in dem sich das durch einen Funken entstandene Feuer mit Windgeschwindigkeit ausbreitet" (nach Sterly). Weil sie ihm nichts zu essen gab, als er um Essen bat, tötete Aglua, ein junger Kumo-Mann, ein Mädchen aus seinem Clan.

Bei der Inaugl bat Maria Mandigl einen Mann aus der Linie, die sie geheiratet hatte, um das Schuldgeld für ihre Tochter - 7,50 Kina (die Währung seit 1975) - Er lehnte ab und verhöhnte sie. Daraufhin tötete sie seine kleine Tochter.

Unersättliche Völlerei.

Der "Thumos" oder Lebensdrang braucht nicht einmal enttäuscht zu werden. Hexen neigen dazu, unersättlich zu sein: Die Völlerei treibt sie dazu, halb verdaute Nahrung in den Eingeweiden schlafender Menschen zu essen

O.c., 130 (Freszgier): Die Hexe Wangla Werai tötete den kleinen Sohn ihres Schwagers Martin Waiangl, weil sie "die süß schmeckende Leber" des Babys essen wollte, aber auch, weil sie wütend wurde, nachdem er den Verkauf von Süßkartoffeln auf dem Markt verboten hatte.

Anmerkung: Hier haben wir es mit zwei Motiven zu tun: verletztes Ehrgefühl und Völlerei. Die Kumo-Tiere der Hexen Kewan Kangigl und Maria Mandigl nahmen die Leber der Opfer und gaben sie "ihren Müttern" (den Hexen), die sie zubereiteten und aßen.

Anmerkung: Dies zeigt den tierischen Ursprung der Völlerei.

Note -- We are here for a kind of depth psychology.-- Das Kumo-Derivat, von dem die Kumo-Leute sagen, dass es sie antreibt, und von dem sie nur widerwillig sprechen, ist der aktive Lebenstrieb in den Tiefen der Seelen der Kumo-Leute, der sie dazu bringt, von den Normen der Gemeinschaft abzuweichen.

K.M 21.

Bitte beachten Sie, dass mit diesem Lebenstrieb nicht das biologische Innere gemeint ist, sondern das subtile (flüssige) Innere.

2. -- “Böser Blick”, (o. J., 133f.)

Damit sind wir bei einem weiteren Aspekt der Tiefenpsychologie, nämlich dem unbewussten oder unterbewussten Lebenstrieb.

a.1. Der Begriff “böser Blick” wird verwendet von John Nilles, *The Kuman of the Chimbu Region*, in: *Oceania* xxi (1950/1951) zur Übersetzung des Begriffs “toro kinde erukwa”. Dies bedeutet soviel wie “Er sieht schlecht aus”.

Die Simbu sagen dies jedoch, wenn jemand wütend ist oder andere durchdringend anschaut, ohne anzunehmen, dass er oder sie dem Mitmenschen mit seinem Blick schaden will. Wenn jemand einen Mitmenschen böswillig anschaut, dann sagt man auch “ye kan kince yongwa” (ihn böswillig anschauen).

Dass Kumo-Männer den bösen Blick haben, dass sie durch den bösen Blick Lebewesen verletzen oder töten können, geht aus dem Polizeiprotokoll der Ermittlungen gegen zwei Hexen 1982/1983 hervor.

Anmerkung: Es stellt sich die Frage, ob diese Berichte nicht von westlichen Vorurteilen beeinflusst wurden.

a.2 Laut Sterly wird der böse Blick in der europäischen Tradition als eine angeborene Eigenschaft angesehen, die von Hexen, Magiern und Fremden genutzt wird. Zumindest nach TH. Hauschild, *Der böse Blick (Ideengeschichtliche und sozialpsychologische Untersuchungen)*, Berlin, 1982,--ein Werk, auf das sich Sterly stützt.

Anmerkung: Wenn die böse Handlung durch den Blick oder etwas anderes un(der)bewusst ist, nennen die Franzosen dies “être néfaste(s)”, sich des Bösen nicht bewusst sein.

Der “Wille”, zu schaden oder zu töten oder etwas anderes zu tun, ist dann ein “Wille” oder “Drang”, der in den unbewussten Tiefen vorhanden ist.

b.1. Eine Hexe/ein Hexer muss in der Tat die unheilvolle Kraft des Kumo-Tieres in sich “heraufbeschwören”, bevor sie/er einen Menschen, ein Wildschwein, ein Huhn angreift.

So sagen die Simbu: “Kumo ist in einen Menschen eingedrungen und hat ihn geschlagen (sungwa) oder seine Leber und Eingeweide in Stücke geschnitten (balkwa), gebrochen (bugun-dungwa) oder gegessen (nongwa),-ohne den bösen Blick zu erwähnen!

K.M. 22.

Kumo ist die aktive Kraft am Werk, nicht ein unbewusster oder unterbewusster Blick.

b.2. Sterly. - Die Furcht vor dem bösen Blick, wie sie in Europa bekannt ist, ist den Simbu unbekannt. Dass dies so ist, zeigt die Tatsache, dass die Kumo-Leute gewöhnlich anderen Schaden zufügen, wenn ihr "ursprünglicher" (Anm.: Sterly bedeutet "biologischer") Körper nicht anwesend ist, in der Gestalt eines Doppelgängers. Der Kumo schaut nicht: er schlägt zu. Ich habe keine andere Bezeichnung dafür gehört.

Anmerkung: O.i. Sterly ist hier nicht im Bilde.

O.c., 92, sagt er: "Als einen unbewussten Teil des individuellen Seelenlebens - wie S. Freud es versteht - können wir kumo nicht deuten. Eine Hexe z.B. ist sich ihres Kumo immer bewusst, auch wenn das Tier ihren Körper als Doppelgänger in Tier- oder Menschengestalt verlässt.

Wenn das Kumo erlischt, geht das Bewusstsein mit ihm, angetrieben von dem Verlangen, dessen "Verkörperung" es zu sein scheint.

Anmerkung. - Das wird wahr sein. Aber wenn die Hexe bewusst mit dem Kumo-Tier hinausgeht, wenn das Tier ihr Verlangen verkörpert, wie Sterly behauptet, dann hat sie einen Zweck und sie beobachtet ihr Ziel. Diese Aufmerksamkeit auf ein Ziel ist ein Blick! Ein Blick, der aus den Augen des Tieres oder des Menschen kommt, in dessen Form die Hexe ausgeht.

Dass sie mit mehr als ihrem Blick - ihrem bösen Auge - arbeitet, ist auch bei den europäischen Hexen der Fall. Der blickende Blick ist die Intentionalität des Bewusstseins, das auf das Ziel-Opfer schaut und auf das, was mit ihm an Bösem getan werden soll.

Die Tatsache, dass in der Sprache des Simbu der Begriff "böser Blick" nicht ausdrücklich verwendet wird, schließt nicht aus, dass der böse Blick vorhanden ist. Dies ist umso offensichtlicher, als die Hexe ihren Angriff Tage oder Wochen im Voraus vorbereitet und während der Vorbereitung das Ziel ausfindig macht, es mit den Augen prüft, die es bereits mit bösen Blicken betrachten.

Wenn sie in der Nacht mit denselben Augen und derselben Absicht nach dem Ziel sucht, ist das nur eine Fortsetzung dessen, was sie zuvor getan hat. Ob bewusst oder unbewusst ist dabei weniger wichtig: Sie "sieht" und das ist böse!

K:M. 23.

Beispiel 8 - das 'Innere'. (407/410)

Bereits K.-M. 09 und 16 haben zum Beispiel gezeigt, dass das Konzept des "inneren Selbst" ein Schlüsselkonzept ist. Wir werden dies nun vertiefen.

Aufessen des Inneren, (o.c., 23f).

Alle Berichte sagen dasselbe: Hexen nehmen das Innerste eines Menschen, um es zuzubereiten und zu verzehren.-- Das Innerste ist in erster Linie die Seele oder der Schatten, d.h. eine Art Flüssigkeit (Anm. -- trotz der Tatsache, dass Sterly auf die dem Simbu fremden Begriffe reagiert, verwendet er diesen Begriff), die den biologischen Körper durchdringt und ihn zu einem lebendigen Wesen macht.

Man beachte - fügen wir gleich hinzu: dieses Innere, im flüssigen Sinne, ist auch das Doppelte! O.c., 24: "Die Hexe nimmt nicht das vorhandene Organ sondern dessen Fluidum oder Anwesenheit".

Die Begriffe 'vorhanden' und 'Anwesenheit' stammen aus Heideggers Werken: sie sind unzureichend, weil sie viel zu allgemein sind (schließlich sind sie ontologisch gemeint), um genau eine Art von 'Vorhandenheit' (unmittelbare Gegebenheit in unseren Alltagserfahrungen als westliche Menschen) und genau eine Art von 'Anwesenheit' korrekt wiederzugeben.

Sterly zitiert Bronislaw Malinowski, Argonauts of the Western Pacific, New York, 1922, 243f. -- Wir befinden uns auf der Trobriand-Insel Boyowa. Eine Frau erzählt, wie ihr Kind von einer Hexe seiner Innereien - lopoulo - beraubt wurde.

Als sie ein kleines Mädchen war, kam eines Tages eine Frau namens Sewawela zu ihren Eltern, um ihnen eine Matte zu verkaufen. Sewawawela stammte von der Insel Kitava, war aber in Wawela verheiratet.

Ein Omen: Die Eltern kauften die Matte nicht und boten ihr wenig zu essen an. Fortsetzung: Das rief die Enttäuschung und den Unmut (K.-M. 19) von Sewawawela hervor, die als Hexe bekannt war und gewohnt war, "mit Respekt" behandelt zu werden. Die Nacht bricht herein. Vor dem Haus spielte das Kind am Strand.

Plötzlich sahen die Eltern ein großes Glühwürmchen (Anmerkung: vgl. Kumo-Tier) um das Kind kreisen. Daraufhin umkreiste der Käfer die Eltern und flog ins Haus.

Wer denkt nach dem vorigen Kapitel nicht an den zornigen Blick, der auf das Kind und seine Eltern gerichtet war?

K.M. 24.

Die Eltern sahen, dass dies “nicht normal” war: Sie riefen das Mädchen herein und brachten es ins Bett. Unmittelbar danach wurde sie krank und konnte die ganze Nacht nicht schlafen. Die Eltern und andere Verwandte schauten zu. Am nächsten Morgen war das Kind “so gut wie tot”: nur das Herz schlug noch.

Die anwesenden Frauen begannen, den Tod zu beklagen. Doch der Großvater mütterlicherseits eilte nach Wawela und suchte die Hexe Bomrimwari auf.

Sie nahm Kräuter und rieb ihren ganzen Körper damit ein. Dann nahm sie die Gestalt einer ‘mulukwausi’, einer fliegenden Hexe, an, um in dieser Gestalt nach dem Körper des Kindes zu suchen.

Sie suchte ihn und fand ihn in Sewawelas Hütte: Er lag auf einem Regal, auf dem die großen Lehmschalen standen, in denen Taro (= me, colocasia esculenta, ein aronähnliches Knollengewächs) als Pudding zubereitet worden war. Dort lag er innen “rot wie Kaliko” (op.-: Kaliko(t), Baumwollstoff). Sewawela hatte ihn dort hineingelegt und war mit ihrem Mann in den Garten gegangen, um ihn nach ihrer Rückkehr zu essen.

Sobald Bomrimwari das Innere fand, führte sie selbst magische Beschwörungen daran durch. Dann ging sie zum Haus des Vaters, führte weitere Zaubersprüche mit Ingwer und Wasser durch und brachte das Innere zurück in den Körper des Kindes. Daraufhin begann es dem Kind besser zu gehen.

Die wohltätige Hexe erhielt von den Eltern eine beträchtliche Entschädigung für die Rettung des Kindes.

Anmerkung: Vergleiche die Methode des Mulukwausi mit der des fliegenden Engels oder des fliegenden Vogels (K.-M. 07).

Das Konzept des “Inneren”.

Eigentlich haben wir es mit zwei Korrelativen zu tun: das Innere und das, was das Innere tut (kumo).-- O.c., 86: Das Innere ist nicht das Gegenteil von allem, was außerhalb des Menschen ist.

Anmerkung -- Auch diese beiden sind miteinander verbunden: K.-M. 09 lehrte uns, dass man als Kumo-Göttin auf “das Innere” einwirken kann, so dass man von einem Baum fällt oder einen Unfall mit einem Auto hat. Das okkulte innere Selbst und die okkulte Umwelt sind miteinander verbunden, bilden eine Einheit.

a.a.O., 86: Die Haut ist die Gesamtheit des biologischen Körpers als eine Hülle, die das Innere umschließt.

Anm.: Aber diese Haut ist durchlässig, okkult gesprochen: sie ist wie ein Sieb, durch das sich Prozesse abspielen.

K.-M. 25.

Es sei nochmals darauf hingewiesen, dass Sterly regelmäßig vom “eigentlichen” Inneren spricht (o.c., 23, 190, 86, 141f.): “Die Simbu wissen, dass sie die Leber aus einem Eber nehmen können, wenn sie ihn geschlachtet haben.

Von den Hexen hingegen heißt es, dass sie ihren Opfern die Leber entnehmen, ohne die Haut zu verletzen: ein Sprichwort (...) besagt, dass der Begriff ‘kumo’ ‘das Herausreißen der Lebenskraft, des innersten Teils’ bedeutet. (O.c., 142).

Das bedeutet, dass kumo eine fluidische (verdünnte oder feinstoffliche) Aktivität ist, die, nachdem sie den fluidischen oder Seelenkörper erschöpft hat, ihn materialisiert und in eine grobe Realität verwandelt.

Anmerkung: Seltsamerweise geht Sterly aus Heideggerschen Vorurteilen heraus nie explizit auf diesen Aspekt ein und drückt ihn immer nur vage aus. Daraus ergibt sich dank der Argumentation, dass es eine Entmaterialisierung und eine Rematerialisierung gibt. Dies ist dem Griff nach dem feinstofflichen Körper zu verdanken.

(1) Wenn jemand traurig oder krank ist, sagt der Simbu: “Sein inneres Selbst spricht schwer oder stirbt”. Wenn jemand, der von einem Kumo durchdrungen wurde, weil er/sie eine Süßkartoffel gegessen hat, unruhig wird und gezwungen ist, umherzuwandern, bzw. umherzuwandern, dann wird gesagt, dass “das innere Selbst” unruhig ist. -- Das bedeutet eindeutig, dass das Innere das psychische Leben einschließt.

Anmerkung -- Das erinnert an Ausdrücke in der Bibel wie “das Herz und die Nieren”, die Jahwe durchschaut,-- als “die Knochen”, die zermalmt werden,-- als “das Fett” und so weiter.

(2) Spricht man aber von Fleisch und Blut - was seltsamerweise an die Worte Jesu erinnert, wenn er von der Eucharistie spricht (als “mein Fleisch und mein Blut”) -, Lunge, Leber, Milz - vor allem die Leber -, dann verwendet der Simbu auch den Begriff “das Innere”. Was dann beweist, dass das biologische Leben auch zum Inneren gehört.

Weitere Texte - Wir geben nun eine Reihe von Zitaten an.

1.a.- Meistens ist es das Kumo-Tier, das das Innere raubt oder zerstört - die Leber zum Beispiel. Der biologische Körper der Zielperson wird zwar im Inneren verletzt, aber nicht physisch aufgeschnitten, um zum Beispiel die biologische Leber zu entnehmen.

Für den Simbu ist die Tatsache, dass die Kumo-Menschen das gestohlene Innere zubereiten und essen, kein Widerspruch, denn - wie Sterly ausdrücklich feststellt - die Kumo-Menschen zielen auf das Doppelte des Inneren - z.B. die Leber.

K.-M. 26.

1.b.-- O.c., 142.-- Die kumo-men, 'anwesend' im Körper ihrer Opfer, extrahieren das eigentliche innere Selbst und lassen den Rest betäubt. "Ye kuiama taia ongwa" (Seine Lebenskraft, Seele oder Phantom) ist vergangen). Was nicht verhindert, dass die extrahierte Nahrung organisch verzehrt wird.

Anmerkung: Diejenigen, die auch nur ein wenig mit dem Okkultismus vertraut sind, wissen, dass man durch das Denken das Feinstoffliche kontrollieren und es de- und rematerialisieren kann!

2.a.-- Der strenge Leichenverzehr ist anders.

Die Kumo-Leute nehmen den biologischen Körper physisch aus den Gräbern, zerteilen ihn und essen Fleisch, Blut und Fett - soweit der gewöhnliche Simbu das beurteilen kann, tun die Kumo-Leute dies in ihrer menschlichen Gestalt.

2.b.-- Wir müssen daher zunächst feststellen, dass die Kumo-Leute die Fähigkeit, einen Doppelgänger zu bilden, auf das Opfer anwenden, wenn sie das Innere vom Rest des Körpers trennen.

Kumo = Lebenskraft.

O.c., 142: Wenn eine Frau Süßkartoffeln auswäscht und die kleineren Knollen, die an den Wurzeln hängen, nicht mit Erde bedeckt, werden sie von den Sonnenstrahlen verbrannt. "Ogai ande kumo iungwa" (Die Sonne hat die Süßkartoffeln kumo weggenommen).

Knollen, die in der Sonne vertrocknen, vertrocknen, verschrumpeln: das Leben - kumo - geht aus! Der Begriff "kumo" kann also sowohl Lebenskraft als auch Lebenskraft essen bedeuten. Das ist ein Fall von Metonymie. Nun ist diese Lebenskraft (das, was etwas zu einem Lebewesen macht) das innere Wesen. Mit anderen Worten: Kumo-essende Menschen haben es auf das Kumo abgesehen, weil es ihr eigenes Kumo ist!

Da das biologische Innere mit dem psychischen solidarisch ist, raubt die Kumo-Bearbeitung dem Opfer nicht nur seine Organe, sogar die Leber zum Beispiel, sondern auch sein Gefühl und seine Lebenskraft, ja sogar die Wurzel - Mem - seines Lebens, mit der das eigentliche Innere als Ganzes steht und fällt.

Mem" ist "Wurzel", "Wurzelstock", auch "Boden" oder "Ursprung". Das Innere ist nicht mehr ganz (mundu), und damit das Opfer sich erholen kann, muss das Gestohlene zurückgegeben werden (wie es oben K.M. 24 Bomrimwari tat).

K.-M. 27

Probe 9: Schaden. (411)

Schädigende Einflüsse, (o.c., 131f.)

Die Kumo (Seelen) der Kumo-Menschen, die okkult stärker und vor allem aggressiver sind als die anderen Kumo's (Seelen), fressen sie, um sich diese Kraft (Kumo) anzueignen, und dies vor allem in tierischer Form.-- Dies endet nicht immer mit dem Tod.--

1. Das Kumo-Tier kann z.B. ein allmähliches Versinken in Krankheit bewirken.

2. Auch können mehrere Kumo-Tiere zur gleichen Zeit dasselbe Ziel ausnagen. Die Symptome sind: Schwächung, Auszehrung, Verdauung. Vgl. K M 09.

So wie der Körper einer Hexe kalt und bewußtlos im Haus liegt, während der Doppelgänger hinausgeht, so bleibt auch das Opfer kalt und gefühllos, nachdem das Kumo-Tier das eigentliche Innere entfernt hat -- so sagt eine Krankenschwester im Gembogl-Spital über den Exorzismus.

Anmerkung -- Wir beziehen uns auf Carlo Ginzburg, De Benandanti (Hexerei und Fruchtbarkeitsriten im 16. und 17. Jahrhundert), Amsterdam, 1986.

In dem Werk - o.c., 54, 67, 100 - wird erwähnt, wie auch Hexen und Benandanti vor Jahrhunderten in Norditalien in einen Scheintod - kalt und bewusstlos - fielen. Die Ähnlichkeit ist frappierend und rechtfertigt den Begriff "Hexe(n)" als Übersetzung von "kumo-man".

Unbewusste Schäden.

Oft scheinen Kinder mit Kumo-Begabung die Schädlichkeit ihrer Kumo-Praxis nicht zu erkennen.

Ein achtjähriger Junge, der von seiner Mutter ein Kumo-Tier bekommen hatte, fütterte seine kleineren Halbgeschwister mit Exkrementen.

Er brachte ihnen bei, dass dies "Essen" sei! Seitdem sind die Kinder kränklich und in ihrem Wachstum gehemmt.

Was soeben über Kumo-Kinder gesagt wurde, gilt auch für Erwachsene: Man sagt, dass Kumo-Erwachsene manchmal andere Menschen ohne bewusste Absicht verletzen oder töten.

Anmerkung: Man muss vorsichtig sein, wenn man von "bewusst/unbewusst" spricht, denn das menschliche Bewusstsein handelt zwar bewusst, aber nicht ohne eine manchmal sehr starke Dosis unbewusster und unterbewusster Einflüsse, die so stark sind, dass sie schwer von bewussten Handlungen zu unterscheiden sind. Diejenigen, die in einem Klima der kumo-animalischen Wünsche leben, erkennen dies und erkennen es auch nicht!

K.-M. 28

Beispiel 10. - Wiederum: Kumo und gewöhnliche Magie. (412)

Wir haben dieses Thema bereits berührt K.-M. 04. Wir wiederholen es jetzt, weil wir jetzt viel besser wissen, was die Kumo-Methode ist.

O.c., 165 (Hexenwesen und Zauberhandlung). Sagt Sterly: "Kumo ist ein "Wesen oder Unwesen". Schadens- und Tötungsmagie sind praktische Handlungen". Das ist Sterly's Heidentum! Aber wir hören ihm weiter zu.

Diese Unterscheidung kann nicht vollständig geklärt werden, weil Magie und Hexerei beide innerhalb des Horizonts (Anm.: Axiomata) der Mächtigkeit stattfinden.

Ist es Magie oder Hexerei, wenn eine Frau einem Mann "schlechtes Essen" gibt und er daraufhin krank wird? Selbst die Simbu wissen das nicht immer. Es sei denn, eine Frau ist von vornherein als Kumo-Frau bekannt.

Was sie aber nicht daran hindert, den Unterschied zwischen "kumo nongwa" (eine Hexe/ein Hexer isst) und "pelpegl yongwa" (ein schlechtes Essen liegt) zu bekämpfen.

Wenn eine Hexe(n) jemandem in böser Absicht etwas zu essen gibt, ist es in diesem Fall (d.h. im Fall des Kumo-Tiers) nicht das Essen selbst, das tötet, sondern das Kumo-Tier.

Die Wischmagie (die z.B. mit den Überresten von Menschen arbeitet) hat nichts mit Hexerei zu tun.-- Aber die Transportpraktiken kumo tongues (K.-M. 06: vor allem in Form des fliegenden Vogels) und iri mbirre ndungwa (K.-M. 08: Rauchenden Kopfes spricht er Mensch,-- mit dem fliegenden Vogel) sind offenbar elaboriertere Formen der seit alters her überlieferten kumo-Praxis der Simbu.

Verglichen mit dieser Praxis erwecken die Entrückungszustände der Simbu-Hexenkunst den Eindruck, eine weniger entwickelte Form derselben zu sein.

Anmerkung: Sterly sagt, dass das Kumo-Tier "ein Wesen" ist und die Magie eine praktische Handlung ist. - Aber das Kumo-Tier handelt auch und dann magisch (denn es kontrolliert - manipuliert - 'Kumo' (Seelensubstanz)). Während die Magie - in Form von kumo-Zungen und iri mbirre ndungwa - auch ein fliegendes (Un-)Wesen, einen Vogel zum Beispiel, umfasst.

Warum nicht einfach sagen, dass die Kumo-Methode eine Art von Magie ist, die sich von den anderen Arten von Magie unterscheidet, aber grundsätzlich mit ihr verwandt ist, und dass Magie, die fliegende Vögel einsetzt, auch Kumo-Tiere einschließen kann?

K. M. 29.

Beispiel 11: Kontaktmagie. (413/416)

Wir beginnen mit einem grundlegenden Kapitel.

Seele und Schatten, (o.c., 157). Seele” und “Schatten” werden von den Simbu mit ein und demselben Wort bezeichnet: *kui*a oder auch *kui*amo. Dies bedeutet “Lebensgeist”, “Lebensseele”, d.h. das, was - als Wurzel des Lebens - etwas, das an sich tote Materie (dünne oder grobe Materie) ist, zu einem lebendigen Wesen macht.

Thumos. - Dies entspricht nach Sterly dem altgriechischen “*thumos*”. -- Wenn der Mensch träumt, so Sterly, verlässt *kui*a für eine gewisse Zeit den biologischen Körper und *kui*a ist mit dem, wovon es träumt, gegenwärtig.

Anmerkung: Es ist sicher, dass der Begriff “*thumos*” bei den alten Griechen tatsächlich “Seele, Lebensprinzip” bedeutete, jedoch mit der Betonung auf der Seele als Quelle des Fühlens, Wollens und Denkens. Daher bedeutet “*thumos*” einfach “Lebenstrieb” und möglicherweise “enttäuschter Lebenstrieb”.

Anmerkung: Die Tatsache, dass die Seele im Traum den Körper auf die eine oder andere Weise verlässt (nicht so sehr durch scheinbaren Tod oder Lethargie), ist eine Tatsache, auf die viele Ethnologen gestoßen sind.

Da alles, was der Mensch räumlich einnimmt, d.h. sein Körper, seine Wohnung, seine Bequemlichkeit, zur Lebensseele gehört (Anm.: man kann auch sagen, dass *kui*amo als außerkörperliche Seele (Staub) in diesen Dingen ausgeht und sich darin bewegt), kann man durch diese Dinge (in denen *kui*a anwesend ist) die Lebensseele beeinflussen. Dieser Einfluss kann so weit gehen, dass, wenn der Wille da ist, die Lebensseele den besetzten Raum (Körper, Wohnung, Hab und Gut) für immer verlässt und damit stirbt.

Anmerkung: Als Heideggerianer lehnt Sterly Begriffe wie “Animismus” oder “*pars pro toto*” (der Teil steht für das Ganze) ab und ersetzt sie durch (zu allgemeine) Begriffe aus dem Heideggerschen Sprachsystem (“Anwesenheit”/“Abwesenheit”; Umkehrung etc.). Es ist klar, dass diese verworfenen Begriffe mindestens genauso gut reflektieren wie die von Sterly. Und sei es nur, weil sie präziser sind. Wenn auch nur, weil sie präziser sind und sich durch den Gebrauch besser etabliert haben.

Die Kontaktmagie basiert offenbar auf dem Konzept des “besetzten Raums”.

Die Berührung, das Eindringen in den besetzten Raum, kann eine magische Wirkung haben. Dass es sich dabei in erster Linie um eine Frage der Materialität handelt, zeigt sich in o.c., 139.

Das Blut eines ermordeten Menschen kann in unseren Körper eindringen und Tumore verursachen. Die Hautverunreinigung eines Leichnams kann die Trauernden in seiner Umgebung, besonders diejenigen, die den Leichnam tragen, mit “*yono sungwa*” (Schwäche und Lahmheit) befallen.

K.-M. 30.

Anmerkung: Hier kommt das Konzept der okkulten Kontamination ins Spiel: der (physische) Kontakt mit z.B. einem toten Körper kann das Eindringen einer pathogenen oder tödlichen Flüssigkeit (kumo) verursachen.

Kontaktmagie - O.c., 154ff. (Kontaktzauber).

Über eine seltsame Art der Kontaktmagie hat mich Siwi Kamuna 1971 aufgeklärt. Es handelt sich um einen hohen Baum, den Andembugl, der sehr giftig ist. Er hat handgroße Blätter und weißliche Blüten. In seiner unmittelbaren Umgebung wachsen keine anderen Pflanzen (Gräser, Bäume, etc.). Die Tiere meiden sie.

Laut Sterly bezieht sich diese Geschichte auf den berüchtigten Upas-Baum (*Antiaris toxicaria*), aus dessen milchigem Saft in Indonesien Pfeilspitze gewonnen wird.

Nun, der Magier - Vater des Andembugl genannt - schießt mit einem vierzackigen Vogelpfeil Blätter des Andembugl ab, steckt sie mit einem Stock in einen Bambusstamm, den er fest verschließt und in seinem Haus aufbewahrt.

Wenn er einen "Feind" verletzen oder einen Dieb fangen will, streut er einige Blätter so auf den Boden, dass das Ziel darüber treten oder sich darauf setzen muss.

Durch den Kontakt mit den Blättern bekommt die Zielperson "andembugl yongwa", -- eine Krankheit, die mit Kratzen und Auszehrung einhergeht -- nur der Vater des andembugl kann diese Krankheit heilen. Nur der Vater des Andembugl kann diese Krankheit heilen, und die kranke Person muss ihm dafür ein fettes Schwein geben.

O.C. 155f. Gespräch über Abfallzauber. (Gespräch über Abfallzauber.)

Kimagl bedeutet "Abfall". Oder Überreste, die zur unmittelbaren Umgebung von jemandem gehörten.

Im Sommer 1971 waren in Tora mambuno vier Arbeiter dabei, ein Sägewerk zu bauen. Sie rauchten Zigaretten und legten die Reste, die Kippen, auf einen Haufen. Das ist eine Art von "Abfall".

"Hier gibt es alte Frauen", sagte einer von ihnen. "Sie kommen aus der Gegend von Bundi und haben hier in den Clan eingeheiratet. Wenn sie die Zigarettenstummel finden, können sie damit 'Böses' tun und uns zum Beispiel krank machen. Deshalb sammeln wir die Stummel zusammen und werfen sie später ins Feuer.

Eine der Arbeiterinnen sagt: "Eine solche Frau wickelt sie in Blätter und nimmt sie mit. Dann wickelt sie Baumblätter um sie und spricht magische Worte über sie.

K.M. 31.

Sie versteckt ein solches Bündel in ihrem Haus unter dem Dach über dem Feuer.-- Viele behaupten, dass die Bundi das Kimagl, den Abfall, in einen Bambus stecken und dann räuchern.

Wenn eine Frau dies tut, wird der Mann, dessen Kimagl sie hat, innerhalb eines Monats krank: er kann kurzatmig werden oder sein Gesicht schwillt an oder er kann aus der Nase bluten oder Schwellungen bekommen.

Anmerkung: Man sieht, dass man durch Kontakt die außerkörperliche Seele, die sich im besetzten Raum befindet, gegen denjenigen missbrauchen kann, dessen Seele(n) sie ist. Das Umkippen ist eine Anwendung der Kontaktmagie.

Der Zauberbogen. o.c., 156 (Der Zauberbogen).

Siehe auch a.a.O., 77; 158.-- Kimagl kimbre ist der kleine Zauberbogen, hergestellt aus dem Federschaft des Kasuars (*casuarius bennetti*,--ein Tier von einem Meter Höhe). Er diente Siwi Getne als magisches Mittel zum Töten von Frauen und Männern. Wenn also etwas aus seinem Garten gestohlen wurde, schoss er in die Fußstapfen des Diebes / der Diebin. Der Dieb würde dann Geschwüre an den Beinen bekommen, weiter stehlen, die Ehe scheitern sehen und schließlich sterben.

Anmerkung: Der Fußabdruck drückt im Boden die außerleibliche Seele (Staub) aus. Etwas, das viele Tiere - zum Beispiel Hunde - sehr gut riechen können, so dass sie den von jemandem besetzten Raum wahrnehmen.

Als ein Mann von einem anderen Stamm nach Gandigl kam - von einem Stamm, der viele Gandignem und andere Kuglkane getötet hatte - schoss Siwi Getne mit dem magischen Bogen heimlich einen Pfeil in seine *ye kuia* (Schatten, verstorbene Seele (Staub)). Wenn an dem Grashalm, der als Pfeil diente, Blut zu sehen war, musste das Ziel daran gestorben sein.

Die Gandiglsunanem behaupten sogar, dass der Kumo-Mann Siwi Getne mit seinem magischen Bogen heimlich Menschen das Blut aussaugte.

O.c., 157f. Der geschabte Totenknochen. (Der geschabte Totenknochen).

Ein Dieb, der Bananen gestohlen hat, kann seine Anwesenheit nicht ungeschehen machen (Anm.: Raum mit körperloser(n) Seele(n) besetzt).

Ein Magier fängt seine Tat auf diese Weise auf und arbeitet an seiner Seele.

Wenn jemandem Bananen gestohlen wurden, muss die bestohlene Person auf den Friedhof gehen und nach einem Stück des Beins einer toten Person suchen.

K.M. 32.

Er reibt ein Stück davon an einem Blatt und legt das Bein zurück ins Grab. Dann gräbt er das Rhizom des Bananenbaums aus, von dem das Bündel gestohlen wurde, und schneidet ein Stück ab. Darin bohrt er ein kleines Loch und legt das Blatt mit der Knochensubstanz hinein. Dann glättet er die Erde darüber.

Dann legt er es in eine flache Grube in der Nähe des Männerhauses, *yagl ingu*, ein meist rechteckiges, manchmal rundes Gebäude, in dem die Männer und jungen Männer einer großen Familie oder Linie schlafen. Er bedeckt alles mit Erde.

Einen Monat später überprüft er, ob der Stumpf verrottet ist. Wenn er schwarz und faulig geworden ist, weiß er, dass der Dieb/die Diebin eine schwarze Haut haben und sterben wird.

Sterlys Erklärung: "Die Überwältigung - Sterlys eigener Begriff für "übernatürliche Kraft" -, die den Dieb trifft, ist der Geist der toten Person, deren Knochenauschlag in der Bananenwurzel steckt".

Anmerkung: Die Knochen eines Verstorbenen enthalten auch seine außerkörperliche Seele/Seelensubstanz oder Kumo und gehören zu seinem "besetzten Raum".

Kumo und besetzter Raum.

Man könnte sich fragen, warum wir uns so lange mit der Kontaktmagie aufhalten, die an sich nicht so nah an den Kumo-Aktivitäten ist. Und doch! a.a.O., 132: "Eine unheilvolle Flüssigkeit" (Anmerkung: im Gegensatz zu dem, was Sterly a.a.O., 156 sagt, verwendet er hier den Begriff 'Flüssigkeit' - wie es scheint) - geht von allen möglichen Kumo-Dingen aus: von Kochsteinen, Knochen von Kumo-Opfern, von Haaren von Hexen, Kumo-Stöcken (die in der Nähe einer Leiche von Kumo-Leuten in die Erde gesteckt werden).

Die Simbumer bezeichnen sie als gefährlich und krankmachend. Es wird angenommen, dass die bedrohliche Kraft in und um diese Dinge herum vorhanden ist. Früher wurden sie in der Magie verwendet.

Anmerkung: Das bedeutet, dass die Kumo-Tiere auch einen eingenommenen Raum und eine außerkörperliche Seelensubstanz haben. Ja, dass sie immer noch durch diesen Raum und diese Seelensubstanz wirken! Was wiederum zeigt, dass Kumo eben doch eine Form der Magie ist.

Tabu-Magie. O.c., 227. - Die Leichen getöteter Kumo-Menschen wurden als unrein gefürchtet: "umgeben mit *nangie diglmbi*, Hautfleck". Sie wurden auch wegen der Geister der toten Kumo gemieden. Was der Begriff "Tabu" (zu meiden) bedeutet.

Anmerkung: Auch dies ist der Glaube an den besetzten Raum. Der Kontakt ist also "zu vermeiden".

K.-M. 33

Beispiel 12 - Kumo-Einweihung. (417/418)

Wie wird die Kumo-Begabung weitergegeben? O.c., 80f. (Gespräch mit Gamba Gona). Dies ist die Frage der Einweihung.

1. “Wie kommt es, dass manche Frauen und Männer Kumo haben und andere nicht?” -- Worauf Gamba: “Den Leuten, die Hexen sind, wird es gegeben.

O.c., 81f. (Obertragung des kumo) - “ye kumo ye tongwa” (Er gibt ihm kumo). Hexen scheinen unter einer Art Zwang zu leiden: Sie müssen kumo weitergeben und zwar innerhalb des Clans. Eine Hexe/Heilerin, die Kumo weitergibt, verliert nicht ihr eigenes Kumo-Tier. Auch das Tier, das sie/er weitergibt, ist nicht dasselbe wie ihr/sein eigenes: normalerweise ist es ein anderes Tier.

Der Ritus: Es wird allgemein angenommen, dass die Person, die Kumo erhält, etwas isst, das die Hexe/der Hexer zubereitet hat. Es wird auch angenommen, dass das Tier der Hexe mit dem Essen oder unmittelbar danach in die Person, die es empfängt, eintritt.

Anmerkung: Es handelt sich also um ein Phänomen der Penetration, etwas, das im Okkultismus sehr bekannt ist. Denken Sie an die vielen Grade der “Besessenheit”.

Anmerkung: Denken Sie an das Kapitel im Johannesevangelium, in dem erzählt wird, wie Jesus mit Hilfe von Brot, das in eine Soße getaucht wurde, den Satan in Judas hineinzieht.

2.a.-- O.c., 83 Korumbi gibt seiner Frau kumo, (Korumbi gibt seiner Frau kumo).

Die Frau von Korumbi wollte keine Hexe sein, aber aus Angst um ihren Mann unterwarf sie sich. Der Mann fing eine Maus. Er versengte sie (Haarentfernung), röstete sie in heißer Asche, nahm sie heraus und teilte sie in zwei Teile. Die Frau wollte zuerst nicht essen, aber sie wurde gezwungen. Gemeinsam aßen sie die Maus - jeder seine Hälfte.

Unmittelbar danach spürte die Frau, wie ihr Inneres (ihre Lebensseele oder ihr naturgegebenes Kumo) schwer wurde. In der folgenden Nacht schliefen sie beide nicht; sie gingen hinaus und suchten nach Exkrementen,

2.b. - O.c., 83f . Eine Frau wird gegen ihren Willen eingeweiht. (Eine Frau wird wider Willen initiiert).

Mogume, eine Hexenfinderin, sagte, sie habe Kumo bekommen, ohne es zu wissen oder zu wollen. 1982 wurde sie nach Gembogl gerufen, um den verdächtigen Tod von Waiangl aufzuklären. Nachdem sie den Schuldigen entlarvt hatte, erzählte sie den Leuten, wie sie Kumo bekommen hatte.

(1) In ihrer Abstammung hatte eine Frau aus einer anderen Sippe geheiratet: Sie war eine Hexe. Als die spätere Hexenfinderin schon lange verheiratet war und mit ihrem Mann zusammenlebte, besuchte sie eines Tages die Verwandten ihres Vaters.

K. M. 34.

Die Hexe fand dort offenbar Gefallen an Mogume. Am Abend gab sie ihr Kumo durch eine gebratene Süßkartoffel. Mogume aß die Knolle und wurde mit Kumo infiziert.

Daraufhin verspürte sie eine innere Unruhe und wanderte zwei Nächte lang mit anderen Hexen und Hexenmeistern umher.

In der dritten Nacht zog die Kumo-Hexe einen Leichnam aus einem Grab. Sie teilten sie auf: Mogume erhielt eine Hand. Aber sie weigerte sich, das Fleisch zu essen: Sie wollte keine Hexe sein! Am nächsten Morgen nahm sie die Hand und zeigte sie den Tiannen im Haus der Männer.

(2) Vgl. o.c., 269f. -- Als sie die Hand sahen, schrien sie aiyaa! Sie flohen auf ihre Betten. Dann erzählten sie ihnen alles. Sie berieten sich den ganzen Tag lang. Am Abend sagte mein Bruder: "Morgen werden wir alle zur Polizeiwache gehen und den kiap (Hauptmann, Regierungsbeamter) aufsuchen. Wir werden auch ein Schwein mitnehmen, damit ihr dem kiap zeigen könnt, dass ihr kumo habt, wenn ihr das Schwein mit eurem kumo tötet. -- Vgl. Rev. 02.

Am nächsten Tag wurde der Plan ausgeführt: Das Ferkel wurde angebunden. Ich ging davor. Polizisten und Zuschauer standen herum. Ich schickte mein Kumo in das Tier: Nach einiger Zeit fiel es um und fing an, mit den Beinen zu strampeln. Dann war es tot. Ich stellte fest, dass ich keine Kumo-Falte sein wollte, dass ich keine Menschen mit meinem Kumo töten wollte, aber dass ich dank meines Kumo das Hexentier in anderen Menschen sehen konnte, die Kumo haben. Damit kann ich helfen, Kumo-Menschen zu entlarven, die jemanden krank gemacht oder getötet haben... Der Kiap gab Mogume dann ein Zertifikat.

Anmerkung: Wir alle kennen das Axiom in Bezug auf heilige und okkulte Dinge: similia similibus (Das Gleiche durch das Gleiche). Das heißt: Man erwirbt oder kennt das Original (das Gegebene) durch das Modell (das richtige Verständnis, das das Gegebene darstellt).

Oder man tötet oder macht zumindest krank, indem man in das Original (das Ziel) das Modell des bösen Gedankens (Krankheitsmodell, Todesmodell) hineinzieht. In diesem Sinne ist alles, was Sterly über Kumo schreibt, nichts anderes als das, was Ethnologen, Kolonialisten, Missionare immer wieder beobachten.

K.M. 35.

Beispiel 13: Das Kumo- oder Hexen-Tier. (419/423)

Das Tier im Kopf (o.c., 101f.).

Kumo-Tiere - so sagen die Eingeborenen - nisten sich im Kopf ein, gleich hinter der Stirn, zwischen den Augenbrauen, wobei es nicht darauf ankommt, wie groß das Tier ist, wenn es diesen Ort verlässt.

Anmerkung: Seher sehen es in einer Art Bläschen oder "Blase".

Sterleys Erklärungen. -- Es lohnt sich, Sterleys Erklärungen zu überprüfen.

1. Die thermographischen Untersuchungen von Dr. Rost (Tübingen) zeigen, dass die Körpertemperatur an dieser Stelle - in der Anatomiesprache die Glabella - unverändert bleibt, solange der Mensch gesund ist, während sie sich an anderen Stellen des Körpers verändert. Rost nennt sie deshalb "Kerntemperatur" und setzt sie in Beziehung zu den anderen Messungen.

2.-- Im indischen Yoga befindet sich der sechste der sieben Meditationspunkte an der Stelle, deren "Erwachen" oder Aktivierung dem Yogi / Yogini die Gabe der Hellsichtigkeit und intuitiven Erleuchtung verleiht.

Anmerkung: Wie auch im Tantrismus, wo man von "Shakras" (Wirbelsäulenkanälen) spricht.

3. Nach der chinesischen Medizin liegt der obere der drei dan-tianischen Konzentrationspunkte zwischen den Augenbrauen. In der Akupunktur wird er als "P.a.M.3" ("Point de merveille", Yin-Yang) bezeichnet.

Das Hexentier - so sagt man - verlässt "seinen Vater" oder "seine Mutter" durch die Ohröffnung oder durch den Hinterkopf und kann durch das Ohr oder durch die Haut ins Innere zurückkehren. Obwohl es das Aussehen eines Tieres hat, bewegt es sich mit großer Geschwindigkeit - wie ein Geist - und kann durch feste Gegenstände hindurchgehen.

Anmerkung: Dies zeigt deutlich, dass der Kumo ein eldritisches oder feinstoffliches ('subtiles' oder 'fluidisches') Wesen ist, das durch grobe Materie hindurchgeht. -- Denken Sie an Jesus, den Auferstandenen, der eintrat, ohne dass die Türen geöffnet wurden.

Die Versammlung der Kumo-Tiere.

Versammlung der kumo-Tiere (o.c., 102/104).

A.-- Es ist bemerkenswert, dass Hexentiere in der Regel große, flinke, vor allem nachtaktive Tiere sind.

Anmerkung: Ethnologen nennen solche Tiere Seelentiere und glauben, dass sie so flüchtig sind wie die Seele, die sie “verkörpern” (d.h. einen tierischen Körper haben).
K.-M. 36.

Anmerkung: Mit dem Begriff “flüchtig” meint Sterly “partikulär”.

Ich habe jedoch nie gehört, dass die Simbu kumo mit kuiamo (kuia) identifizieren (vgl. K.-M. 29). Sie sagen aber, dass kumo mit kuiamo einhergeht. Für die Simbu steht fest, dass kumo-Menschen von Tieren ergriffen wurden und sie in ihre Seelen aufgenommen haben.

Anmerkung: “Beschlagnahmt” ist ein anderes Wort für “besessen” (obwohl der Begriff “besessen” in der Umgangssprache einen schlimmen und offensichtlichen Grad der Beschlagnahme bedeutet).

Wenn Sterly den Begriff “identifizieren” verwendet, meint er offenbar eine “totale Identifizierung” (die eine Entmündigung ist), etwas, das nur wenige Ethnologen mit dem Begriff “Seelentier” meinen.

(a) Nächtliche Tiere - Eulen, Fledermäuse, Ratten, Katzen - entsprechen den nächtlichen Aktivitäten von Hexen/Hexenwerkern.

(b) Oft sind sie fliegend (vgl. K.-M. 06 (Kumo-Zungen), 07 (Fliegender Engel), 24 (Mulukwausi)) und am Boden sich schnell bewegende Tiere - Vögel, Fledermäuse, Ratten, Kriechtiere - Der Kasuar (*casuaris bennetti*, ein ein Meter hoher Laufvogel) gilt als widerstandsfähig und ist, wie der Hund, ein schneller Läufer.

(c) Die Kuh beeindruckt durch ihre Größe und Fremdartigkeit.

B.-- Doch wenn sie sich auf dem Friedhof versammeln, zeigen sich die Kumo-Leute in menschlicher Gestalt, nicht in tierischer.

Anmerkung: Entweder sie kommen in flüssiger Form heraus und materialisieren sich auf dem Friedhof, oder sie gehen in ihren biologischen Körpern zum Friedhof.

Sterly's Liste.

O.c., 103. -- Der schwarze Hund, das Schwein, die Kuh, die Katze, der fliegende Hund (*dobsonia moluccensis*, eine große schwarze Fledermaus, die Bananen stiehlt), die Fledermaus (*syconycteris crassa*), die Ratte, die Maus, der Kasuar, die Wachtel (*synoicus ypsilophorus*, ein kleiner brauner Vogel im Grasland), die Eule (*ninox*), die Schwalbe (*collocalia esculenta*), der Honigfresser (*melidectes belfordi*, ein schwarzer Vogel mit einem langen Schnabel), die Eidechse, die Heuschrecke, die Wespe, der Rüsselkäfer.

Möglicherweise auch Beuteltiere, Vögel, Frösche, Zikaden. -- Die Schlange (*amphiesma (colubridae)*), eine kleine, einen Meter lange, ungiftige Schlange, wird ebenfalls als Kangi-Geist angesehen (K.-M. 1B, 14).

K.-M. 37.

Kumo kama.

O.c., 104 (Die Spinne kumo kama).-- Kumo kama (Schwarze Hexe).-- Es ist eine zwei Zentimeter lange schwarze Wolfsspinne (Lycosidae), die auf dem Boden lebt und die Eier auf ihrem Rücken trägt. Kinder rösten sie und essen sie.

Märchenhafte Figur.

Kumo kama ist eine böse Frau. Sie nimmt einer jungen verheirateten Frau den Schmuck weg und wirft ihn den Abhang hinunter in den Simbu-Bach. Sofort gibt sie vor, die Hausfrau zu sein. Wie die Kumo-Frau gilt die Kumo-Kama als "böse Frau", aber nach Meinung der Simbu ist sie keine Kumo-Frau.

Verschwiegenheit.

Kumo-Leute erwähnen ihren Kumo nicht. Es sei denn, sie werden von einem Hexenjäger mit dem Tod bedroht. Daher wissen die meisten Menschen nicht, welche Kumo-Tiere die Hexen decken. Wenn solche Tiere bekannt werden, wird offen über sie gesprochen, solange man sicher ist, dass keine Kumo-Menschen in der Gesellschaft sind.

Das Verhalten der Kumo-Tiere.

O.c., 104ff. (Die Hexenratte) -- Obwohl Kumo-Tiere wie natürliche Tiere aussehen, ist ihr Verhalten anders. -- Sie können über weite Strecken schweben und Hindernisse mühelos überwinden.

Anmerkung: Sie sind schließlich flüchtige oder ätherische Wesen.

A.-- Eine Kumo-Eidechse kann nachts ins Haus kommen, wenn andere Eidechsen schlafen: daran kann man sie erkennen.-- Die Heuschrecke der Hexen - wie die der Bona-Hexe - kann eines Abends vom Simbu-Fluss bis nach Port-Moresby (etwa fünfhundert Kilometer entfernt) springen.-- Die Ratte der Inaugl-Hexe Maria Mandigl sprang vom oberen Simbu nach Kundiawa und kehrte in derselben Nacht zurück.

B.-- Die folgende Geschichte wurde von Waruwo, einem Kuglkane, erzählt. -- Er hatte - damals war er noch ein Junge oder ein junger Bursche - bei einer Gerichtsverhandlung zugeschaut: er sah, wie eine Ratte aus der Hexe sprang.

Eine ältere Frau wurde angeklagt: Sie hätte ihren eigenen Sohn getötet! Der junge Mann hatte tatsächlich geheiratet und war kurz darauf unerwartet gestorben. Bei der Hochzeitsfeier waren mehrere Schweine geschlachtet worden.

K.M. 38.

Die Behandlung des Falles fand in der Straße von Womatne statt. Der Verdacht fiel auf die Mutter der Verstorbenen. Die führenden Köpfe - "die großen Männer" - des Clans kamen zusammen und denunzierten die ältere Frau.

Sie bestritt nachdrücklich, eine Hexe zu sein, und leugnete jede Schuld. Sie versuchten, sie zu überreden, aber sie wollte nicht nachgeben. Da ergriff ein junger Mann wütend seine Axt, schwang sie über ihrem Kopf und drohte, sie zu erschlagen. "Wir haben mit eigenen Augen gesehen, wie du die Kumo-Stöcke (K.-M. 12) in die Erde gestochen hast", schrie er sie an. "Jetzt werde ich dich töten."

Gleichzeitig sprang eine Ratte aus dem Ohr der Frau, stürzte sich auf das Regierungsgebäude und verschlang die geflochtene Wand, ohne eine Öffnung zu hinterlassen.

"Jetzt haben wir gesehen, wie dein Kumo aus deinem Ohr gefallen ist", riefen die Männer. "Jetzt kannst du uns nicht mehr anlügen. Da es Nachmittag war, wurde die Aktion auf den nächsten Morgen vertagt."

Im Laufe der Nacht kam die Ratte zu der alten Frau zurück. Sie sagte: "Mutter, wir haben beide etwas Schlimmes getan. Die Männer hätten uns fast umgebracht. Deshalb bin ich weggelaufen. Aber jetzt komme ich wieder zu dir. Geh weg!", rief die Frau ihr zu. Aber die Ratte brach durch das Ohr und in den Kopf der Frau.

's. Am nächsten Tag trafen sich die Männer wieder. Sie verhörten die Frau. "Aus welchem Grund haben Sie Ihren Sohn getötet?"

"Mein Sohn hat mir beim Hochzeitsmahl wenig Schweinefleisch gegeben", gestand sie. "Aber er hat den Eltern seiner Frau eine große Portion gegeben. Deshalb habe ich ihn getötet". (Vgl. K.-M. 19: Motive und Beweggründe).

Nachdem niemand mehr daran zweifelte, dass sie selbst ihren Sohn getötet hatte, wollte ihr Mann sie nicht mehr als seine Frau haben. Er schickte sie zu ihren Verwandten zurück.

Polydoxie (Multikultur).

Polos' = 'viele', 'Doxa' = 'Meinung'. -- Zweifellos wäre diese Frau von den wütenden Sippenmitgliedern getötet worden, wenn die Regierung solche Willkürakte nicht untersagt hätte.

1. Die Simbu sind nach wie vor davon überzeugt, dass eine Hexe die Rachegeleüste ihres Kumo-Tieres nicht kontrollieren kann - auch nicht gegenüber ihren eigenen Familienmitgliedern.

2. Es ist bemerkenswert, dass die Ratte in das Regierungshaus geflohen ist, weil die Hexe wusste, dass sie mit keiner Hilfe rechnen konnte, außer von der Regierung und der Mission, deren Vertreter nicht an Kumo glauben.

K.-M. 39.

So wird heute der Tod eines Mannes nach dem Verzehr von Wildschweinfleisch von den Beamten des offiziellen Gesundheitsdienstes auf eine Darmentzündung oder andere Tropenkrankheiten zurückgeführt.-- Man sieht also den Multikulturalismus oder die Kulturalität und das Missverständnis, das zwischen den beiden Arten davon herrscht.

Dialog.

Dass das Kumo-Tier in der Tat ein intelligenzbegabtes Wesen ist, das sehr wohl weiß, was es tut, zeigt o.c., 109f. Erzählung des Waruwo, (Erzählung des Waruwo).

Ein kleiner Junge war ins Feuer gefallen und hatte schwere Verbrennungen erlitten. Unter mehreren Klägern war auch eine Frau von hohem Alter. Der Kumo in ihrem Kopf sagte: "Mutter, sollen wir das Kind töten?"

"Sie wollte schlafen gehen. Ihr Kumo sagte wieder: "Mutter, lass uns das Kind gemeinsam umbringen. "Tu das nicht", sagte sie. "Ich werde allein gehen. Du bleibst hier. So klang es.-- Das Tier ging weg und kam mit dem Inneren - dem munduo - des Kindes zurück.-- Die Frau nahm das Innere und kochte es. Sie aßen es beide. Am nächsten Morgen war das Kind tot.

Die Leute begannen sich zu beschweren. Die alte Frau schloss sich ihnen an. Sie steckte heimlich einen Kumo-Stock in die Erde, wurde aber erwischt. Sie wurde verhört und gestand ihr Verbrechen. Einige Männer gingen in ihr Haus und fanden den Kochtopf, in dem sie die Innereien des Kindes gekocht hatte: Er war voller Mücken.

Die Männer kehrten zurück, schlachteten ein Huhn, kochten es und gaben es der Frau. Sie legte es vor den Eingang ihres Hauses. Daneben legte sie ein Stück Holz. Darauf hielt sie ein scharfes Messer versteckt.

Plötzlich fiel der Kumo in Form einer Fledermaus von ihrem Hinterkopf. Sie lockte sie auf das Holzstück. Die Fledermaus setzte sich auf das Holzstück und aß das Huhn. Plötzlich durchbohrte die Frau die Fledermaus mit dem Messer: Aus der Wunde floss eine Menge Blut. Aber der abgetrennte Kopf lebte weiter! Dann warf die Frau ihn ins Feuer. Dort verbrannte er, bis er zu Asche wurde.

Anmerkung: Wenn du mit dem Begriff "Vampir" vertraut bist, wirst du sehen, dass er den Vampirismus bezeichnet, der sich in unersättlicher Völlerei äußert.

K.M. 40

Beispiel 14: Hexenfackeln. (424/426)

Das Thema wurde bereits erörtert (KM 23: Ein großer Lichtkäfer), und wir werden es nun näher erläutern.

Die Fackel.

O.c., 95.-- Eine Hexe/Hexer strahlt ein Licht um den Kopf, im Mund, vom Zeigefinger aus.-- O.c., 121 Farbe der Lichter.-- Hexenfackeln sind runde, strahlende Lichter. Wenn man sich ihnen jedoch nähert, werden sie unsichtbar.

Anmerkung: Dies ist ein Teil des Geheimnisses des Kumo-Wesens.

Ein Modell.

Dezember 1982. Drei Jungen wollten nachts von Gandigl nach Yongo gehen, um einige Mädchen zu besuchen. Die Nacht war voll von hellen Sternen, aber es gab keinen Mond. Alle anderen hatten schon lange geschlafen.

Plötzlich erschien ein bläuliches Licht über ihnen in Morugl bolkwa, wo die Straße steil nach unten führt. Sie schlichen sich dorthin. Dort sahen sie Thomas Siwi und seine Schwester stehen.

O.c., 231 Sie konnten ihn und seine Schwester deutlich erkennen, weil sie ein bläuliches Licht ausstrahlten. Später wurden Thomas Siwi und seine Schwester Mume als Kumo-Männer enttarnt.

Am Kuman (einem Fluss) sah ich mehrmals, wie sich zwei, mehrmals drei Hexenfackeln zu einem großen hellen Licht zusammenschlossen, das von einem Heiligenschein umgeben war.

Farben.

Wir sehen bereits bläuliches, helles Weiß. -- Das Licht der Hexenfackel ist auch gelblich-weiß. Man sieht auch gelb-rötliche und hell-weiße Lichter mit einem bläulichen Schimmer -- Farbe und Leuchtkraft scheinen sich im Laufe von drei oder vier Monaten nicht zu ändern.

Die Bewegung des Lichts.

Die Bewegung der Lichtfackeln ist mit etwas Übung von den Lampen oder Fackeln zu unterscheiden, die die Menschen nachts auf den Straßen tragen.

Die wandernden Hexen/Hexenmeister bleiben auf den Straßen - normalerweise, aber nicht immer -, aber sie scheinen mehr zu schweben als zu gehen. Sie können auch hin- und herwandern. Oder sie entfernen sich plötzlich und erheben sich in die Höhe.

Das Erlöschen der Fackeln scheint darauf hinzuweisen, dass die Kumo-Leute sich in ihr Tier verwandeln und nach Hause gehen.

K.M. 41.

Die Nacht.

O.c., 121f. Zeit der Lichterscheinungen: Die Simbu behaupten, dass, wenn ihre Fackeln erlöschen, die Hexen/Hexenmeister auf einer Reise sind oder sich in ihren Häusern niederlegen und schlafen.

Nur wenige Haushalte im Simbu-Tal haben Lampen. Und: Nach Einbruch der Dunkelheit sitzen sie gemeinsam um das Feuer und gehen früh schlafen - gegen 20 Uhr, spätestens 21 Uhr.

Das ist der Grund, warum vor 20 Uhr kaum Hexenfackeln zu sehen sind. Zwischen 21 und 22 Uhr treten sie oft auf. Ab 23 Uhr, spätestens um Mitternacht, verschwinden sie, obwohl sie gelegentlich um 4 und 5 Uhr morgens wieder auftauchen können.

Von Morumbi mambuno aus - 1981 - sah ich oft in der Nacht eine Hexenfackel den Guru nigl, einen Nebenfluss im Bereich des Inaugl, auf und ab wandern.

Im Februar und März 1984 - als die Geheimnisse der Hexe Erekina aufgedeckt und sie von ihrem Freund Bendigl verlassen worden war - konnte man vom Guru nigl, einem Fluss, aus von etwa 22 Uhr bis zum Morgengrauen (4.00 - 5.00 Uhr) ein Licht sehen, das unruhig am Hang oberhalb der Straße zwischen dem Augl nigl Markt und Kangi kanamugi hin und her schwebte. Die Leute behaupten, es sei die Fackel der Erekina-Hexe.

Schlafstörungen.

Hexen scheinen auch unter Schlafstörungen zu leiden. Aus meinen Aufzeichnungen geht hervor, dass sie während der Tiefschlafphase keine Lichtphänomene aussenden.

Natürlich habe ich nicht alle Hexenfackeln, die ich gesehen habe, aufgeschrieben. Dennoch fiel mir schnell auf, dass sie zu bestimmten Zeiten vermehrt auftraten.

Im Simbu-Tal scheint der Mond heller als bei uns: Sein Licht lässt die Menschen nicht schlafen. Überall im Tal hört man Geschrei und Lachen. Die Jungen suchen die Mädchen in ihren Häusern auf, um mit ihnen Liebeslieder zu singen. Die Männer gehen hinaus in die Wildnis, um Beuteltiere zu fangen.

Es ist wahrscheinlich, dass auch Hexen von dieser Unruhe ergriffen werden und wach bleiben. Es kann auch sein, dass viele von den umherziehenden jungen Männern erschreckt werden, die nicht zögern, eine Hexe/Hexer zu vermöbeln, wie der Fall von Thomas Siwi zeigt.

Im strömenden Regen ist es kaum möglich, die Fackeln zu sehen. Ich zumindest habe sie noch nie so gesehen: Sie wurden unsichtbar, sobald der Regen einsetzte.

K.M. 42.

Sie treten am häufigsten auf, wenn es gewittert und schwül ist und die Luft stickig und nicht zu trocken ist.

Anmerkung: Was folgt, unterstreicht die experimentelle Wahrheit: Okkulte Phänomene werden durch Elektrizität begünstigt. Daher können Donner, Blitz und Donner eine günstige Wirkung haben.

O.c., 123f. Luftelektrizität.-- Zweifellos können wir Hexenfeuer beobachten.-- Nach meinen Aufzeichnungen scheinen sie bevorzugt an gewittrigen Tagen aufzutreten, wenn der Spannungsabfall zwischen der überwiegend positiv geladenen Luft und der negativ geladenen Erde ansteigt.

In der Klimatologie geht man davon aus, dass der Spannungsabfall durch Blitzenentladungen oder durch den Berufsverkehr aufrechterhalten wird. Dadurch bleibt die negative Ladung der Erde erhalten. Der Spitzenstrom kann sich entweder auf unsichtbare Weise entladen oder in Form des Elmsfeuers, das vor allem bei Gewittern aus in die Luft ragenden Gegenständen entsteht.

Es ist nicht anders, als wenn eine Hexe ihren Finger herausstreckt und die Hexenfackel erscheint. Wäre es nicht eine Aufgabe für Parapsychologen, die elektrischen Entladungen von fliegenden Hexen mit Hilfe eines Alti-Elektrographs zu messen?

O.c., 115ff. Tagebuch Morumbi mambuno 1980/1981: Ich kannte diese Leute und wusste, dass sie mir keine Märchen erzählten. Sie nannten das Lichtphänomen kumoken gailkwa (Hexenfackel).

Ich fragte Gamba Gona, meinen Nachbarn. "Hexenfackeln gibt es. Das ist wahr", sagte er. "Das Licht kommt aus dem Zeigefinger", sagte Gamba, indem er seinen Arm anwinkelte und den Zeigefinger ausstreckte.

"Gehen die Hexen/Hexenmeister von selbst aus, oder sind sie wie Geister?" Gamba: "Sie gehen von selbst aus". "Sie sind in ihren Häusern und schlafen. Es ist 'ye kuiamo' - ihre Seele, ihr Schatten - der hinausgeht, so dass sie selbst hinausgehen und ihre Seelen mit ihnen gehen".

Sterly gestand, dass es ihm anfangs schwer fiel zu akzeptieren, dass Hexen in ihren Häusern sein und dennoch ein Lichtphänomen in mehreren Kilometern Entfernung verursachen konnten!

K.M. 43.

Beispiel 15: Hexen-Liebeslieder. (427/429)

Von Erotik oder Sexualmagie war bisher noch nicht die Rede. Das ist auf den ersten Blick überraschend, aber siehe, was folgt.

Die Häuser der Mädchen.

Bei den Simbu ist es üblich, dass die Jungen abends zu den Frauenhäusern eines anderen Clans gehen. Um gemeinsam mit den Mädchen kaungo, Mädchenlieder oder Liebeslieder (alte und moderne) zu singen.

Bei solchen Treffen - kuanande - lernen sich die jungen Leute kennen. Vor allem für die Frauen ist es die schönste Zeit ihres Lebens, an die sie sich immer wieder erinnern. Der Gesang ist kunstvoll: Die Jungen passen sich der Tonlage der Mädchen an und singen in einer hohen Falsettstimme (ginglange dingwa). Die Lieder und Melodien sind einfach.

Angigl kuie, sime, dina,	Sime, mein namensgebender Freund
Anguglwane kuie, sime, dina,	Freund Blume, Sime, mein Name Freund
Si kor karpogl yeyor.	Du machst mich wieder gesund

Viele Väter bauen für ihre heiratsfähigen Töchter Mädchenhäuser - ambai ingu ('ambai' = 'Mädchen') -, in denen sie mit ihren Freundinnen schlafen und Besuch von Jungen empfangen.

Das Kumo-Tier wird von anderen Menschen nicht nur gesehen, sondern auch gehört. Seine Stimme ist jedoch nicht die der Hexe: Es ruft wie ein Tier oder spricht wie ein Mensch... Es wird auch erzählt, dass junge, unverheiratete Hexen von den Treffen zwischen Jungen und Mädchen angezogen werden.

Die Doppelgänger der Hexen, die nachts ausgehen, können hören, wenn in solchen Häusern gesungen und gelacht wird: sie stellen sich auf das Dach und singen mit.-- Es wird gesagt, dass sie auch singen, wenn keine Jungen anwesend sind.

Der Gesang eines Hexengeistes.

a.a.O., 97 Der Gesang des Hexengästes -- Im Herbst 1982 hatte Bindai, ein Gandiglner Hausherr, dort oben in Gandigl ein Mädchenhaus für seine Tochter gebaut. In einer bestimmten Nacht Anfang 1983 schliefen Boma, Kauna, Torame und Mume (letztere die Tochter von Uglka und Gewa) in dem Haus.

Torame wachte plötzlich nach Mitternacht auf und hörte eine ihr unbekannte Mädchenstimme singen.

K.M. 44.

Der Gesang kam von der Stelle auf dem Bett, wo Mume schlief. Torame hörte den Gesang sehr deutlich: es war ein ambai kaungo, ein Mädchenlied. Aber es war nicht die Stimme von Mume! Sie spürte, wie ihr ein kalter Schauer den Rücken hinunterlief.

Vorsichtig - ohne ein Geräusch zu machen - weckte sie ihre Freundinnen Boma und Maria Kauna. Auch sie hörten den Gesang. Alle drei saßen aufrecht im Bett und hörten, wie 'jemand' das Haus betrat, ohne die Tür zu öffnen. Sie waren erschrocken.

“Das ist Mumes Kumo”, flüsterte Boma. “Ich rufe meinen Vater.” Sie riefen erst leise. Dann lauter. Endlich hörten sie jemanden von draußen kommen. Es war Bindai, der Vater, und zwei andere Männer aus der Nachbarschaft. Der Gesang des Hexengeistes verstummte. Die Männer kamen herein und die Mädchen erzählten, was sie gehört hatten. Die Männer gingen zu der schlafenden Mume und schüttelten sie. Nur mit Mühe weckten sie sie auf. Ihr Körper fühlte sich kalt an. “Wer ist bei dir gewesen?”, fragten sie. Mume blieb stumm. “Geh weg!”, sagte Bindai. “Geh zum Haus deiner Mutter (ein ambu ingu ist ein Haus, in dem eine Frau mit ihren kleineren Kindern lebt und schläft, gewöhnlich mit einem Pferch für Schweine) und schlaf dort!” -- Mume packte ihre Sachen und verließ ohne ein Wort das Haus.

Anmerkung: Zum besseren Verständnis des Verhaltens bei der Wahrnehmung von Hexen das Folgende. O.c., 127 Nächtliches Grauen.

Wenn alle, die schlafen, nachts in den Häusern aufwachen und draußen das Schlagen von Flügeln, das Krähen eines Hahns, die Stimmen von Vögeln oder das beständige Quaken von Fröschen hören, dann überkommt sie ein kalter Schauer: sie fürchten, dass es ein Kumo-Tier sein könnte.

Noch mysteriöser als die nächtlichen Geräusche ist die Geräuschlosigkeit, mit der das Kumo-Tier ankommt. Das Kumo-Ziel wird ängstlich: Es weiß nicht, aus welcher Richtung der Angriff kommt. Oft ahnt es den Angriff nicht einmal. Es kann die Fackel der Hexe auf dem Dach des Hauses nicht sehen.

Wenn jemand anderes die Fackel aus der Ferne beobachtet, weiß er/sie meist nicht, wer das Kumo-Tier ist. Männer und Jungen, die in der Nacht eine Kumo-Fackel entdecken, benachrichtigen die Nachbarn. Der beste Weg, ein Kumo-Tier in Schach zu halten, ist, wachsam zu sein und sich zu verteidigen.

K.M. 45.

Ein "Frauenheilmittel".

O.c., 262f ... -- Bevor ich Kundiwa verließ (1971), fragte ich Kuglame, ob er etwas über ambu kirai (Frauenheilmittel) wisse.

Nebenbei bemerkt: 'ambu' = 'Frau'; 'kirai' = 'Zaubertrank', bzw. 'Medizin'... Ein paar Tage später brachte er mir ein in braunes Papier eingewickeltes Paket. Er öffnete es mit einem Lächeln: Aus dem Kokon einer großen Motte zog er ein schwärzliches Stück Holz heraus. "Das ist der Fruchtstamm eines Ugl-Baumes", sagte er.

Der ugl (= wigl) ist der ficus calopilina, ein Maulbeerbaum, der in Rasen und Gärten wächst und dessen runde Früchte fliegende Hunde anlocken. "Den Stamm habe ich von meinem Vater als junger Mann bekommen. Es ist ein Frauenheilmittel. Holen Sie es".

Ich bedankte mich bei ihm. Ich war überrascht, dass er dieses Mittel von seinem Vater (und nicht von einer Frau) erhalten hatte. Erst als er sagte, wie ich es handhaben sollte und was ich damit tun konnte, wurde mir klar, dass er etwas anderes meinte als ich.

1. Ambu kirai ist ein Mittel, das Frauen heimlich einnehmen, um zu verhüten, um abzutreiben, um die Geburt eines Jungen zu begünstigen.

2. Ambu kirai wird auch verwendet, um Frauen anzulocken - eine magische Liebesdroge.

Der Algorithmus.

Die Gebrauchsanweisung lautet wie folgt:-- Ein wenig vom Fruchtstiel abkratzen. Mische es mit trockenem Lehm.-- Nimm währenddessen kein Hautpulver, da es zu stark duftet und die Wirkung dieser Art von Magie aufhebt.-- Tauche die Mischung in die Augenwinkel neben den Schläfen.

Wenn ich mich so verhalten würde, würden sich alle Mädchen und Frauen zu mir hingezogen fühlen.

Zweite Anweisung: Trage das Mittel einfach an dir selbst. In diesem Fall würden Mädchen und Frauen ständig meine Gesellschaft suchen und denken, ich sei ein reicher Mann.-- Bei einer ausgiebigen Mahlzeit durfte ich es nicht umrühren.

Sollte ich jemals wegen Frauengeschichten ins Gefängnis kommen, könnte das Mittel das Gerichtsverfahren zu meinen Gunsten beeinflussen... Indanda erzählte mir später, dass Kuglame wegen einer Affäre mit einer verheirateten Frau im Gefängnis gesessen hatte, aber bald darauf wieder entlassen worden war.

Fazit: Überall auf der Welt stößt man immer wieder auf solche "Mittel"!

K.M. 46.

Beispiel 16. -- Die Geister der Toten. (430/433)

O.c., 274/279 Lebensgeist und Totengeist -- Im wesentlichen die nada Seele oder der Geist.

1.-- Die Simbu sind der festen Überzeugung, dass die Menschen - zumindest die meisten - unmittelbar nach dem Tod dort anwesend sind, wo sie gelebt haben: eine Zeit lang leben sie dort unsichtbar und unhörbar.-- Wurden sie Opfer eines Kumo-Angriffs, wissen sie, wer sie getötet hat.

2.-- Terminologie.

Die Simbu haben ein Vokabular von Begriffen.

a. Kumo.-- Lies K.-M. 26.-- Kumo wird dort als das innere Wesen verwendet, soweit es der Lebenswille ist ('thumos'). Es ist die Lebensseele, aber als Handlung.

b. Kuia - das ist die gleiche Lebensseele, aber als Schatten, der sich im Menschen bewegt, z.B.. Dass etwas lebendig ist - z.B. ein Mensch - kann man daran erkennen, dass es sich von innen heraus bewegt. Das innere Wesen als ein Prinzip der Selbstbewegung.

“Na eimbo kuiana weremane erukwa” (Wenn ich gehe, ist mein Schatten lebendig). Das Phantom im biologischen Körper, das denselben biologischen Körper zu einem sich bewegenden Lebewesen macht. (O.c., 277).

c. Gigl.-- Wenn nach dem Tod ein Toter wahrgenommen wird, nennt man es Gigl, Phantom eines Toten.-- So das Husten von Anton Gamba, das unmittelbar nach seinem Tod hörbar war - alle Nächte - wo immer er schlief. Das Klappern von abgeworfenem Brennholz vor seinem Haus -- solche Sichtungen weisen auf den Gigl von Anton Gamba hin.

d. Kuiamo (ye kuiamo) -- Den Begriff habe ich als Hinweis auf einen Toten nur in Mythen und Märchen gefunden, nämlich dann, wenn erzählt wird, wie ein Doppelgänger eines Toten unmittelbar nach seinem Tod andere Menschen aufsucht, die nichts von seinem Tod wissen.

Anmerkung: Der folgende Mythos veranschaulicht eine Tatsache, die auch anderswo auf dem Globus mit der Regelmäßigkeit einer Uhr auftritt.

Die Geschichte von mondo und seiner Schwester wowo.

Beide befinden sich in einer Jagdhütte in der Wildnis. Als er sieht, dass im Tal unten ein Kampf ausgebrochen ist, eilt er hinunter und stürzt sich in den Kampf, nur um von den Speeren tödlich verwundet zu werden.

C.M. 47

Im Laufe des Nachmittags betritt jedoch sein "verkörperter" Doppelgänger - ye kuiamo - die Hütte in der Wildnis, bedeckt mit Wunden, spricht mit seiner Schwester Wowo und verbringt dort die Nacht. Wowo kann das Blut hören, das aus den Wunden tropft.

Am Morgen kehren die beiden in die Siedlung zurück. Bevor sie im Dorf ankommen, geht Mondo zum Bach, um sich zu waschen. Wowo findet den Leichnam ihres Bruders und erkennt, dass Mondo tot ist. Sie erhängt sich.

Der Begriff "kuiamo" wird hier verwendet, weil der Doppelgänger in einem biologischen Körper anwesend ist und ein Gespräch führt, als ob er noch am Leben wäre. Gigl' hingegen wird vom Geist eines Toten als einem bloßen Schattenwesen gesprochen.

Wenn man so will, ist "kuiamo" der "Gigl", insofern er in einem biologischen Körper erscheint.

Anmerkung: Es ist zu beachten, dass Jesus in den Auferstehungsgeschichten mal als Phantom, unantastbar, mal als 'kuiamo' erscheint (z.B. wenn er den Aposteln das Essen zubereitet), so dass z.B. der Apostel Thomas seine Seite materiell berühren kann.

3.-- Erklärungen.

Einige Zeit nach dem Tod bleiben die Giglgeister:

- a. am gigl pene, dem Geisterort, dem Friedhof, oder
- b. an abgelegenen Orten wie gongigl, dem Wald der Geisterstimmen, in der Nähe von Kura-glemba.

Übrigens bringt man am gigl pene, dem Ort der Geister, den Ahnengeistern Wildschweinopfer dar (was eine weitere Form des Manismus oder der Ahnenreligion ist).

Normalerweise zeigen sich die Gigl als Geister in der Form, die sie bei ihrem Tod hatten. Manchmal auch als lebender Leichnam. Manchmal auch in Tiergestalt (Eule, fliegender Hund). Dann nimmt man Geräusche wahr (Klopfen, Pfeifen).

Anmerkung: Damit kommen wir in den Bereich, den die Paranormologen Poltergeist nennen.

Der Gigl ist böse, wenn er/sie den Nachwuchs - zur Strafe - mit Wut, Verstopfung, Lähmung, Sehstörungen schlägt. Vgl. K.-M. 11 (Gerua, Ahnengeister, -- Todesgeister).

Todesgeister, die kumo anzeigen.

O. c., 331 f. (Totengeister der kumo).-- Die Simbu sagen: wenn kumo-Männer einen gewaltsamen Tod gestorben sind, können sie als Geister spuken.

K.M. 48

Ebenso können die Geister von Selbstmordattentätern, Unfallopfern und anderen, die auf unglückliche Weise gestorben sind, in Form von Tiergeistern, wie Fledermäusen, fliegenden Hunden und Nachtvögeln, erscheinen.

Anmerkung: Neben den echten Kumo-Menschen können auch die anderen oben genannten "Abweichler" in Tiergeistern aktiv sein. Als ob die Tatsache, dass man z.B. einen Unfall hat, einen den Kumo-Wesen ähnlich macht! Vgl. K.-M. 35.

Ein Modell.

O.c., 66/69 (Yaugl omba verbrennt in seinem Haus).-- Januar 1976.-- Der älteste Sohn von Yaugl omba (ein allein lebender Lutheraner: seine Frau lebt woanders), ein fünfundzwanzigjähriger Polizist, stirbt im Krankenhaus. Einige behaupten, er sei durch Tötungsmagie gestorben; andere, der Kumo seines Vaters habe ihn getötet (Polydoxie).

Yaugl Omba wird bei der Leichenfeier angeklagt, bestreitet jede Schuld, droht mit einer Axt. Daraufhin schlagen einige junge Männer mit ihren Händen und Stöcken auf ihn ein, so dass er blutet. Er hatte sich einen Stein in die Haare und zwischen die Zehen gesteckt: "Das ist widerwärtige Magie. Ein Beweis für die Schuld". So die Umstehenden.

Wanba, ein junger und kräftiger Mann aus seiner Sippe, springt auf ihn zu und nimmt den Stein zwischen seinen Zehen heraus. Yaugl omba sagt daraufhin, er werde zur Polizei gehen, um sie alle anzuklagen - er hat es nicht getan.

In der Nacht vom 17.09.1977 auf den 18.09.1977 brach ein Feuer aus. Das Haus von Yaugl stand in Flammen. Die halb verkochte Leiche wurde in ein Grab gelegt, nachdem die Beine durch die Hitze an den Knien gebrochen waren. Seine eigene Frau hatte, nachdem sie von ihm brutal behandelt worden war, sein Haus in Brand gesteckt.

Zwei Wochen nach seinem Tod begann Yaugl Omba, als Geist umherzuwandern. Am 01.10.1977 war seine Witwe mit ihren beiden jüngsten Kindern und einer anderen Frau in ihrem Haus, als sie plötzlich das Knistern und Zischen eines heftigen Feuers hörten.

Unmittelbar darauf hörten sie kräftige Schritte eines Mannes. Die Tür wurde aufgestoßen, aber "niemand" stand dort.

Verwandte und Nachbarn hörten und sahen ihn (Gigl, Schatten). Sein Gigl tauchte mit verbrannter Haut und geschwollenen Augen auf, bewegte sich auf den Knien vorwärts und wehrte das Feuer mit den Händen ab. Sein Sohn Josef sah ihn plötzlich am Straßenrand: "Vater!", rief er und wollte den Arm um ihn legen.

K.M. 49.

Aber das Gespenst war verschwunden. Zwei seiner Kinder, das Mädchen Kiange und ihr jüngerer Bruder, arbeiteten auf einem Zuckerrohrfeld. Plötzlich hörten sie eine Stimme: "Kiange, Kiange! Schneidet hier nicht das Zuckerrohr! Ich bin hier! Habt ihr mich nicht gesehen?". - So viel zu einem anwendbaren Modell.

Die Gigl der erschlagenen kumo-lui gehen als neidisch und rachsüchtig durch.

Anmerkung: Lies K.M. 19, 23; 38. Enttäuschung, verletzte Ehre, unkontrollierte Triebe.

Das Kumo-Tier - so glauben die Simbu - überlebt "seinen Vater" oder "seine Mutter" nicht, um als Vampir in andere Menschen einzudringen und sie von innen heraus aufzufressen oder Kumo weiterzugeben.

Mit anderen Worten, das Kumo-Tier verschmilzt mit der irdischen Phase der Lebensseele. Nicht wegen des Kumo-Tieres, sondern wegen der enttäuschten und begehrliehen Seelenzustände wurden also in alten Zeiten (vor der Modernisierung und Christianisierung) die Leichen von Kumo-Menschen in den Simbu geworfen, damit sie in fremden Ländern landeten, wo sie niemand zu fürchten brauchte. Auf diese Weise wurde der Gigl als an den Leichnam gebunden betrachtet.

Transkommunikation.

Transkommunikation" ist die neuere Bezeichnung für Phänomene der Kommunikation und Interaktion zwischen Lebewesen und Wesen in der anderen Welt, aber so, dass diese Kommunikation und Interaktion durch moderne Geräte (Radio, Fernsehen) wahrgenommen werden kann.

Kumo-Opfer können sich auch als Geister wahrnehmbar zeigen.

O.c., 332-- Als Gande aus Neubritannien zurückgekehrt war, sah er in einer klaren Nacht den riesigen Schatten eines Mannes. Er hörte sofort die Stimme von Kerenge, seinem Onkel väterlicherseits, der während seiner Abwesenheit gestorben war.

Das Transistorradio, das Gande mitgebracht hatte, um es seiner Familie zu zeigen, gab keinen Ton mehr von sich. Erst als er Geldscheine und Kleidungsstücke auf das Grab gelegt hatte, ließ der Geist nach und er hörte eine Stimme: "pra iwe! Es ist genug".

Plötzlich funktionierte das Radio wieder. -- Am nächsten Morgen holte er die Opfergaben wieder aus dem Grab.

Schlussfolgerung: Die Daten, die Sterly - so genau wie möglich - über die Existenz und Offenbarung der Nada liefert, scheinen überall sonst und sogar in unserer westlichen Hemisphäre vorzukommen.

K.M. 50.

Beispiel 17: Kumo und Totemismus. (434/435)

O.c., 110ff. (Kumo und Totem).-- Sterly nennt S. Freud, Totem und Tabu, Wien, 1913-1; 1956-2, ein von Anfang an sehr umstrittenes Buch.

Anmerkung: Totemismus ist in der Tat weitgehend etwas anderes als das, was Freud aus tiefenpsychologischen Gründen daraus gemacht hat.

Am Rande: Ein Gegenstand (ein Pfahl), eine Pflanze, ein Tier (oder Gruppen davon) können als Totem(s) dienen.

Sterly: Da das Kumo-Tier als zur Gruppe der Kumo-Verwandten gehörig angesehen wird, kann der Eindruck entstehen, dass es ein persönliches Totem ist.

Anmerkung: Man denke z. B. an das nahual in Mexiko. Totemismus" ist für Sterly, in Anlehnung an Freud, die Tatsache, dass eine Gruppe von Menschen sich als zu einer Spezies gehörig betrachtet, wobei das Tier von blutsverwandten Menschen als Vorfahr oder Bruder/Schwester verehrt wird. Und zwar so, dass das Tier nicht getötet oder gegessen werden darf.

Sterly ist formal: So verstanden, findet sich der Totemismus nur vereinzelt.

1.1.-- So dürfen die Denglagu den gleichnamigen Fliegenschnäpper (*Rhipidura leucophrys*) nicht töten. So töten die Komkane und Kamanuku nicht die Eule (*tyto tenebrosa*). Aber sie bezeichnen diese Vögel auch nicht als Vorfahren.

Übrigens sind die Denglagu ein exogamer Clan (der/die Heiratspartner werden "exo" (außerhalb) des Clans gesucht).

1.2.-- Die Kuglkane verehrten den Hund. Es heißt jedoch, dass die Menschen früher, wenn sie Hundefleisch aßen, krank wurden und starben. Infolgedessen mieden viele Kuglkane Hundefleisch ("Tabu").

2.1.-- Die Tatsache, dass die Natur und das Verhalten von Kumo-Menschen - man erinnere sich an das Verbot, Kumo-Tiere zu töten - der Natur und dem Verhalten von Totems ähnelt, spricht in gewisser Weise dafür, dass das Kumo-Tier "ein Totem" ist.

Totemtiere sind jedoch in der Wildnis lebende Tiere, während die Kumo-Tiere - obwohl sie das Aussehen solcher Tiere haben - keine solchen Tiere sind.

Anmerkung: Das mexikanische nahual, ein persönliches Totem, weist sicherlich Merkmale des kumos auf. Sterly geht jedoch nicht auf den Nahualismus ein. Weit davon entfernt, ein Vorfahre zu sein, nennt das Kumo-Tier den Menschen, in dessen Kopf es wohnt, "meine Mutter" oder "mein Vater".

K.M. 51. !,

Was zwar auf eine Verwandtschaft "Mensch/Tier" hinweist, aber nicht in der "Tier/Mensch"-Beziehung, die Freud vorschlägt.

2.2.a. Das Kumo-Tier - so Sterly - verhält sich in der Tat wie ein anderes Ich der Hexe/des Hexers. Es hat in ihrem/seinem Dienst die Macht, ihren/seinen Körper zu verlassen, um andere Menschen zu verletzen und zu töten, was dem Freud'schen Modell widerspricht.

2.2.b. In der Simbu-Region darf man nur exogam, d.h. außerhalb des Clans, heiraten - Hexen dürfen nur endogam, innerhalb des Clans, handeln. Sie töten und fressen nur Blutsverwandte.

2.2.c. Nach Freud wird im Totemismus das Tier rituell geschlachtet und gegessen, im Kumo hingegen wird der Leichnam des Tieropfers - nicht das Tier - gegessen. Der frische Leichnam wird aus dem Grab geholt und wie ein Wildschwein geteilt, gekocht, gebraten und im Rahmen einer Feier gegessen.

2.2.d. Bei der Initiation wird die Hexe/der Hexer darauf vorbereitet, Exkreme zu essen. Dabei wird, wie beim Verzehr von Leichen, eine Degeneration des Geschmackssinns festgestellt.

3. Freud sieht starke Ähnlichkeiten im Seelenleben der "Wilden" mit dem der Neurotiker. Im Klartext: Hexen, und besonders Hexen, können sexuell enthemmt sein, aber sie leiden nicht an einer eigentlichen Neurose.

Anmerkung: Das Kumo-Tier ist ein mächtiges Tier. Vergleichen Sie es mit dem mythischen Helden Mondo. Er konnte sich in ein Wildschwein verwandeln. Auf Befehl seines Bruders Ganda wurde er als Wildschwein geschlachtet und verteilt.

In Erinnerung an diese symbolische Urtat - typisch für den Mythos - wird noch heute das Eberfest (bugla gende, bugla ingu) gefeiert - Freud verweist tiefenpsychologisch auf das Totentier als Ersatz für den "Urvater", der anfangs getötet und später verehrt wurde.

Sterly: diese Art der Tierverehrung muss bei den Simbu in Vergessenheit geraten sein, wenn es sie überhaupt gab, und wurde durch die Verehrung von Mondo ersetzt.

Fazit. -- Freud wurde ab 1913 widerlegt. Sterly bemerkt seinerseits den großen Unterschied zu ihm, bei den Simbu.

K.-M. 52.

Beispiel 18: Das vertiefte Wesen des Kumo. (436/442)

Im Laufe der aufeinanderfolgenden Beispiele haben wir einen induktiven Einblick in das gewonnen, was kumo ist. Lassen Sie uns nun tiefer darauf eingehen, nachdem seine wesentlichen Merkmale oben deutlicher geworden sind.

Die Ähnlichkeit des Lebens.

Es ist bekannt, dass in Mexiko das nahual (= nagual) oder persönlich-individuelle Totem eine Lebensähnlichkeit mit seinem(n) Schützling(en) aufweist.

Das ist bemerkenswert: Sterly behauptet zu Recht, dass das Kumo-Tier kein Totemtier im Freud'schen (höchst umstrittenen) Sinne dieses Wortes ist, erwähnt aber ein Phänomen, das das Kumo-Tier dem Nahual nahe bringt.

a.a.O., 98 Lebensgleichklang und Tod (Lebensgleichklang und Tod)

Eine Hexe/Hexe und ihr/sein tierisch aussehendes "Kind" - so behaupten die Simbu - stecken beide "in derselben Haut".

Wenn die Haut eines Kumo-Tieres verletzt wird, so Kaumane, wird die Kumo-Frau oder der Kumo-Mann an der gleichen Stelle verletzt... Zwar wird der Kumo als eigenständiges Wesen gedacht, das "in der Haut" der Hexe bzw. "in ihrem Kopf" Unterschlupf gefunden hat. Dennoch weiß Simbu, dass beide nur ein Leben zu verlieren haben.

Dieses eine Leben zeigt sich in der Gestaltwandlung des Doppelgängers: Der menschenähnliche Doppelgänger kann - so die Simbu - die Gestalt eines Tieres annehmen und sich dann wieder in einen Menschen zurückverwandeln.

Ich habe nur wenige Menschen gefunden, die zugaben, diese Verwandlung jemals gesehen zu haben: zwei Jungen der Gandignem und ein Mann der Kamenuku.

Anmerkung: Jeder erfahrene Okkultist weiß, dass der zarte oder feinstoffliche Seelenkörper seine Form entsprechend den Gedanken ändert.

Kumo und "Besessenheit".

Wir haben dieses Thema bereits angesprochen. Beachten wir, dass Sterly "Besitz" in einem sehr begrenzten Sinn verwendet.

O.c., 90f. (Kumo und Besessenheit) - Ist das Kumo-Tier etwas von der Seele der Hexe/des Hexers oder ist es ein eigenständiges Wesen?

a.1. - Siwi Kamuna hatte behauptet, kumo sei nicht ...die Hexe(n) selbst: "Aber kumo ist in der Hexe(n)". Die Simbu sehen den Kumo als ein unabhängiges Wesen, das im Kopf der Hexe/Hexer steckt, außergewöhnliche Macht verleiht und zu Untaten antreibt.

K.M. 53

Gleichzeitig sagen sie aber auch, dass eine Hexe/ein Hexer für alles verantwortlich ist, was ihr/sein Kumo-Tier tut.

a.2. - Kumo hat, sobald es aus seiner Mutter/ seinem Vater herauskommt, die Form eines Tieres. Es kann verletzt und getötet werden. Es kann große Entfernungen zurücklegen, durch Häuserwände hindurchgehen, ohne eine Öffnung darin zu machen. Er kann in die Eingeweide von Menschen eindringen, um die Eingeweide herauszureißen oder die Leber zu stehlen, ohne die Haut zu verletzen.

Anmerkung: Zum x-ten Mal sind Materialisierung, Dematerialisierung und Rematerialisierung in der "großen Kraft" des Kumo-Tieres vorhanden.

Weißer Polydoxie.

Die Darstellungen der Weißen sind unterschiedlich.

b.1. Wir Weißen verstehen unter kumo "Geist der Hexerei", weil wir in unseren Sprachen keinen anderen Begriff dafür haben, und nehmen daher an, dass die kumo-Menschen "von diesem Geist besessen" sind.

-- Wilhelm Bergmann, *Die Kamanuku* (Die Kultur der Chimbu-Stämme), 4 Bde, Mutdapilly, Queensland, 1969/1970, verwendet den Begriff "geistbesessen".

-- V. Ivinskis, et al, *A Medical and anthropological Study of the Chimbu Natives in the Central Highlands of New Guinea*, in: Oceania vol. xxvii, 1956/ 1957, verwendet den Begriff "böser Geist", der in den Körper eingedrungen sei.

-- J. Whiteman, *Customs and Beliefs relating to Food, Nutrition and Health in the Chimbu Aree*, in: Trop. Geogr. Medecine 17 (1965), behauptet, von den Nareku erfahren zu haben, dass "Hexerei" der Ausdruck von "weiblichen Geistern ist, die das Volk zivilisieren und die Schweine beschützen".

Sie scheint kumos mit den Kangi-Geistern (K.-M. 10; 14; 36) zu verwechseln, die tatsächlich die Schweine beschützen. Whiteman glaubt außerdem, dass die Wünsche dieser "weiblichen Geister" denen der Ahnen ähneln, dass viele Frauen nicht einmal wissen, dass sie von diesen Wesen "besessen" sind.

b.2. Bergmann räumt ein, dass die Übersetzung "besessen von einem bösen Geist" nicht die volle Bedeutung des Begriffs "kumo" wiedergibt.

Sterly: Alle diese Interpretationen entsprechen nicht dem, was die Simbu selbst denken und sagen.

Anmerkung: In der Tat ist Sterly sehr darum bemüht, nur das wiederzugeben, was die simbu selbst sagen. Für ihn ist das "die volle Bedeutung".

K.M. 54.

Sterly versteht dies wie folgt: “Insbesondere ist es etwas anderes, von einem ‘Geist’ - dem Geist eines Verstorbenen (o.c. 98, 153, 158, 171) oder einem ‘Dämon(en)’ - besessen zu sein, als von einem kumo geführt zu werden.”

Weiter sagt Sterly: Kumo-Menschen sind nicht geistig gestört (“birre menine kinde erukwa”). Sie leiden nicht unter Anfällen von Raserei, wie sie bei “Besessenheit” auftreten.

Anmerkung: Man sieht, dass Sterly den Begriff “Besessenheit” auf “akute, offenkundige Besessenheit” einschränkt und übersieht, dass Besessenheit in diesem Ausmaß notwendigerweise die “latente Besessenheit” voraussetzt, die man z.B. an dem umherwandernden Verhalten, das in Wirklichkeit das Fressen von Exkrementen und das Töten oder Krankmachen von Menschen ist, in den “ruhigen” Pausen zwischen den Besessenheitsanfällen bemerkt.

Oder ist z.B. das Essen von Exkrementen, auch wenn sie in einem Holzfeuer “gebraten” werden, kein Zeichen von “geistiger Umnachtung”? Nicht, weil solche Handlungen von Kumo-Leuten sozusagen zynisch und absichtlich durchgeführt werden, zeigen sie keine Geistesstörung. Aber so weit.

Sterlich: Dass kumo ‘gigl’ (K.-M 46), Schatten einer toten Person, bedeutet, habe ich weder am Oberlauf des Simbu noch bei den Kamanuku gehört.

(1) Als ich dies mit Alfons Kumba besprach, war er der Meinung, dass kumos keine Geister der Toten sind, “unsere Elterngeister” (nenomanoma gigl),-nicht einmal mythische Geister wie das gigl kangl (die Ursprungswesen). Auch keine Wildnisgeister wie die gigl dowe (gitn dowe), die im Dschungel zu Hause sind.-- Vgl. 10.

(2) Am ähnlichsten sind die Kumos dem Kriegerdämon (yogondo yombugl), einem Wildnisgeist, der sich in der Gestalt einer Köchernase (Pfeifennase: nyctimene) oder in der eines fliegenden Hundes (dobsonia moluccensis) zeigt, der mit hoher Stimme wie ein Mann schreit und kleine Kinder frisst. Aber ein Kumo-Tier ist kein Yogondo-Yombugl.

c. -- Kumo-Tiere können als Geister aktiv sein, sind aber keine Geister. Zumindest nicht in dem soeben beschriebenen Sinne.

Vielmehr ist Kumo wie “unsere Seele” (kuia, kuamo; K.-M. 26; 46: Lebenskraft), indem es in den kumo-men (pangwa) verbleibt, auch wenn es sie vorübergehend verlassen kann. Schließlich bevorzugt Sterly Begriffe wie “Hexenkraft”, “Hexengeist”, weil die Kumo-Tiere im magischen Bereich mächtig und zerstörerisch sind und weil sie als klar definierte “Geister” in Tiergestalt auftreten.

C.M. 55.

Anmerkung: Vergleicht man den Kumo im Menschen, mit dessen Doppelgänger er zusammenfällt (ohne mit ihm identisch zu sein), mit dem Thumos, dem Lebensgeist der griechischen Göttinnen und Götter (den titanischen oder wilden Urgeistern, aber auch den "zivilisierteren" olympischen Gottheiten) oder mit der Kundalini (Lebenskraft) der Tantris in Indien (die behaupten, dass die Lebenskraft in uns, besonders wenn wir sie durch Meditation oder Magie entwickeln, "wild" sein kann), dann ist die Ähnlichkeit frappierend.

Der Umgang mit Kumo oder Thumos oder Kundalini erfordert eine große Selbst- und Kumo-Kontrolle (was den Besessenen fehlt).

Teil der Seele.

O.c., 92 (Anteil der Seele) -- Sigmund Freud spricht von dem unbewussten Teil der individuellen Seele. -- Eine Hexe ist sich des Kumo immer bewusst, auch wenn er den Körper als Doppelgänger in tierischer oder menschlicher Form verlässt.

Anmerkung: Das (Selbst-)Bewusstsein geht mit dem Doppelgänger mit (während der Körper kalt im Scheintod daliegt). Das zeigt, dass der Kumo-Mensch, bevor er in diesen Zustand eintritt, sehr genau weiß, was er tun wird (das ist das kühl-überwältigende und schamlose (K.-M. 17: eine schamfreie Kultur), ja, zynische daran) und sich dessen auch nach dem Austritt bewusst bleibt.

A.1.-- Wenn das Kumo-Tier loslässt, geht das Bewusstsein mit, -- getrieben von der Begierde (K.-M. 19: das Omen), deren Verkörperung es nach Sterly ist. Nur Kumo-Kinder können das Wirken des Kumo in ihnen noch nicht voll erkennen.

A.2.-- Dennoch ist der Kumo zweifellos ein persönliches Wesen, dessen Identität unverändert bleibt. Alle Hexen haben ihr eigenes Kumo, das sie ihr ganzes Leben lang als ein und dasselbe in sich tragen.

Der antike griechische Denker Herakleitos von Ephesos (-535/-465) spricht vom thumos ('Zornmut' in der Übersetzung von Sterly). Ein Thumos ist schwer zu kontrollieren, "weil er mit der Seele gekauft wurde".

Dasselbe gilt für die Kontrolle von Kumo. Kumo muss ein Seelenteil oder ein Teil der Lebenskraft (kuiamo) der kumo-men sein. Denn eine Hexe stirbt, wenn ihr Kumo-Tier getötet wird.

So wird es verständlich, dass die Hexe Erekina das Mädchen Miri ermahnte, seinen Rüsselkäfer (ein schwarzer, 0,8 cm. langer Käfer mit langen Beinen, der das Gemüse frisst) - gimbugl kambu (curculionidae) - nicht zu töten.

K.-M. 56.

B.-- Es wird jedoch - als Gerücht - erzählt, dass Hexen/ Hexer sich freiwillig ihres Kumo entledigen.-- So hat Umba koglia, ein Komkane, es laut von sich verkündet.

Anmerkung:

1. Man sieht, wie auch anderswo, bei genauer Betrachtung, dass die Primitiven zwar über einen äußerst präzisen Wortschatz verfügen, der den der Westler manchmal weit übertrifft (wie Sterly zu Recht feststellt), aber bei der Strukturierung zu kurz kommen und manchmal in Widersprüche oder zumindest Ungenauigkeiten verfallen.

2. Das Kumo wirkt wie eine künstliche Elementarsprache, die durch den Ritus des Essens geschaffen wird (K.-M. 33: Initiation). Dieser künstliche Naturgeist identifiziert sich so sehr mit der Seele(n) seiner Mutter oder seines Vaters, dass Sterly tatsächlich (aus den Worten des Simbu) schließen muss, dass das Tier ein Teil der Seele ist. Oder vielmehr eine treibende Information und Programmierung der Seele in Form eines Elementars.

3. Untersucht man die Rezepturen der mittelalterlichen Hexen, so fällt auf, dass sie z.B. zur Herstellung von Liebestränken auch Tiere als "Zutaten" verwenden: Mäuse, Eidechsen (auch in Neu-Guinea), Kröten, Vipern usw.

Die Verdinglichung des menschlichen Bewusstseins wird erreicht, indem eine Flüssigkeit tierischer Natur mit der Flüssigkeit der menschlichen Seele vermischt wird. Diese Flüssigkeit ist so "lebendig", dass sie ein eigenständiges Wesen innerhalb der Seelenstruktur der betreffenden Person bildet ... das mit dieser Seelenstruktur stirbt.

Kuno und Nimbin.

Wir kehren zurück zu K.-M. 04 (Gewöhnliche Magie).-- O.c. 93 (Kumo als Kind).-
- 'Nimbine' ist der Simbu-Begriff für "magische Kraft" im Menschen. Wir denken dabei an den griechischen Begriff 'dunamis', lat.: virtus.

Im Gegensatz zum 'Nimbin' wird Kumo als konkretes Wesen bezeichnet, das sich in Tiergestalt zeigen kann. Es ergreift Besitz von Hexen (was sie zu "Besessenen" macht) und geht mit ihnen. Es wohnt in ihnen. Dazu gehört auch die Mitverantwortung für das Kind, das in ihnen ist.

Kumo und Kind.

Die Kumo-Tiere sind "Gangigloma", Nachkommen, Kinder der Hexen/ Hexendoktoren.

K.-M 57.

Der Besitzer eines Grundstücks - eines Ebers zum Beispiel - wird "Vater des Grundstücks", "Vater des Ebers" genannt. Eigentum bzw. Schweine sind unveräußerlich.

So ist das Kumo-Tier offenbar "Eigentum", unveräußerliches Eigentum "seines Vaters", "seiner Mutter".

Erbe (innere Stimme).

1.-- Das Kumo spricht mit der inneren Stimme der Hexe(n) in der Sprache der Simbu. Er spricht mit 'nina' ("mein Vater") oder 'mana' ("meine Mutter"). Nur gelegentlich erfährt man von diesen inneren Dialogen: zum Beispiel, wenn eine angeklagte Hexe ihr Verbrechen offen gesteht.

2.-- Die Triebe des Kumo sind verführerisch: Völlerei, Rachsucht werden offenbart (K.-M. 19). Voller Unruhe versucht er, "seine Mutter", "seinen Vater" zum Wandern zu überreden, das Innere eines Menschen (z.B. sein Fett) oder auch die Exkremente in der Wildnis zu fressen, um eine empfangene Beleidigung zu rächen.

Es redet und redet so lange, bis der Wunsch oder die Lust nach Rache überhand nimmt und die Kumo-Menschen diese innere Stimme einschalten.

Das Kumo-Tier kann sich über die Einwände des Kumo-Tieres hinwegsetzen wie ein unerzogenes Kind.

"Ich will keine Menschen töten. Mein Kumo tötet sie", sagte die Hexe im Vandeke. Mit dieser Aussage wollte sie sich gegen die Ankläger verteidigen, vielleicht auch, um ihr Selbstwertgefühl zu stärken.

Sie war sich jedoch bewusst, dass das Kumo-Tier "ihr Kind" war und dass sie nach den Rechtsvorstellungen der Simbu für den von ihrem Kumo verursachten Schaden mitverantwortlich war.

Anmerkung: 1. Besessene Personen bezeugen ebenfalls solche inneren Stimmen und Anziehungszustände.

2. Die Versuchung ist offenbar ein gegenseitiges Phänomen: Das Verlangen der Mutter/des Vaters wartet auf die Versuchung des Kindes und umgekehrt! Es ist wie eine gegenseitige Täuschung.

Doppelgang(st)er.

O.c., 94ff. (Die Simbu behaupten, dass das Kumo-Tier zwei Formen annimmt:

1. Kumo', das doppelte Tier.

2. 'Yagl kumo' (auch: yagl kumo gogl), Kumo-Mann, und 'ambu kumo', Kumo-Frau, die nächtlich umherstreifenden menschlichen Geckos.

K.-M. 58.

Die Hexe kann "ihre Mutter", "ihren Vater" sowohl nachts als auch tagsüber verlassen, um das Innere eines Menschen zu fressen, einem schlafenden Menschen die Leber zu rauben oder die Eingeweide zu zerreißen,-- aber auch um Informationen zu erlangen oder aus Angst zu fliehen.

Wenn eine Hexe/ein Hexer nachts umherwandert, dann fast immer in ihrer/seiner eigenen Gestalt,--als "die Hexe/der Hexer selbst" (so drücken es die Simbu aus).

Auf die Frage, ob der biologische Körper (ohne Bilokation (d.h. sich an mehreren Orten gleichzeitig aufhalten)) oder die Gestalt eines wahrnehmbaren Doppelgängers wandert, geben die Simbu keine klare Antwort. Beide Formen des Umherwanderns scheinen möglich zu sein, obwohl die Sager immer wieder betonen, dass die Hexe/Hexer selbst - ambu kumo kunere dungwa - nachts umherwandert,--.

Kein Geist oder Gespenst.

"Ambu kumo gogl" wird von einer Hexe gesagt, die "auf Tour" ist: "gogl" kann in diesem Zusammenhang sowohl "tot" und "bewusstlos" als auch "vollständig, d.h. in Person" bedeuten.

Anmerkung: -- Das erklärt, warum Sterly sich ständig wiederholt, wenn er Text für Text erzählt oder beschreibt. Primitive können sich oft nicht kohärent ausdrücken: altgriechisch ausgedrückt: sie haben "mnèmè" (lat.: memoria), lose zusammenhängende Erinnerungen, aber nicht "anamnesis" (lat.: reminiscentia), geordnete und strukturierte Erinnerung. Was nicht heißt, dass es keine angewandte Logik gäbe.

Die Geschichte von den drei jungen Männern, die in der Nähe des Gandignem nachts auf ihren Sippenbruder Thomas Siwi und dessen Schwester Mume treffen, deutet darauf hin, dass auch die Erscheinung in Menschengestalt ein Doppelgänger ist.

Als die drei die beiden überraschten und wegliefen, soll sich das Mädchen in ein Schwein (ihr Kumo-Tier) verwandelt haben und weggelaufen sein. Eine solche Verwandlung (von der ich nur von den Kamanuku im Simbu-Tal gehört habe) ist nur mit dem Doppelgänger möglich.

Der Doppelgänger oder die "schwimmende Hexe" wandert umher und belauscht andere Menschen in ihren Häusern, sammelt Dung, verletzt oder tötet schlafende Menschen oder trifft sich auch mit anderen Kumo-Menschen (man denke an unseren Hexensabbat). Wenn sie aber Leichen ausgraben und verteilen, dann tun sie das im biologischen Körper (so behaupten die Simbu).

Anmerkung: Es kann sich dann um den materialisierten unkörperlichen Körper oder Doppelgänger handeln!

K.M. 59

Beispiel 19: Die Verteidigung. (443/447)

Gibt es im Simbu irgendwelche Mittel, um den gefährlichen Aktivitäten der Kumo-Männer zu begegnen? O.c., 145f. (Abwehr des kumo).

1. Die Tatsache, dass die Häuser der gefangenen Kumo-Männer gelegentlich in Brand gesetzt werden, macht ihnen Angst. Denn wenn das Feuer ausbricht, ist es fatal, wenn sie schlafen, während das Kumo-Tier bei der Arbeit ist: Sie wissen, dass sie mit dem Haus im Feuer umkommen werden.

2. Es werden Nachtwächter aufgestellt, um die Kumos zu fangen und zu vertreiben. Dies geschieht, wenn nötig, nach einer kräftigen Tracht Prügel.

3.-- Es kommt auch vor, dass die Blätter des Pandanusbaumes (amugl kama, Schraubenbaum), die an den Rändern scharfe Stacheln haben, in den Hauseingang und an den Seiten der Türöffnung eingearbeitet werden, um zu verhindern, dass die Kumos, die nachts hinausgehen, ihre Köpfe in die Häuser stecken.

4. Nach dem Ursprungsmythos der Kumantalstämme öffnete der Sohn von Yomuglengle - der Held Siambugla - die Vagina von Mondos Mutter mit einem Pfeil. Der Diamant (mit der Spitze darin) ist das Abbild der weiblichen Vulva mit dem Kitzler. Der Name "mondo mambuno" (Ursprung von Mondo), der der Raute gegeben wurde, drückt dieses mythische Ureignis aus. Die Raute findet man auf Bäumen, am Eingang von Siedlungen, ja, fast überall.

Sterly zufolge muss diese mythische Raute in der Vergangenheit (vor der Modernisierung und Christianisierung) als Verteidigungszeichen verwendet worden sein.

5.-- Die Kumo-Leute erhalten einen Ersatz - Huhn, Wildschwein, Essen, Trinken, Kleidung, Tabak usw. - als Geschenk zur Befriedigung ihrer Begierden.

Wenn z.B. ein Wildschwein geschlachtet wird, wird den Kumo-Leuten in der Umgebung vorsorglich ein Stück Fleisch geschenkt.

Übrigens: Bis vor einigen Jahren wurde beim Schlachten eines Schweins unter den Einheimischen immer eines der besten Stücke an den Pfarrer gegeben ... hier im traditionellen Flandern.

Gembe koglma, ein Hexenheiler (kumo giai yagl), rauchte eine Weile und meditierte,-- das Gesicht bemalt und den Kopf mit Federn und Blättern geschmückt. Dann blies er den Rauch auf den Kopf, die Stirn und die Schläfen des Patienten.

K.M. 60.

Er nahm in beide Hände Blätter des Pfefferbusches Gakiglawa und der Ingwersorte Nugunugu (*Geanthus goliathensis*), zwischen die ein Hexenkäfer - ambu kumo kambo - geklemmt wurde. Dann bedeckte er das Kumo-Tier von den Schläfen bis zur Mitte der Stirn, während er ständig Rauch ausblies und eine Beschwörungsformel - ka nimbine - murmelte.

Am Ende drehte er die Blätter zusammen und pulverisierte dabei den Hexenkäfer. Er fegte die Kumo-Bestie vor sich her an den Rand des Dorfes. Dort band er die Blätter zu einem Knoten unter dem Gras in der Wildnis zusammen.

Anmerkung: Die Kumo-Bestie ist, verkleinert, in der Stirn. Bitte lesen Sie nochmals K.-M. 08 (Rotschopf spricht), um zu verstehen.

Anmerkung: Wenn wir die verschiedenen Methoden vergleichen, dann sollte normalerweise die Diamantmethode die effektivste sein. Aber die Verdrängung oder Unterdrückung durch die Moderne und die Bibel von allem, was auch nur an Sexualmagie erinnert, hat Sterly daran gehindert, die volle Tragweite der Raute zu erkennen.

Er selbst sagt, c.f., 146: Die Raute ist ein Fruchtbarkeitszeichen, die Darstellung einer weiblichen Vulva mit Klitoris (sumbuno kuo). Die Raute findet sich überall dort, wo es Verzierungen oder Symbole gibt - Armbänder, Rotangürtel, Äxte, Holzsteller, geflochtene Hauswände, ja, auf den Wangen der Frauen als Tätowierung. Die Simbu sind mit dieser Symbolik sehr vertraut.

Indem er so schreibt, verrät Sterly, dass er Zeuge des Aussterbens einer ursprünglichen Kultur ist, in deren Mittelpunkt die weibliche Fruchtbarkeit steht.

Die Rückkehr des okkulten Diebstahls.

Die aggressive Kumo-Bestie des skrupellosen Kumo-Mannes stiehlt das Kumo, die Lebenskraft oder das "Innere", des Ziels.

O.c., 147f. Rückerstattung des gefressenen Fleisches (1982): Ein älterer Mann aus Konmagl, bisher bei guter Gesundheit, magert ab, wird zum Wrack. Die Familie ruft einen Hexenjäger herbei.

(1) Es war ein vierzehnjähriges Mädchen.-- Als es anfang, sprach es kaum. Doch sie musterte einen nach dem anderen der Anwesenden. Als sie alle abgeklappert hatte, richtete sie ihren Blick auf die Hexe Kewan kangigl:

"Dein Kumo ist eine Maus."

Zu Ningre Siglmbi: "Dein Kumo ist ein schwarzer Hund."

Zu ihrem Mann Giglmai: "Dein Kumo ist ein fliegender Hund (eine große schwarze Fledermaus)".

Zu einer alten Frau: "Dein Kumo ist eine Katze".

K.M. 61.

“Ihr seid vier Kumo-Männer. Ihr habt den alten Mann krank gemacht: Ihr seid in seinen Bauch eingedrungen und habt euch an seinem Fleisch, seinem Blut, seinem Fett genährt. So ist er ein magerer Mann geworden. Kewan kangigl und die alte Frau legten ein Geständnis ab. Ningre siglmbi und ihr Mann sagten nichts. Auch nicht, als der Hexenmeister darauf bestand.

(2) Dann sagte die Hexenfinderin, dass die vier Verantwortlichen dem alten Mann sein Fleisch, sein Blut und sein Fett zurückgeben sollten. Kewan Kangigl war der Einzige, der damit einverstanden war. Der alte Mann setzte sich ins Gras. Die drei Hexen und der Hexer stellten sich vor ihn hin. Die anderen mit der Hexe und ihren Gefährten saßen im Kreis um ihn herum.

1. Der Sohn des alten Mannes gab Kewan Kangigl eine Kiste mit Fischen. Sie nimmt die Dose und hält sie eine Weile in der Hand, während sie auf die Erde schaut. Dann führt sie sie zum Mund und isst den Fisch, ohne die Schachtel zu öffnen.

Anmerkung: Es ist nicht der biologische Körper des Fisches, sondern die glücksbringende Flüssigkeit - Kumo - oder Lebenskraft des Fisches, die das Kumo-Tier in seiner okkulten Völlerei so sehr braucht. Das Ätherische geht direkt durch die Kiste hindurch.

2. Die beiden anderen Hexen, die Hexe und der alte Mann, “aßen von der Kiste”, bis sie leer war.

Anmerkung: “Leer” bedeutet hier “der Kumo oder Lebensseele beraubt”.

Der Hexer sagte zu Kewan kangigl, sie solle mit dem alten Mann nach Konmagl gehen und die kommende Nacht in seinem Haus schlafen.

Anmerkung: Erinnern Sie sich daran, wie Abishag von Shunem die Nacht mit König David verbrachte, als er “kalt” (ohne Lebenskraft) wurde.

Das Treffen war beendet. Die Hexensucherin bekam ihre 100 Kina und ging nach Hause... Kewan Kangigl ging mit ihr nach Konmagl und schlief bei der anderen alten Hexe im Haus des alten Mannes. Er wurde bald wieder gesund.

Beachte: Es sind nur die Frauen, wie Abishag von Shunem, die mit dem alten Mann schlafen. Und warum? Weil sie als Frauen mit der okkulten Kraft der Raute (Ursprung) dazu in der Lage sind und so ihre Lebenskräfte an den Mann weitergeben.

Wohlgemerkt: Es handelt sich nicht um sexuelles Co-Sleeping. Es wird nur in der Nähe - im besetzten Raum (K.-M. 29) - geschlafen, mehr nicht.

K.M. 62.

Die Verbrennung.

O.c., 108f. Die Wela-Frau verbrennt eine Eidechse. (Die Frau Wela verbrennt eine Eidechse)

1. März 1984.

Ich stand nach Einbruch der Dunkelheit im Garten hinter meinem Haus am Guru nigl ("Donnerfluss"), als eine Heuschrecke auf mich zu flog und mich in die Wade biss. Ich jagte sie weg. Aber sie kam zurück und biss mich erneut ins Bein. Ich packte sie und warf sie weg. Aber sie kam zurück und biss mich in die linke Wange. Ich drückte ihn zusammen, ging hinein und sah ihn mir an: Er war etwa fünf Zentimeter lang. Es war ein hellgrüner, laubabwerfender Grashüpfer (dign dogo) mit langen Fühlern.

"Wirf sie ins Feuer", schlug Kaumane vor. "Es könnte etwas Böses sein." Ambako, mein ehemaliger Burin, der Gemboglap besuchte, schürte das Feuer und ich warf die Heuschrecke in die Flammen.

2. Die Geschichte von Ambako.

Anmerkung: kuanande (kuanande dingwa) ist ein nächtliches Treffen von jungen Männern und Mädchen, bei dem sie mit hoher Stimme kaungo-Lieder (auch: amba kaungo) singen, lachen, sich an den Nasen reiben und berühren. Kuanande ist eine Art Sitztanz, bei dem sich Jungen und Mädchen gegenüber sitzen und hin- und herschaukeln. Die Lieder klingen melodiös, intim und leicht melancholisch. Die der Gumini sind eintönig.

Die Geschichte.

Als ich ein kleines Mädchen war, verbrannte meine Mutter Wela eine Eidechse. Es war ein Kumo... Ich ging damals zu den Kuanande (in Pidgin: Karim Lek).

Eines Tages schlachtete mein Vater Ande ein Wildschwein. Es wurde am Nachmittag in der Kochtrommel gekocht. Meine Mutter brachte ein Stück davon zu einer älteren Frau, einer Witwe, die in unserer Nähe wohnte - in Miane mambuno.

Bevor sie ihr Haus erreichte, holte ich sie ein, nahm ihr das Fleisch am Burin-Eingang ab und aß es. Mein Vater wurde wütend: "Diese Frau musste dieses Fleisch haben", sagte er. "Sie wohnt in der Nähe und hat gesehen, wie ich das Wildschwein getötet habe.

Es wurde Nacht.

Wela und wir, die drei Kinder, saßen im Haus am Feuer. Plötzlich kam eine Eidechse - Guru mam (Donnermutter) - eine kleine Eidechse mit einem weißen Bauch - ins Haus. Mein Bruder Wamugl war der erste, der sie bemerkte: Er schlug Mutter, sagte aber nichts. Diese Eidechse rannte nicht wie andere Eidechsen: Sie bewegte sich langsam dorthin, wo das Wildschweinfleisch in einer Holzschale lag.

K.M. 63.

Meine Mutter packte sie schnell am Schwanz und warf sie ins Feuer. Am nächsten Morgen hörten wir einen Todesschrei.

Anmerkung: K.-M. 52 (Lebensfolge); 55. Eine Tochter der alten Frau - sie war einst mit einem Wopana-Mann verheiratet gewesen - war früh am Morgen gekommen und hatte ihre Mutter tot in ihrem Haus gefunden.

“War diese Tochter auch eine Kumo-Frau?” fragte ich. “Ich weiß es nicht”, antwortete Ambako.

O.c., 109: Die Simbu sagen, dass eine Hexe sterben muss, wenn ihr Kumo-Tier getötet wird. Das Kumo-Tier als treibende Seele, als unabhängiger “Teil” ihres Lebens, ist der gesamte Wunsch der Hexe.

Konsequenz: Wenn das Kumo-Tier einmal von ihr Besitz ergriffen hat, kann sie sich nicht einfach von ihm trennen.

1. Ich habe noch nie von Menschen gehört, die einmal Kumos waren, es aber nicht mehr sind.

2. Hexenjäger können ihr Kumo kontrollieren, aber sie können sich nie davon lösen.

Anmerkung: Das ist typisch für Sterly’s Erklärungsart: die Thumos-Theorie!

Anmerkung: Wela tötete die Frau transitiv: indem sie ihr Kumo-Tier tötete, tötete sie die Frau selbst. Wie im Fall der mexikanischen Nahualisten, so auch hier: nahual (kumo) und Besitzer/Besitzer von nahual (kumo) sind lebenswichtige Schicksale.

Das Studium des Kumo-Seins ist zugleich ein schicksalsanalytisches Studium.